172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2,00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2,20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Montag, den 11. Juli 1932 — Nummer 160

Frankreich will nicht ratifizieren ohne Kriegsschuldenstreichung.

Wichtige Erklärungen Herriots.

Bei seiner Rückkehr aus Lausanne erklärte Herriot den Pariser Pressevertretern: „Was man bei dem Lausanner Abkommen besonders verstehen und im Auge behalten muß, ist die **Tatsache der engen Verbindungen zwischen den Reparationen und den interalliierten Schulden. Alles ist einem Abkommen mit Amerika untergeordnet.**

Wenn die amerikanische Regierung das Lausanner Abkommen für gut befindet, und wenn über die Schuldenfragen ein befriedigendes Abkommen getroffen werden kann, so wird die in Lausanne getroffene Reparationsregelung ratifiziert und ihre Früchte tragen. Im anderen Falle erlangt jeder seine Handlungsfreiheit wieder.“

In einer weiteren Besprechung erklärte Herriot: Man muß den Triumph der französischen These von der Achtung vor den Verträgen berücksichtigen und **das gentlemengreement, das die enge Verbindung zwischen Reparationen und interalliierten Schulden herstellt.** Im Hoover-Moratorium ist eine Art Gleichberechtigung dieser Schulden hergestellt worden, die sich aber eher gegen Frankreich gerichtet habe. **Sollten die Verhandlungen mit Amerika nicht zum Ergebnis führen, so würde man zum Youngplan zurückkehren. Die Gläubiger Deutschlands würden sich zusammenschließen und das Haager Schiedsgericht anrufen.**

*

Das politisch einflußreiche nationalistische Pariser „Journal des Debats“ wundert sich darüber, daß man in der französischen Presse von einem Siege Herriots spreche. In Genf und Lausanne habe es sich darum gehandelt, Frankreich auszurauben, zu entehren und zu entwaffnen. **Die Lausanner Konferenz sei zwar ein Schlußpunkt hinter die Reparationen, eröffne aber zugleich einen neuen Zeitabschnitt der Offensive gegen den Versailler Vertrag.** Herriot irre sich, wenn er glaube, daß er sich nunmehr auf seinen Lorbeeren ausruhen könne.

Teilverzicht Amerikas?

Die amerikanische Presseassociation hat eine Erklärung des Staatsdepartements verbreitet, wonach Präsident Hoover für Dienstag eine große Staatsratssitzung in das Weiße Haus berufen habe. Sie werde sich mit den Folgerungen zu befassen haben, die sich aus dem Ende der Reparationen für Amerika ergebe.

Dazu meldet der Rotterdamer „Courant“: Zu der großen Staatskonferenz am Dienstag sind auch die führenden Senatoren geladen worden. Das erhöht die allgemeine Spannung. **Man versichert, daß eine allgemeine Streichung der Kriegsschulden immer noch nicht in Frage komme.**

*

Die Londoner „Times“ meldet aus Neuyork: **Hoovers jetziger Vorschlag ist, die Kriegsschulden bis zur Hälfte zu senken.** Die amerikanischen Verzichte würden dennoch immerhin bis zu 8 Milliarden gehen.

Die „Times“ schreibt dazu: Auch der amerikanische Teilverzicht wäre eine Etappe mehr auf dem Wege zur endlichen Beruhigung der Welt und zur Wiederankurbelung der Weltwirtschaft.

Mündliche Zugeständnisse Herriots?

Die größte Londoner Zeitung, die „Daily Mail“, meldet aus Lausanne: Die politischen Forderungen sind durch die Klugheit der Deutschen zurückgestellt worden, aber nur mit Rücksicht auf Herriots schwierige Stellung in der Kammer. **Alle Welt in Lausanne ist überzeugt, daß neben den offiziellen schriftlichen Abmachungen bereits mündliche Bindungen bestimmter Art zwischen Herriot und von Papen vorliegen.**

Das nationalistische und bisher fanatisch deutschenfeindliche „Echo de Paris“ berichtet aus Lausanne: Der Abschied zwischen von Papen und Herriot nach der Abendbesprechung war von besonderer Herzlichkeit. **Zum ersten Male umarmten sich der deutsche und der französische Ministerpräsident. Das war selbst in den Locarnotagen Stresemanns nicht dagewesen und bildet in Lausanne Grund zu Erörterungen nach allen möglichen Richtungen hin.**

Der Brüsseler „Soir“ schreibt: In Lausanne ist **der Abschluß der Kriegspsychose** erfolgt. Auch Belgien ist über diesen Ausgang voll Genugtuung. Die nächste Aufgabe muß sein, **die alten Vorkriegsbeziehungen zwischen Belgien und Deutschland, besonders auch auf finanziellem Gebiet, wieder herzustellen.**

*

Aus Berlin verlautet von privater politischer Seite: Von besonderem Interesse ist Papens Erklärung zum Abschluß der Verhandlungen, die von der Beseitigung der Störung unserer Leistungs- und Kreditfähigkeit auf den internationalen Märkten handelt. Wohlunterrichtete Kreise wollen hierin die **erste Ankündigung einer für das Reich noch in diesem Halbjahr kommenden großen internationalen Wiederaufbauanleihe erblicken.** — Inwieweit die Meldung tatsächlich die Absichten der Reichsregierung und des Auslandes richtig wiedergibt, wird sich erst noch zeigen müssen.

Die Rückkehr aus Lausanne.

Kühler Empfang in Berlin.

Reichskanzler von Papen und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung trafen am Sonntag um 13.43 Uhr wieder in Berlin ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof der Reichsinnenminister als Vertreter der Reichsministerien sowie andere hohe Beamte eingefunden. Aus der Mitte einer etwa 100köpfigen Menge erschollen Hoch- und Bravorufe, als der Kanzler in Begleitung des Reichsinnenministers den Seitenausgang des Bahnhofes verließ.

Jubel in London.

Die Ankunft Macdonalds in London gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung. Macdonald wurde von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt, die ihn mit beglückwünschenden Zurufen umringte. Nur mit Mühe gelang es ihm, zu dem abgesperrten Platz zu gelangen, wo der Vertreter des Königs und seine Kabinettskollegen ihn erwarteten. Sonntag abend hatte Macdonald eine 1½stündige Audienz beim König.

Jubel in Paris.

Ministerpräsident Herriot ist am Sonntag nach Paris zurückgekehrt. Trotz der frühen Morgenstunde wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert empfangen. Von allen Seiten wurde er beglückwünscht. Auch Blumen wurden ihm überreicht.

Heute Kabinettsitzung!

Heute vormittag um 10 Uhr sind die in Berlin weilenden Mitglieder des Reichskabinetts zu einer Aussprache über das Ergebnis von Lausanne zusammengetreten.

Dr. Schacht beglückwünscht von Papen.

Aus Lausanne wird gemeldet: der frühere Reichsbankpräsident Schacht hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Bravo. Schacht.“

Schwere Streikunruhen in Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Kohlenarbeiterstreik hat sich weiter ausgebreitet. Vor allem ist er im Steinkohlenzentrum von Beringe in der Provinz Hennegau und in Charleroi allgemein. Auch hat er auf die Metallindustrie übergegriffen. Die Kohlenarbeiter verweigern die Aufnahme neuer Verhandlungen, die der belgische Arbeitsminister vorgeschlagen hat.

Am Sonnabend wurden zwei Regimenter Infanterie nach Mons und Charleroi entsandt, um die dortigen Garnisonen zu verstärken und die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den bestreikten Gebieten durchzuführen. Die Lage ist sehr bedenklich. Sonnabend früh begann der Streik auch auf den Kohlengruben von Lüttich.

In der Nacht zum Sonntag ist es mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und den Streikenden gekommen. In Mons, Charleroi, La Louviere und anderen Orten mußte die Polizei mehrfach mit blanker Waffe gegen die Streikenden vorgehen. Bei den Zusammenstößen wurden **fünf Gendarmen und neun Streikende zum Teil schwer verletzt. In Marchienne du Pont drangen Streikende gegen die Villa des Direktors einer Bergwerksgesellschaft vor und setzten sie in Brand.** Die Gendarmerie konnte erst nach vieler Mühe die Ordnung wieder herstellen und die Ansammlung von etwa 6000 Streikenden auseinandertreiben. Auch hierbei gab es mehrere Verletzte. Zwölf Streikende konnten verhaftet werden.

Die Streikführer machen alle Anstrengungen, um die Bewegung auch nach Brüssel zu tragen, wo die Kommunisten mehrere Versammlungen unter freiem Himmel abhalten wollten, die jedoch von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Die Provinz Hennegau macht den Eindruck eines Landes unter Belagerungszustand.

Die Regierung hat unumstößliche Beweise gefunden, daß der Streik auf kommunistischer und revolutionärer Grundlage entstanden ist.

Der Mittelpunkt der kommunistischen Unruhen ist in Wasmes, in der Nähe von Mons, entdeckt worden. Dokumente wurden beschlagnahmt, unter anderem auch Schriftstücke, aus denen hervorging, daß die belgischen Kommunisten mit gewissen kommunistischen Elementen in Frankreich und Holland in Verbindung standen. **Mehrere Kommunistenführer** wurden verhaftet.

Weiter verlautet: Der Streik hat nunmehr auf die Seidenfabrik von Tubize und die Eisenwerke von Chabecq in der Grafschaft Brabant übergegriffen. **In der Stadt Mons wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Polizei durchfährt mit Maschinengewehrautos die Straßen.** In zahlreichen Ortschaften kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei die Polizei mit blanker Waffe vorgehen mußte. Mehrere Streikende und Polizisten wurden verwundet. Ein kommunistischer Rädelsführer konnte verhaftet werden. Der ernsteste Zwischenfall ereignete sich in der Nähe von Charleroi, wo 700 Streikende mit Polizeikräften zusammenstießen. Da die Streikenden die Polizei mit Steinen bewarfen und sogar Schüsse abgaben, machten die Polizisten ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch. **Drei Polizisten und zwei Streikende wurden schwer verletzt. Starke Militärabteilungen und sämtliche Kraftwagenstaffeln der Polizei sind im Streikgebiet zusammengezogen.**

Hitler gegen Lausanne.

„In sechs Monaten nur 3 Mark wert“.

Im Rahmen des am Sonntag in Berchtesgaden von der NSDAP. veranstalteten großen deutschen Tages hielt Hitler nach einem Vorbeimarsch von 6000 SA.- und SS.-Männern und der Hitlerjugend aus Bayern und Oesterreich auf einer großen Wiese vor schätzungsweise 18 000 Menschen eine Rede, in der er einen **scharfen Trennungsstrich zwischen der NSDAP. und der Regierung von Papen zog.**

Er kam dabei auch auf den neuen Vertrag von Lausanne zu sprechen. Er erklärte, dieser Vertrag, der eine Belastung des deutschen Volkes mit drei Milliarden bringe, werde in sechs Monaten nicht mehr drei Mark wert sein.

„Ein neues Kapitel.“

Macdonalds Schlußwort in Lausanne.

Am Sonnabendvormittag ist „Der Akt von Lausanne“ von den Vertretern Deutschlands und der fünf Gläubigermächte unterzeichnet worden. Ueber die Bedeutung der Einigung führte der Präsident der Lausanner Konferenz, der englische Ministerpräsident Macdonald, in seiner Schlußrede aus:

Die Einigung war nicht leicht. Allzu schwere Erinnerungen lasteten auf den Völkern, die bisher einer Einigung der Völker im Wege standen. Große Opfer sind gebracht worden, um die bisherigen Widerstände zu überwinden. Aber niemals gab es den Fall in der Geschichte, daß Friede und Sicherheit hergestellt wurden, wenn die Völker sich nicht von den alten lastenden Erinnerungen freimachten. **Auf dieser Konferenz sind neue Seiten der Weltgeschichte geschrieben worden. Das Schlußkapitel eines alten Buches ist gesetzt und ein neues Buch der Geschichte ist begonnen worden.**

Die Erfahrungen seit 1919 lehren zur Genüge, daß es nicht möglich ist, die Lasten nur auf die Schultern eines Volkes abzuwälzen, da diese Lasten nach allen Erfahrungen nicht nur ein Einzelvolk, sondern alle Völker niederdrücken. Diese großen Finanzfragen sind der Ursprung dieser Konferenz gewesen. Die jetzt gefundene Lösung ist einfach und klar. Es ist gerecht und selbstverständlich, daß Deutschland sich an dem Wiederaufbau Europas beteiligt und hierbei einen guten Teil der Mitarbeit auf sich genommen hat, aber es darf keine Lösung gefunden werden, die irgendwie die freie Wiederentwicklung und den Aufbau der Wirtschaft und des Handels gefährden würde. Europa muß jetzt eine gesunde Grundlage seines Wiederaufbaues finden, um neue Wege für den allgemeinen Aufstieg zu eröffnen. **Der Lausanner Vertrag enthält eine politische Klausel,** die zu finden außerordentlich schwierig war. Es war schwer, in diesen politischen Fragen allen Genüge zu tun; aber es ist **kein Frieden und keine Sicherheit denkbar ohne den ehrlichen Willen zu freundschaftlicher Zusammenarbeit.**

Die entscheidende Frage erhebt sich jetzt, wie in den Genfer Abrüstungsarbeiten in baldiger Zeit ein voller Erfolg erzielt werden kann. Die bisherige Verschwendung der nationalen Reichtümer für die Rüstungen muß endlich aufhören. Hier ist eine plötzliche Entwicklung nicht zu erwarten, aber im Laufe der Zeit muß eine Lösung der Abrüstungsfrage gefunden werden, die schrittweise zu einer entscheidenden Herabsetzung der heutigen Rüstungen führt.

Die weiteren Arbeiten an der Lösung der großen internationalen Fragen können jedoch nicht allein auf Europa beschränkt werden, sondern müssen im Rahmen der gesamten Weltinteressen gefunden werden. Europa kann sich nicht mehr allein hinter Barrikaden verschließen. **Der Zusammenhang der Interessen aller Völker ist heute offensichtlich. Es besteht kein Zweifel, daß mit dieser Konferenz ein neues Kapitel eröffnet worden ist, das neue Erfolge möglich macht.**

Macdonald richtete sodann einen Appell an die anwesenden Premierminister, im Geiste des ehrlichen und aufrichtigen Willens zur Zusammenarbeit an die weiteren Verhandlungen heranzutreten. Macdonald betonte, er habe nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder zu mischen, **aber er reiche seine Hand seinen Freunden auf der rechten und auf der linken Seite, den Deutschen und den Franzosen, um ihnen zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit und Regelung aller Fragen zu helfen:**

„Die Lösung der großen politischen und finanziellen Fragen muß, so fuhr Macdonald dann fort, die früheren Gedanken des Krieges verschwinden lassen. An deren Stelle muß jetzt der Gedanke der Zusammenarbeit treten. Für endgültige Beseitigung der deutschen Reparationen ist nunmehr eine Grundlage gefunden worden. Aber dieses jetzt erreichte Ziel genügt nicht, wenn sich nicht die Gesinnung der Härten ändert. Der Geist der Freundschaft und der Zusammenarbeit muß jetzt an die Stelle der bisherigen Geistesverfassung treten.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0001

Wichtige englische Pressestimmen.

In der Londoner Presse wird durchweg hervorgehoben, daß die Beseitigung der politischen Tributzahlungen ein Erfolg für Deutschland sei, den man kaum erwartet habe. Was die Zahlung der 8 Milliarden angehe, so sagt der „Observer", so sei sicher, daß diese Bestimmung nicht vor fünf Jahren zur Anwendung kommen werde. Man gebe aber ziemlich sicher, wenn man sage, daß sie

überhaupt ganz in Vergessenheit geraten werde.

Im Hinblick auf die Zukunft bewegt sich die Aufmerksamkeit der Presse in zwei Richtungen: sie fordert ein **greifbares Ergebnis der Abrüstungsverhandlungen im Herbst und wendet sich dann der Regelung der Kriegsschuldenfrage mit Amerika zu.** Mehrfach wird erklärt, daß England gute Aussichten auf ein Entgegenkommen Amerikas in der Kriegsschuldenfrage habe. Macdonald, so meldet die Rothermere-Presse, habe die Absicht, an Amerika mit der Bitte um Revision des Kriegsschuldenabkommens heranzutreten.

„Ein durchgreifender Revisionsakt des Versailler Vertrags."

Italienische Pressestimmen über Lausanne.

Das Lausanner Abkommen wird von der italienischen Regierung ohne besondere Begeisterung, doch mit ruhiger Zustimmung aufgenommen. Es wird als erste Voraussetzung zum Wiederaufbau Europas gewertet. Die Presse weist darauf hin, daß die europäischen Mächte nach langen, mühevollen Verhandlungen endlich zu einem Einvernehmen gelangt seien, dessen endgültige Auswertung nun von den Vereinigten Staaten Amerikas abhänge. Im **halbamtlichen „Giornale d'Italia"** erklärt Gaida, man könne jetzt im Hinblick auf die von Deutschland zu zahlende geringe Summe von einer Streichung der Reparationen sprechen. Das Abkommen deute den Anfang des von Mussolini geforderten „Schwamm drüber". Finanziell bedeute das den Fortfall eines die deutsche Wirtschaft bisher schwer belastenden Gewichts, das im internationalen Geldverkehr seine störenden Auswirkungen gezeitigt habe. **Politisch bedeute das Abkommen einen durchgreifenden Revisionsakt des Versailler Vertrages.** Nun komme es auf die Haltung Amerikas an. Das letzte Wort habe Washington.

Blutige Zusammenstöße in Schlesien.

Die Reichswehr muß eingreifen.

Auf der Rückfahrt von SA-Mitgliedern aus Brieg, wo am Sonntag ein SA-Aufmarsch stattfand, kam es am Sonntagabend in Ohlau (Schlesien) zu schweren Ausschreitungen. **Die mit Lastwagen zurückfahrenden SA-Leute wurden an verschiedenen Stellen von Kommunisten und Reichsbannerleuten angehalten und überfallen. Die in Ohlau stationierte Polizei war machtlos.** Erst im Laufe einiger Stunden gelang es, zahlreiche Landjägereibeamte aus dem Kreise in Ohlau einzusetzen.

Schließlich mußte auch die Reichswehr mit einer starken Patrouille eingreifen. Die Reichswehr hat auf dem Ring einen Reichsbannermann angeschossen, der auf Anruf nicht stehen blieb. Die Reichswehrpatrouille gab etwa sechs bis sieben Schüsse ab.

Bei dem Reichsbannermann wurden Waffen vorgefunden. Nach Mitternacht herrschte in Ohlau Ruhe. Ein starkes Aufgebot von Landjägern und von Schutzpolizei ist bereits bestellt.

Nach den bisherigen Feststellungen sind **zwei Nationalsozialisten getötet worden.**

Sprengstoffanschlag auf SA.-Leute verhindert.

Ein Polizist tot, einer schwer verletzt.

In Bremen kam es am Sonntag in der westlichen Vorstadt zu einem **Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei. Dabei wurde ein Polizist tödlich verletzt und ein weiterer schwer verwundet.** Die Polizei zerstreute die Menge. Ob auch Demonstranten verletzt worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung hat folgendes ergeben: Am Sonntag abend wurde eine Gruppe von sieben Kommunisten, die sich in der Granzer Heerstraße bei der Unterführung der Hafenbahn verdächtig machte, von Polizeibeamten nach Waffen durchsucht. Hierbei wurde **festgestellt, daß die Kommunisten mit geladenen Pistolen ausgerüstet waren und selbstgefertigte Sprengkörper mit sich führten. Sie hatten die Absicht, diese Sprengkörper auf die Lastkraftwagen zu werfen, die die SA.-Leute von dem am Sonntag in Bremen abgehaltenen Aufmarsch in ihre Heimatorte zurückführten.** Bei der Untersuchung der Kommunisten explodierte ein Sprengkörper und tötete den Polizeiwachtmeister Talle, der buchstäblich zerrissen wurde. Ein andrer Beamter wurde durch Sprengstücke verletzt. Sämtliche Kommunisten sind festgenommen worden.

*

Zu weiteren blutigen Zusammenstößen kam es in Hindenburg (Schlesien), wo durch Schüsse auf einen mit Nationalsozialisten besetzten Lastwagen zwei Nationalsozialisten schwer verletzt wurden, ferner in Neustadt an der Hardt, wo durch Schüsse auf einen nationalsozialistischen Propagandamarsch vier Teilnehmer verletzt wurden, weiter in Eckernförde (Schleswig-Holstein), wo bei einem Aufmarsch der SA. in einer Schlägerei ein Reichsbannermann getötet und ein SA.-Mann **schwer verletzt wurde.**

Nationalsozialistischer Massenaufmarsch in Berlin.

Scharfe Anklage gegen die Regierung von Papen.

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP. veranstaltete am Sonnabend im Lustgarten einen Massenaufmarsch. Eine riesige Menschenmenge füllte den weiten Platz zwischen Schloß, Dom und Museum und hielt auch noch die Zugangsstraßen dicht besetzt. Die SA.-Abteilungen marschierten in acht Kolonnen geschlossen aus den verschiedenen Stadtteilen an und nahmen mit umflorten Standarten und Fahnen Aufstellung. Flugzeuge mit dem Hakenkreuz überflogen den Lustgarten. Selbst von politischer Seite wird die Beteiligung an dem Aufmarsch als stärker als beim kürzlichen Aufmarsch der Eisernen Front bezeichnet. Nach nationalsozialistischen Schätzungen haben **rund 200 000 Personen an der Kundgebung teilgenommen, darunter 25 000 SA.-Leute.**

Nachdem die Kapellen nationalsozialistische Kampflieder und das Deutschlandlied gespielt hatten, sprachen von der Schloßrampe aus der Berliner SA.-Führer, Graf Helldorf, und der Gauleiter Dr. Goebbels.

Graf Helldorf

hielt eine **scharfe Anklagerede gegen die Reichsregierung.** Er erklärte: Als das Kabinett Brüning durch die Regierung Papen ersetzt wurde, wurden diesem **neuen Kurs** von weiten Kreisen Vertrauenskundgebungen entgegengebracht. Wir Nationalsozialisten haben von vornherein erklärt, daß wir die neue Regierung nach ihren Taten beurteilen würden. **Jetzt halten wir den Tag für gekommen, um zu sagen, was wir für richtig halten. Reichskanzler von Papen hat in unbegreiflicher Schwäche in Lausanne Vorschläge gutgeheißen, die wir Nationalsozialisten niemals gutheißen würden. Das außenpolitische Versagen dieses Kabinetts wird in den Schatten gestellt durch die innerpolitischen Regierungskunststücke des Ministers von Gayl.** Man habe nichts dagegen unternommen, daß die SA.-Männer auf das gemeinste verleumdet werden. Man hat behauptet, ihre Uniformen würden von den Geldern bezahlt, die man den Kriegshinterbliebenen und Rentnern gekürzt habe. (Pfui-Rufe.) **Immer unverschämter wird die Straße gegen das erwachende Deutschland. Alles das sieht Herr von Gayl mit Seelenruhe an. Wir machen diesen Minister verantwortlich für jeden verwundeten und getöteten SA.-Kameraden.** Das Kabinett nannte sich das Kabinett der nationalen Konzentration. Daraus ist **ein Kabinett der nationalen Schwäche geworden.** Schlimmer denn je treibt Rotmord sein Unwesen in Deutschland.

Wir verlangen, daß dieses Ministerium der nationalen Ohnmacht einem Kabinett von deutschen Kämpfern Platz macht und daß Minister von Gayl von seinem Posten verschwindet.

Dr. Goebbels

führte aus: Die Männer und Parteien — so betonte er —, die das Volk 14 Jahre lang getäuscht haben, müssen jetzt Rechenschaft über ihre beispiellose Mißwirtschaft ablegen. Neue Männer erklärten nun die Absicht, das November-System zu beseitigen und einen neuen politischen Kurs einzuschlagen.

Hugenberg über Lausanne und private Auslandschulden.

In einer Wahlrede in **Bremen** kam der deutschnationale Parteiführer Hugenberg auf die Lausanner Entscheidung zu sprechen. Das **Ergebnis von Lausanne entspricht nicht den Forderungen, die von der DNVP. für die endgültige Beseitigung der Tribute erhoben sind.** Durch unbeirrtes Festhalten an den unverzichtbaren politischen Bedürfnissen der Nation hätte die notwendige Bresche in das Versailler System geschlagen werden können. Trotz der bisherigen ungeheuren Leistungen Deutschlands und trotz der furchtbaren deutschen Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit ist in Lausanne entgegen unseren Erwartungen ein neues Versprechen der Zahlung einer politischen Milliardenschuld gegeben worden.

Wir erkennen an, daß die jetzige Regierung unter einer schweren Vorbelastung durch die Vorverhandlungen der Regierung Brüning gestanden hat. Gleichwohl wird die Begründung, daß eine Vertagung der Verhandlungen unter allen Umständen hätte vermieden werden müssen, im Volke heute kein Verständnis finden; denn es lag für die ganze Welt zutage, daß die Schuld an einem Scheitern dieser Konferenz auf Frankreich fiel.

Es ist nicht Sturheit und Eigensinn, wenn wir sagen: Wir dürfen uns die Freiheit von den Tributen nicht dadurch erkaufen, daß wir versprechen, zu den schon gezahlten 70 Milliarden in Zukunft noch weitere 8 Milliarden hinzuzufügen; sondern es ist dabei die Notwendigkeit maßgebend, mit Ehrlichkeit in eine weitere große Verhandlung hineinzugehen. Sie betrifft die aus den Tributen und dem Kriege entstandenen unerfüllbaren Privatverpflichtungen. Die ganze Welt ist auf diese Verhandlung gefaßt. Man wird uns im Auslande erst dann wieder als ehrlichen Kaufmann betrachten — als der wir früher stets gegolten haben —, wenn wir unsere Karten völlig aufdecken und unsere internationale Zahlungsunfähigkeit bekennen.

Die Beschwörungsformeln des Herrn Reichsbankpräsidenten Luther helfen uns nicht; sie bewirken höchstens, daß man auch der neuen Regierung nicht glaubt. Wer die Direktion einer heruntergewirtschafteten Aktiengesellschaft übernimmt, tut gut, nach allen Richtungen hin rückschtslos Kasse und Bilanz zu machen, sonst gelten nachher nicht die alten Direktoren, sondern er selbst als schuldig. Auch wir, auch die äußerste nationale Rechte — das sind die Deutschnationalen — möchten um der Zukunft des deutschen Namens willen gern die privaten deutschen Auslandsschulden bezahlt sehen, obwohl sie das Ergebnis einer unverschuldeten Notlage der Schuldner sind. **Aber jedermann weiß heute, daß internationale Schulden nur mit Waren bezahlt werde können, und daß man unsere Waren in dem erforderlichen Umfange nicht aufnehmen kann und will.** Die jedem Gläubiger — als Kaufmann — geläufige Technik des internationalen Geschäfts muß also unsere Gläubigerländer selbst veranlassen, darüber nachzudenken, wie sie die uns selbst unerwünschte Deklaration unserer internationalen Zahlungsunfähigkeit vermeiden können. Mit Stillhaltekonnen ist es nicht getan, es geht nur auf demselben Wege, wie es so häufig zwischen zwei Privaten gemacht zu werden pflegt, wenn die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners droht und der Gläubiger kann oder will die Aktiva und Passiva des Schuldners nicht übernehmen: Es wird eine niedrige — sage mit höchstens 2 v. H. verzinsliche — Amortisationsschuld verabredet. Wenn diese mit 2 bis 3 v. H. jährlich getilgt wird, so kommt es nur noch darauf an, wie die Jahresrate — wir sagen 5 v. H. — während der Tilgungszeit „transferiert" werden **kann. Es handelt sich nur um zwei wahrscheinlich nebeneinander zu beschreitende Wege:**

1. ein entsprechendes handelspolitisches Entgegenkommen der Gläubigerländer, das die Uebernahme entsprechender deutscher Warenmengen gewährleistet, ohne die Weltmärkte in Unordnung zu bringen,

2. die Wiederherstellung eines deutschen Kolonialreichs, über das dann wohl die Grundlage für einen internationalen Zahlungsausgleich geschaffen werden könnte.

Im Wege eines solchen Vorgehens könnte der untragbare Druck der Fälligkeit ungeheurer internationaler Zahlungen von der ganzen Welt genommen werden. Das nicht ganz abzuweisende Bedürfnis zahlreicher beteiligter Gläubiger, im Wege der Diskontierung über einen Teil dieser Amortisationsforderungen zu verfügen, könnte zum Teil durch innere Maßnahmen der beteiligten Länder, zum Teil durch eine Hilfsstellung der BIZ. befriedigt werden. Der niedrige Kursstand der an der Börse gehandelten Forderungen des Auslandes an Deutschland (und an andere auswärtige Länder) würde eine auch kapitalistisch einfache Grundlage dafür bieten. **Da in Deutschland der Hauptstock aller Schuldverpflichtungen heute letzten Endes auf den ausländischen Gläubiger zurückgeht, läßt sich eine Genesung des deutschen Wirtschaftslebens auch bei Wegfall der Tribute jetzt nicht mehr erreichen, wenn nicht auch dieser Weg jetzt beschritten wird.** Die deutschen Betriebe erdrückt eine Schuld, die sie zwecks Steuer- und Zinszahlungen (also zu Tributzwecken und zwecks Aufrechterhaltung des sozialistischen Regierungssystems) haben machen müssen. **Ohne Lüftung des Druckes eines untragbaren Schuldenberges überwinden wir den Zustand der Arbeitslosigkeit und der Schrumpfung der Betriebe nicht.**

Auf dem Wege, wie die unverantwortliche Mundpropaganda der Nationalsozialisten es den Bauern und Geschäftsleuten verheißt, nämlich der Schuldenstreichung, geht das nicht. In der Wirtschaft kann man nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben. Es geht nur auf dem Wege, den wir für die Landwirtschaft schon mit unserem Entschuldungsprogramm vom Dezember 1930 gezeigt haben. Die im Weltinteresse erforderliche Wiederherstellung der Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft mündet dem Auslande gegenüber, wenn man von der Handelspolitik absieht, in einen Akkord aus, wie er hier skizziert ist. Erst damit wird das Ende der deutschen Krise und der Weltwirtschaftskrise gekommen sein.

„Autarkie ist Unsinn."

Weiter beschäftigte Hugenberg sich eingehend mit der Frage der Autarkie (der völligen wirtschaftlichen Selbstversorgung) und erklärte: **„Autarkie ist heute das Schlagwort. „Autarkie" als handelspolitisches System ist ein Unsinn, wenn man dies Wort im Sinne seiner eigentlichen Bedeutung auslegt.** Ein autarkischer Staat hat keinen Handelsverkehr mit anderen Staaten. Eine Exportpolitik, **die den Binnenmarkt schädigt,** schädigt den Export. **Eine richtige Wirtschaftspolitik ist ohne weiteres auch exportfördernd.** Wenn der Müller zu viel Kleie und zu wenig Mehl herstellt, wird sowohl die Kleie wie das Mehl zu teuer. Wenn er zu viel Mehl und zu wenig Kleie herstellt, wird das Mehl schlecht. In beiden Fällen leidet der Absatz und schließlich steht die Mühle still.

Vor dem Kriege konnten wir auf Grund unserer Machtstellung ausländische Menschen zwingen, von deutschen Menschen erzeugte Ware zu kaufen, die sie auch selbst gut hätten herstellen können. Schließlich wurde dies einer der Gründe des Weltkrieges. Heute können wir nur unsere handelspolitische Souveränität dazu ausnutzen, zielbewußt die Störung und Verkrüppelung unseres inländischen Marktes durch die anderen zu verhindern und diesen Markt, innerhalb dessen wir die Macht, d. h. die Grundlage jedes Lebens haben, zu stärken und zu entwickeln. Dann kommt für ein Land mit einer aktiven intelligenten Kaufmannschaft der Außenhandel mit Sicherheit und breitet sich entsprechend der Hebung der heimischen Wirtschaft aus.

Wenn wir 1925 oder bald nachher unsere Landwirtschaft und unseren heimischen Markt durchgreifend geschützt und die ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten, die gerade der deutsche Innenmarkt noch bot, schnell und scharf ausgenutzt hätten, so wären wir mit der Umstellung unserer Wirtschaft schon ungefähr fertig gewesen, als die sogenannte Weltwirtschaftskrise kam. Die Gewaltmaßregeln, mit denen wir jetzt den inneren Markt wieder in Ordnung bringen müssen, wären längst überwunden, und zwar zu einer Zeit, wo man sie wegen der Weltkonjunktur gar nicht so sehr empfand. Deutschland, das besiegte Land, das aus der Niederlage Vernunft und Erkenntnis der Wirklichkeit hätte schöpfen sollen, mußte eigentlich das erste Land sein, das sich auf die selbstverständliche Notwendigkeit eines starken inneren Marktes mit all seinen Folgen für Währung und Wirtschaftspolitik einstellte. Dann ständen wir heute ganz anders da. Aber Sozialismus und Pazifismus verwirren die Köpfe und führten uns in das jetzige Elend.

Herrn Hitler und mir — ich muß es schon einmal gerade heraus so ausdrücken, wie es ist, obwohl sich weiß, daß mancher es nicht gern hört — ist es inzwischen gelungen, die eingetretene Erstarrung der Geister wieder zu lösen. Ein neuer nationaler Schwung und Lebenswille hat den deutschen Menschen erfaßt. Sein Auge ist offen für die rettenden Notwendigkeiten. **Nun darf der Augenblick nicht wieder verpaßt werden. Die Binden müssen den Menschen von den Augen gerissen und die alten sozialistischen Fragen aus ihren Gehirnen ausgetrieben werden.** Dann erst wird die Entwicklung glücklich zu Ende geführt sein. **Es muß zugefaßt werden. Volle und freie Fahrt winkt. Nur den richtigen Kurs müssen wir steuern.**

Einigung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Hessen?

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die Telegraphen-Union, daß die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten über die Bildung einer Regierungskoalition in Hessen so weit gediehen sind, daß man mit einem Zustandekommen in den nächsten Tagen rechnen kann. Es handelt sich im wesentlichen darum, ob für den zweiten Ministerposten das Zentrum einen Parteiangehörigen, oder einen Fachbeamten in Vorschlag bringen wird. Hierüber schweben noch Verhandlungen mit der Reichsleitung des Zentrums. Die Wahl des Landtagspräsidenten Professor Dr. Werner zum Staatspräsidenten dürfte demnach nicht mehr zweifelhaft sein.

*

Aus Darmstadt verlautet weiter: Großes Aufsehen hat hier ein Beschluß des Zentrums hervorgerufen. Es hat nach vorheriger Aussprache in der Fraktionssitzung **für die Aufhebung des Verfassungsstatuts als gesetzlichen Feiertag im Freistaat Hessen** gestimmt, und zwar mit den Nationalsozialisten.

Der Kampf um Preußen.

Aus Berlin verlautet: Innerhalb acht Tagen haben die verschiedenen geschäftsführenden preußischen Ministerien 18 Ernennungen in leitende Aemter vollzogen. Vorläufig sieht man also auch der Ankündigung des Reichskommissars für Preußen ohne besondere Erregung entgegen. Am Sonnabend hat wieder eine Besprechung zwischen dem Landtagsabgeordneten Kerrl und dem Reichsinnenminister Freiherr von Gayl stattgefunden. Sie betraf die Lage in Preußen. **Man hörte, daß das Reich vor Abschluß der Reichstagswahlen keine Aktion gegen die Länder mit geschäftsführenden Regierungen unternehmen will.**

Zusammenstöße in Bad Schmiedeberg

Anläßlich eines von den Nationalsozialisten am Freitagabend in Bad Schmiedeberg abgehaltenen Sturmappells kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten, Angehörigen der Eisernen Front, Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Unruhen dauerten etwa von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts. Insgesamt wurden 67 Verhaftungen vorgenommen, von denen nur eine aufrechterhalten wurde. **Bei einer Durchsuchung des sozialistischen Jugendarbeitslagers wurden Stich- und Hiebwaffen gefunden. An den Schlägereien beteiligten sich etwa 600 Mann.** Die Straßen, auf denen sich der Kampf abgespielt hatte, waren stark mit Blut besudelt. **Bei zwei von insgesamt 14 verletzten Nationalsozialisten besteht Lebensgefahr. Von den Reichsbannerleuten wurden 10 verletzt, davon zwei schwerer.**

Zeitungsverbote.

Das Reichsgericht hat am Sonnabend das vom Reichsminister des Innern gegen die Tageszeitung „Donaubote" in Donaueschingen geforderte Verbot für zulässig erklärt. Das Verbot soll aber nicht auf fünf, wie gefordert, sondern nur auf drei Tage bemessen werden. Auch das vom Reichsinnenministerium geforderte Verbot der „Schlesischen Bergwacht" ist für zulässig erklärt.

Das nationalsozialistische „Frankfurter Volksblatt", das in letzter Zeit sehr scharf gegen die Frankfurter Polizei und den Frankfurter Polizeipräsidenten Stellung genommen hatte, ist ebenfalls vom 10.—19. **Juli verboten worden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Einbrecher, die im Auto auf Tour gehen.

Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3 Uhr morgens in die in der Domstraße befindliche Zigarren- und Tabakwarenhandlung D. verübt. Die Spitzbuben waren in einem geschlossenen Kraftwagen (!) herbeigekommen, den sie rückwärts in das Apotheker gäßchen hereinfuhren. Während dann einer der Täter bei stark laufendem Motor am Steuerrad sitzen blieb, entstieg der andere dem Auto und schlug während des starken Geräusches — vermutlich mit einem mitgebrachten Spazierstock — die große Schaufensterscheibe des Zigarrengeschäftes ein. Hiervon erwachte der Sohn des im Hause wohnenden Geschäftsinhabers und eilte an das Fenster, ohne jedoch von der im zweiten Stock befindlichen Wohnung herab etwas Verdächtiges feststellen zu können. Er beruhigte sich auch deswegen, weil er, wie auch eine ihrem Heim zustrebende Passantin, annahm, daß der Kraftwagen einer in der Nähe wohnenden Familie, die von einer Reise zurückkäme, gehöre.

Erst später wurde er von einer Schupostreife über den tatsächlich erfolgten Diebstahl unterrichtet. Wie wir erfahren, sind aus dem Schaufenster Tabakwaren im Verkaufswert von rund 180 Mark gestohlen worden. Die Täter würden für ihre Beute jedoch nur einen Bruchteil erlösen, so daß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen sein dürfte, daß die Diebe ursprünglich einen noch radikaleren Plünderungzug vorhatten, bei ihrer „Arbeit" an der überdies während der ganzen Nacht erleuchteten Stelle aber gestört worden sind. Für diese Annahme spricht auch der mitgebrachte Kraftwagen, dessen Nummernschild, wie nachträglich festgestellt werden konnte, unkenntlich gemacht war. Der Geschäftsinhaber ist übrigens in den letzten Jahren schon mehrfach von Einbrechern geschädigt worden. Er glaubt, daß seine „stillen Teilhaber", nach denen bereits intensiv gefahndet wird, in Halle oder Leipzig ihren Stammsitz haben.

Bestrafte Verleumdung.

Genosse Volkmann muß blechen!

Vor dem Merseburger Amtsrichter hatte sich heute vormittag der erwerbslose Schlosser und — Abgeordnete der KPD. „Redakteur" Volkmann wegen Beleidigung und übler Nachrede zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Dezembernummer der „Roten Knochenmühle", einer von der KPD. in diesem Mühlenbetriebe seinerzeit vertriebenen Zellenzeitung, deren verantwortlicher Schriftleiter er war, behauptet, die Arbeiter D. und M. hätten, um wegen eines Holzdiebstahls nicht entlassen zu werden, ihren Vorgesetzten ein großes Zechgelage gegeben, dessen Kosten D. und M. gemeinschaftlich trugen. Außerdem hatte er dem Kläger H. vorgeworfen, sich unmündigen Schulkindern unsittlich genähert zu haben.

Während Genosse Volkmann in der zweiten Sache überhaupt darauf verzichtete sich zu verteidigen, erzählte er in der anderen allerlei Lustiges von seinem „sittlichen Gefühl", das ihn dazu getrieben habe, diese Dinge anzuprangern.

Leider hatte er doch nicht genügend davon aufgebracht, um sich vorher zu vergewissern, daß seine Behauptungen auch stimmten. So mußte er also erleben, daß sein ganzer Schwindel kläglich zusammenbrach. Wie sich herausstellte, hatten D. und M. von Meister Sch. unbrauchbares Holz kostenlos erhalten, wie es damals jeder Werksangehörige auf seinen Wunsch bekommen konnte. Die Sache mit dem Zechgelage. klärte sich so auf, daß D., der, wie aus Zeugenaussagen einwandfrei hervorging, gerade sein Haus zu einem günstigen Preis verkauft hatte, kameradschaftlicher Weise den Werkverein — nicht etwa nur seinen Vorgesetzten! — auf einer Versammlung mit einigen Glas Bier freigehalten hatte.

So mußte sich nun der Herr Abgeordnete gefallen lassen, daß er

wegen übler Nachrede und Verleumdung in zwei Fällen zu je 25 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt

wurde. Wie es schien, war er höchst erfreut, noch so glimpflich davongekommen zu sein. Von seinem Recht der Berufung dürfte er jedenfalls kaum Gebrauch machen . . .

Autofeindliches Deutschland.

Wenn ein Auto auf je fünf Personen in den Vereinigten Staaten entfällt, auf je elf in Australien und auf je 27 in Frankreich, in deutsche Kraftfahrer zu zahlen hat, erreichte die Höhe von 796 RM., also weit mehr als das Fünffache. In Deutschland macht man die in der Kraftverkehrswirtschaft Erwerbstätigen durch Uebersteuerung des Autos arbeitslos. Man muß dann 250 Millionen Arbeitslosenunterstützung im Jahr mehr ausgeben und erreicht, daß der Ertrag der Deutschland aber erst auf je 94 Personen, so dürfte das vor allen Dingen auf das Uebermaß der steuerlichen Belastung in Deutschland zurückzuführen sein.

Ferienarbeit im Garten.

Sie soll bei der großen Hitze nicht allzu anstrengend sein!

Auch der Gartenbesitzer verspürt im Juli etwas von den großen Ferien, denn allzu schwere Arbeit ist nicht zu leisten, und man kann die notwendige leichte Hack- und Gießarbeit in die frühen Morgen- oder Abendstunden verlegen. Der späte Abend dient dann der Erholung auf der Bank unter dem Lindenbaum oder in der selbstgezimmerten, schön berankten Laube bei Lautenspiel und Gläserklang. Will man aber trotz der Hitze die Glieder etwas beweglich halten, so nehme man sich folgende, nicht allzu anstrengende Arbeiten vor:

Im Ziergarten heißt es, hauptsächlich alles nachsehen und sauber halten.

Etwas Bast muß man stets bei sich führen, denn hier hat sich ein Rosenstämmchen losgerissen oder die Dahlie wurde vom Gewittersturm zerzaust, an der Laube sind einige Ranken los, also anbinden. Die Blattläuse an Rosen und Schlingpflanzen sowie der Mehltau müssen nachdrücklich bekämpft werden. Abgeblühte Pflanzenteile schneidet man ab. Der Rasen ist möglichst andauernd zu sprengen. Im übrigen achte man auf seine Blütensträucher, Rosen-, Stauden- und Dahliensortimente, ob nicht eine Auffrischung oder Vergrößerung am Platze ist.

Der Gemüsegarten steht im Zeichen der Gurkenernte.

Blumenkohl und Frühgemüse sind meist schon abgeerntet und die freigewordenen Beete mit Rosenkohl, Winterkohl, Spätblumenkohl usw. bestellt. Am Tomatenstock sind die überflüssigen Nebentriebe zu entfernen und die Haupttriebe etwas einzukürzen, und zwar unmittelbar über den obersten Fruchtbüscheln die noch ein Ausreifen der Früchte erwarten lassen. Selbstverständlich sind die Haupttriebe, sofern man deren mehrere gelassen hat, an Stäben oder Spalierstangen zu befestigen Von den Laubblättern sollten nur einige entfernt werden. Als südländische Pflanze kann die Tomate ein ganzes Teil Trockenheit vertragen, besser als anhaltende Nässe. Die Erdbeerbeete müssen nun von Ausläufern gereinigt werden. Neue Erdbeerbeete sind anzulegen. Im übrigen hacken, gießen und an Regentagen mit verdünnter Jauche düngen.

Im Obstgarten ist die Beerenobst- und Sauerkirschenernte in vollem Gange.

Die Spalierobstbäume sind zu entspitzen, soweit dies nicht schon im Vormonat geschah. Die Hauptleittriebe bleiben hierbei unberührt. Bei zu starkem Fruchtansatz werden die Fruchtbüschel verdünnt. Das Anbinden der Aeste und Triebe hat so zu geschehen, daß das Material nicht einschneidet. Große Aufmerksamkeit muß man auf die Schädlingsbekämpfung richten, und vor allem sind jetzt auch die Obstmotten durch Anbringung von Obstmadenfallen zu bekämpfen.

Landwirt als Preisträger

in einem industriellen Wettbewerb.

Der seit einiger Zeit in der Papierfabrik Gebr. Dietrich-Merseburg arbeitende Landwirt O. Berndt beteiligte sich an einem Preisausschreiben der Papiermacherberufsgenossenschaft und erhielt von dieser für eine Schutzvorrichtungs-Projektion einer bestimmten Maschine eine Anerkennung und den Betrag von 50 Mk. Diese Leistung ist um so erstaunlicher, als Herr Berndt, als Gutsverwalterr infolge der landwirtschaftlichen Notlage längere Zeit ohne Stellung, erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit in der Industrie beschäftigt ist.

Um das Nachtbackverbot.

Bezirkstagung der Bäckergesellen in Merseburg.

Die Schwere der Zeit und die Dringlichkeit der zu lösenden Aufgaben waren wohl der Grund, daß die vom hallischen Bezirk des „Bund der Bäcker- (Konditor-) Gesellen Deutschlands" auf gestern nachmittag nach Merseburg ins „Tivoli" einberufene Bezirkstagung einen so guten Besuch aufwies. Bezirksobmann Hupe-Halle begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Vertreter des Magistrats, Bürgermeister Daniel, sowie als Vertreter der Innungsausschüsse die Bäckermeister Lange und Siefert, ferner Delegierte der Ortsgruppen Delitzsch, Leipzig und Bitterfeld, sowie den als Hauptreferenten gewonnenen

Bundessekretär Petzold-Leipzig.

Dieser erhielt dann sogleich das Wort zu dem Vortrag „Welche Folgen hat der von verschiedenen Innungsverbänden geforderte 3 Uhr- und 4 Uhr-Anfang für das Bäckerhandwerk und seinen Nachwuchs?".

In überaus interessanten und klaren Ausführungen legte der Redner dar, welche schweren Kämpfe das Handwerk im allgemeinen, insbesondere aber das der Bäcker zu bestehen gehabt hat und welche Schwierigkeiten ständig zu überwinden sind, um durch Erhaltung des Nachwuchses den gesamten Stand vor dem Untergang zu bewahren. Schon immer sei es

das Ziel der maschinellen Großbetriebe gewesen, durch Einführung einer dritten Schicht ihre Produktion zu steigern, um auf diese Art das angelegte Kapital samt der erforderlichen Amortisation herauszuwirtschaften.

Rücksichtslos würde dabei über die Interessen des selbständigen Handwerks hinweggegangen und lediglich die Not der Zeit habe es vermocht, jetzt in den größeren Städten ein Einverständnis und eine gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Großbetrieb und Handwerk herbeizuführen.

Doch die Gefahr wäre keineswegs vorüber, denn in bayerischen Innungsverbänden würden bereits wieder Stimmen laut, um die Einführung der dritten Arbeitsschicht zu erzielen. Der Grund hierfür liegt nicht etwa darin, daß nicht genügend Ware erarbeitet werden könnte; diese sei vielmehr im Verhältnis zu dem sehr zurückgegangenen Absatz infolge der Verminderung der Kaufkraft des Volkes in genügendem Maße vorhanden. Nein, lediglich die veralteten Einrichtungen zahlreicher Bäckereien wären der Grund für die Erhebung dieser Forderung. Man sei kurzsichtig genug, nicht einzusehen, daß damit nicht nur die persönliche Arbeit des Einzelnen, seine Lebenshaltung und Schaffensfreudigkeit auf ein Minimum herabgedrückt, sondern daß so der ganze Stand an den Abgrund gebührt werde.

Die Statistik ergebe, daß lediglich die erste Schicht voll arbeiten könne, während die zweite nur noch zu 50 Prozent beschäftigt sein würde.

Es würde also bei Einführung einer dritten Schicht dahin kommen, daß der Arbeitsmarkt zwar in geringen Grenzen erleichtert, der Nachwuchs aber unter gesundheitsschädigender Tätigkeit leiden müßte.

Aus allen diesen Gründen hätte der Bund der Bäckergesellen den Kampf mit aller Schärfe aufgenommen, bisher wäre er auch siegreich gewesen; denn die 4. Notverordnung trug der Forderung auf Einführung der Nachtarbeit, auf die es allein hinausgekommen wäre, nicht Rechnung. Als handwerksfreundlich gesinnte Gesellenorganisation, die weit über 30 000 Mitglieder umfaßte, müsse der Bund den Standpunkt der Tagesarbeit vertreten. Auch an die jetzige Regierung werde er mit dem Verlangen herantreten, daß die nationalen Kräfte jedweden Handwerks — entsprechend den Gewerkschaften — gleichberechtigt im Sinne der Interessenvertretung behandelt würden. Seine nationale Einstellung verbiete freilich den Anschluß an eine freie Gewerkschaft, als ausgleichender Faktor aber zwischen Bolschewismus und Kapitalismus stelle der Bund eine wesentliche Stütze des Staats dar. Dem Beruf, dem Staat und dem Vaterland zu dienen, wäre hier oberster Leitsatz, bisher allen Angriffen zuwider befolgt.

Damit habe der Bund auch Rechte erworben, und diese mache er unentwegt in seinem Kampf gegen die Großbetriebe geltend.

Niemals dürfe es geschehen, daß der Geselle nicht mehr die Hoffnung haben könne, sich zum Meister und selbständigen Handwerker heraufzuarbeiten! Die einzelne Arbeitskraft dürfe nicht allein durch die Maschine ersetzt werden und dies um so weniger, als ja auch der Großbetrieb nicht in der Lage wäre, die Ware billiger zu liefern. „Dem Handwerk treu fand uns der Tag . . ." das sei der Leitspruch, den der Bund stets verficht.

Nach eines Aussprache fand eine gemeinsame Besichtigung des Domes statt. Der Abend hielt Gastgeber und Gäste dann bei einem Tänzchen noch längere Zeit beisammen

---

„Die Sorgenbrecher" im Tivoli.

Wer hätte keine Sorgen heutzutage, und wen gäbe es, der sie nicht los werden möchte, seis auch nur für ein paar Stunden. Darum her mit dem Sorgenbrecher! — Im Vertrauen gesagt, dieser Notschrei erscheint für Merseburg gänzlich überflüssig, denn es ist alle, da: gleich drei „Sorgenbrecher" auf einmal musizieren zur Zeit im Tivoli bescheren gute Laune selbst dem griesgrämigsten Gast. Da haben wir zunächst den Tenor der wirklich vorzüglichen Stimmungskapelle A. Wilfried, den Mann, der alles kann. Er singt mit starker, klangschöner Stimme moderne Chansons, aber auch „wertbeständige" Sachen — ein Tauber en miniatur. Und als einstiger Conferencier an ersten Großstadtvarietés bringt er zugkräftigste Kabarettvorträge. Will aber auch das noch nicht nützen, dann schüttelt er mit Grandezza die alleramüsantesten Witze „vom Tage" nur so aus den Aermeln! Ihm zur Seite H. Buchmann, Pianist und Tangoharmoniker, nebenher auch noch glücklicher Besitzer eines gepflegten Bariton, und E. Wauschkun, Stehgeiger von Format und — last not least — Saxophonist (man will ja auch tanzen!). Also schmissige Tanzmusik und liebenswürdigste Kleinkunst in Wort und Lied, das alles bieten „Die Sorgenbrecher" im Tivoli Abend für Abend, und niemand, dessen Stimmungsbarometer beim Anhören dieser sorgenbefreienden Dinge nicht binnen weniger Minuten auf „Gutwetter" zeigte. Doch vergessen wir nicht: **in den regelmäßigen Nachmittagskonzerten beweist das Künstlertrio, daß es noch mehr kann. Denn auch das klassische Repertoire der Drei darf sich** in Niveau und Leistung, sehen lassen! Also, bitte, wenn Sie Sorgen haben, immer herein meine Herrschaften, ins Tivoli! Dort werden sie rasch vergessen sein, trotz Notverordnungen und Gerichtsvollzieher. **ne.**

Kinderfestkommission

dankt allen Spendern und Helfern!

Die Kinderfestkommission des Magistrats schreibt uns: „Auch das diesjährige Merseburger Kinderfest ist zur Zufriedenheit und Freude aller Beteiligten verlaufen. Nach einem vorläufigen Ueberschlag kann zur besonderen Freude schon jetzt festgestellt werden, daß das Fest mit einem verhältnismäßig geringem städtischen Zuschuß durchgeführt werden konnte. Hierzu haben vor allem die reichlich eingegangenen Geldspenden, die Stiftungen von Getränken, die unentgeltliche oder doch preiswerte Gestellung der Trommlerkorps und Musikkapellen beigetragen. Wir möchten es daher nicht unterlassen, allen denen zu danken, die, trotz der gegenwärtigen Notzeit, durch Spenden, bereitwillige Hilfe und sonstige tatkräftige Unterstützung dazu beigetragen haben, daß das allseitig beliebte Kinderfest zur allgemeinen Freude der Kinder auch in diesem Jahre durchzuführen war."

Große Ferien zu Hause.

Nun ist sie wieder da, die köstliche Zeit der „Großen Ferien", die hohe Zeit des Urlaubs, des Ausspannens, des Reisens. Freilich sind so manchem seine Pläne gar arg beschnitten worden. Viel liebe, alte Wünsche mußten begraben werden — mancher, der gar weit in die Ferne hinaus wollte, hat zufrieden sein müssen, wenn es zu zwei, drei Wochen in der nächsten Umgebung seiner Heimatstadt hinlangt.

Gewiß, es ist oft nicht leicht, liebgewordenen Plänen Valet sagen zu müssen. Es ist auch nur ein schwacher Trost, sich vorzustellen, daß man, so man überhaupt noch ans Reisen denken kann, zu den Bevorzugten und Beneideten gehört — daß viele, viele, die auch mal ein Ausspannen verdient hätten, seit langem schon an einen solchen Luxus nicht mehr denken können. Aber, Freund, der du noch in der glücklichen Lage bist, überhaupt hinausfliegen zu können, wenn deine Ferientage herangekommen sind — glaub, es gibt noch viel zu entdecken für dich selbst in der allernächsten Nähe. Einen heimlichen Waldgrund, einen murmelnden Bach, ein paar idyllische Winkel in den nahen Dörfern, die du bestimmt noch nicht kennst und vieles andere — mach nur die Augen auf!

Und wenn du gar ein übriges tust und setzt dich vorher einen verregneten Abend über hin, ein Buch zu durchblättern, das dir etwas erzählt von Land und Leuten, von geschichtlichen Zusammenhängen oder den bedeutenderen Menschen des Fleckens, den du dir für deine erholsame Zeit zum Aufenthalt erkoren hast, du wirst, so solches nicht längst dein Brauch war, überrascht sein von dem Reichtum des Erlebens, der sich dir da erschließt. Am besten aber du machtest dich rechtzeitig vertraut mit dem Gedanken, den Wanderstecken zu ergreifen. Hast dus erst einmal getan, du läßt es nimmer wieder!

Wie mancher Jungen, wie manches Mädel bisher immer im großen Schwarm gereist und glaubst, es ginge nicht anders, und meinst, auf die andere Art hättest du keine Freude an deiner Ferienzeit? Dann, Freund, stünde es freilich schlimm um dich — aber, bisher hast du es wohl nur noch nicht versucht. Und es wird höchste Zeit, daß du es versuchst, und — vielleicht segnest du einmal dies schwere Jahr 1932, das dir ein Ferienerlebnis schenkte, wie dus bis dahin nicht gekannt hattest.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Bund Königin Luise (Jugendgruppe): Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr in der „Grünen Linde" nächstes Zusammentreffen. Erscheinen aller dringend erwünscht.

Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein Merseburg. Dienstag, dem 12. Juli, abends 8 Uhr, in der Linde, Gründungsversammlung einer Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Koloniale Arbeitergruppe Merseburg: Donnerstag, dem 14. Juli, im Lokal „Zum alten Dessauer", Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Gäste willkommen!

Wichtig für Merseburgs Musikfreunde:

Trenkner-Kompositionen im Miragprogramm

Kapellmeister Werner Tenkner's neuestes Streichtrio in F-moll wird am Freitag, den 15. Juli, von 22,30 bis 23,30 Uhr im Mitteldeutschen Rundfunk in einer Darbietung „Thüringer Komponisten" zur Uraufführung gebracht. Das Trio ist Professor Robert Reitz-Weimar gewidmet und wird von diesem und den Konzertmeistern Müller Cailsheim und Walter Schulz gespielt werden. Außerdem werden die Variationen und Fuge für Orchester" von Werner Trenkner, die schon in den verschiedensten Städten mit großem Erfolg zur Aufführung kamen, im kommenden Winter durch die Mirag übertragen. **Es wird sicherlich für viele Merseburger Rundfunkhörer vom Interesse sein, sich diese Werke des bekannten [illegible]marer Komponisten anzuhören.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0003

Das schöne Sommerfest des Landwehr-Verein Merseburg.

Schon am Sonntagnachmittag begann das traditionelle Sommerfest des Landwehr-Verein Merseburg, für das man diesmal das „Strandschlößchen“ drunten im kühlen Saaletal ausgewählt hatte. In großer Zahl trafen sich hier im schattigen Garten die Vereinsangehörigen mit ihren Damen und Kindern sowie viele Gäste. Vom Musikpavillon, der mit den alten stolzen Fahnen schwarz-weiß-rot schön drapiert war, ertönten unausgesetzt die schmissigen Weisen des Granzau-Orchesters; dem Konzertprogramm das nur auserlesene Genüsse bot, sei hier ein besonderes Lob erteilt.

Eine kurze kernige Begrüßungsansprache hielt der 1. Vorsitzende Oberregierungsrat Dallmer. Er fand begeisternde Worte, als er die einstige Größe des deutschen Vaterlandes schilderte und mahnte, zu ihrer Wiedererinnerung zumal bei den kommenden Reichstagswahlen alle Kraft einzusetzen. Die Rede klang in ein Hoch auf Deutschland aus, das brausenden Widerhall fand.

Selbstverständlich hatte die Vereinsleitung wiederum für Kinderbelustigungen aller Art vorzüglich gesorgt. Und für jedes der Kleinen gab es Brezeln und Rostbratwürstchen, die (ohne Zureden) köstlich mundeten. Den Höhepunkt für die Kinder bildete dann ein Fackelzug mit anschließendem Lampionreigen zu den Klängen der Musik drinnen im Saal, wohin sich inzwischen die Erwachsenen zum deutschen Tanz zurückgezogen hatten. Der Festball hielt sämtliche Teilnehmer noch einige harmonische Stunden in bester Kameradschaft beisammen.

Dem Sommerfest war am Sonnabend die Monatsversammlung des Vereins vorausgegangen. Hier konnten mit dem Verdienstkreuz erster Klasse des Preußischen Landeskriegerverbandes ausgezeichnet werden: Kamerad Schelle, sen. und mit dem 2. Klasse die Kameraden Haje und Schmieder, herzliche Worte fand Oberregierungsrat Dallmer für die also ausgezeichneten Kameraden. Der zweite Vorsitzende Nitz mahnte hierauf eindringlichst, nie die große geschichtliche Vergangenheit Deutschlands zu vergessen, wie es heute leider schon so vielfach geschehe. An einer Gegenüberstellung der mächtig aufstrebenden Volkswirtschaft des Jahres 1913 mit der von 1930 wurde deutlich gemacht, wie furchtbar tief unser Vaterland in dieser kurzen Zeitspanne gesunken ist. Das System, das hieran schuld sei, müsse endlich fallen, damit der Aufbau wieder beginnen könne. Der Abend klang mit alten Militärmärschen aus und schließlich dem Zapfenstreich von der fleißigen Hauskapelle zu Gehör gebracht.

Sommer- und Kinderfest der Schlesier in Löpitz.

Der gestrige Sonntag zeigte wieder einmal deutlich, daß der so oft mit Unrecht geschmähte Wettergott doch ein Herz und das vor allem für die Kinder hat. Denn bei herrlichem Sommerwetter, wie man es sich besser gar nicht wünschen konnte, konnte der Merseburger Schlesierverein sein Sommer- und Kinfest begehen.

Der Abmarsch erfolgte von der Waterloobrücke aus, wo sich die Mitglieder und Gäste recht zahlreich eingefunden hatten. Unter Vorantritt des Spielmannszuges, setzte sich der Zug mit der großen Kinderschar in Bewegung, sich prächtig dem Rahmen dieses herrlichen Sonntags anpassend. Der Weg führte durch die Fasanerie nach Löpitz in die „Waldschmiede Am Ziele angelangt, erlabten sich die Kinder zunächst am weiß gedeckten Tafeln mit Kaffee und Kuchen. Auf der herrlichen Spielwiese entfaltete sich dann bald ein frohes Treiben von jung und alt. Doch hauptsächlich war ja der Nachmittag den Kindern gewidmet: Allgemeinen Jubel rief das Stangenklettern für die Knaben hervor, wo jeder wackere Kletterer sein Geschenk erobern konnte. Eine Kraftprobe für Jungen und Mädchen stellte das Tauziehen dar, das wahre Lachstürme im Gefolge hatte. Und die anschließende Verlosung brachte jedem der freudestrahlenden Kinder eine Ueberraschung.

Die abwechslungsreichen Kinderspiele nahmen erst bei Ausbruch der Dunkelheit ihr Ende, erst als der Sammelruf zum Abmarsch ertönte. Unter Trommelwirbeln und bei Lampionschein gings wieder heimwärts. Viel zu früh waren die fröhlichen Stunden verflossen und wohl jedem Kinde wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben. Und wieder einmal wurde der Beweis erbracht, daß der Schlesierverein seine Veranstaltungen stets vorbildlich durchzuführen versteht!

Auswanderer kehren zurück . . .

Arbeitslosigkeit und Sehnsucht nach der fernen Heimat.

Es ist in der Oeffentlichkeit viel zu wenig bekannt, daß es in Deutschland neben der Auswanderungsbewegung neuerdings auch eine ganz ausgesprochene Rückwanderungsbewegung gibt. Von den Zehn- und Hunderttausenden, die einst vor Jahren oder Jahrzehnten hinausgezogen sind, um sich in der Fremde eine neue Heimat zu suchen, sind längst nicht alle draußen geblieben. Und Jahr für Jahr nimmt die Zahl derer zu, die es sich ernstlich überlegen, ob sie nicht nach Deutschland zurückkehren sollen. Jedes deutsche Schiff, das in diesen Wintermonaten von Amerika nach Bremen oder Hamburg zurückkehrt, weist zahlreiche Passagiere auf, die vielleicht zum letzten Mal den Ozean kreuzen, weil sie nicht länger in Amerika bleiben wollen und die Hoffnung ihres Lebens noch einmal auf Deutschland setzen.

Selbstverständlich ist auch für diese Rückwanderungsbewegung in erster Linie die Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen, die sich in den Vereinigten Staaten und anderen Teilen Amerikas genau so verhängnisvoll auswirkt wie bei uns in Deutschland. In vieler Beziehung darf man sogar sagen, daß die mit der Arbeitslosigkeit verbundenen wirtschaftlichen und seelischen Lasten in anderen Ländern noch drückender empfunden werden als in Mitteleuropa, weil man dort vor einer so gut wie völlig neuen Tatsache steht, während die deutsche Arbeitslosigkeit beinahe schon zu einer — wenn auch noch immer schwer zu ertragenden — Gewohnheit geworden ist. In Amerika blickt man auf eine Jahrzehnte lange Entwicklung wirtschaftlichen Fortschritts zurück, die plötzlich zu einem Abschluß gekommen zu sein scheint. Jenem weltfreudigen Optimismus, der so lange in dem gesamten wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Geschehen Amerikas regierte, ist eine tiefgreifende Ernüchterung gefolgt. Und es ist durchaus noch nicht abzusehen, was etwa die nächsten Jahre bringen werden, um diese Ernüchterung sich noch weiter versteifen zu lassen.

In jedem einzelnen dieser Rückwanderer, die jetzt den Weg aus der Fremde in die Heimat zurücksuchen, ist ein Lebensschicksal beschlossen. Da sind gelernte Arbeiter in der Blüte der Jahre, die einst vor zehn oder fünfzehn Jahren ausgewandert sind, um in der neuen Welt ihr Glück zu machen. Sie haben als Zimmerleute oder Maurer, als Uhrmacher, Bäcker oder Fleischer, als Metallarbeiter, Ingenieure oder Chemiker gearbeitet und haben es im Laufe der Zeit zu einem eigenen Heim, wohl auch zu bescheidenem Wohlstand gebracht. Sie mögen täglich bis zu zehn oder selbst fünfzehn Dollar verdient haben und standen sich zweifellos mit diesen Einnahmen besser als ihre Altersgenossen und Berufskollegen in Deutschland. Sie waren geschätzt wegen ihrer Zuverlässigkeit, wegen ihres Fleißes und ihrer Ausdauer. Der Name des deutschen Arbeiters hat einen guten Klang in Amerika. Dann kamen jedoch die Zeiten, wo plötzlich alles anders wurde. Die amerikanischen Betriebe mußten genau so wie die deutschen daran gehen, Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Um nur ein Beispiel zu nennen, es wird heute längst nicht mehr in demselben Maße in den Vereinigten Staaten gebaut, wie das noch vor wenigen Jahren der Fall war. In den amerikanischen Großstädten entstehen keine neuen Unternehmungen, und es ist deshalb auch nicht nötig, neue Hochhäuser aufzuführen, um etwa Platz zu schaffen.

Gewiß dauert es einige Zeit, bis der Entschluß zur Rückwanderung gefaßt wird. Zunächst sind ja doch bestimmte wirtschaftliche Reserven vorhanden, die in Anspruch genommen werden können. Wer früher gut verdient hat, kann jetzt eine Zeitlang von seinen Ersparnissen leben. Es wird ihm verhältnismäßig wenig ausmachen, wenn er einmal für einige Wochen oder Monate gezwungen ist, mit der gewohnten Berufsarbeit auszusetzen. Nur kommt dann der Zeitpunkt, wenn aus den Monaten Jahre werden und damit zugleich das Ende der Geduld. Es greift eine bestimmte Enttäuschung und selbst Erbitterung Platz, die sich nicht mit einer Handbewegung abtun läßt, sondern Tag für Tag von neuem ihre tiefgehenden Wirkungen ausübt. Unter ihrem Druck überlegt man es sich dann wohl, ob es überhaupt noch einen Sinn hat, in Amerika zu bleiben, oder ob es nicht besser ist, wenigstens für kürzere Zeit nach Deutschland zurückzukehren, wo die Lebensverhältnisse im allgemeinen billiger sind, so daß sich schon aus diesem Grunde die Fahrt über den Ozean lohnt. Vielleicht, so sagt man sich, können wir im nächsten Jahre nach Amerika zurückfahren, um unsere alte Arbeit wieder aufzunehmen.

Allerdings ist Arbeitslosigkeit keineswegs nur der einzige Grund, durch den die Rückwanderungsbewegung erklärt wird. In vielen deutsch-amerikanischen Familien ist es der Tod, dessen Hand unerbittlich eingreift und von heute auf morgen häusliches Gemeinschaftsleben zerbrechen läßt. Da sind Mütter, denen das einzige Kind genommen wird. Sie glauben nicht mehr an eine Zukunft in Amerika. Und ebenso geht es den Männern und Frauen, die den Gatten verlieren und sich vereinsamt fühlen. Sie mögen vielleicht über gewisse Ersparnisse verfügen, mit deren Hilfe es ihnen in Deutschland möglich ist, sich wenigstens für eine Reihe von Jahren eine neue Existenz zu gründen. In vielen anderen Fällen erklärt sich die Rückwanderung aus der Tatsache, daß es vielen Auswanderern nicht gelingt, in dem fremden Lande heimisch zu werden. Sei es, daß ihnen die fremde Sprache Schwierigkeiten macht oder sei es, daß sich sich nicht an das ungewohnte Arbeits- und Lebenstempo gewöhnen können Vor allem aber ist es die Liebe zur alten Heimat, die oft noch nach Jahrzehnten in den Herzen vieler Auswanderer durchbricht und mit aller Macht nach Deutschland zurücktreibt

Es lassen sich ergreifende Beispiele erzählen von solchen Menschen, die ein ganzes Leben lang in der Fremde zugebracht haben, ohne sich jemals mit der fremden Umgebung aussöhnen zu können. Sie haben es als ihre Pflicht angesehen, durchzuhalten und sich von widrigen Umständen nicht einfach unterkriegen zu lassen. Als dann aber der Zeitpunkt kam, wo sie sich gewissermaßen zur Ruhe setzen konnten, haben sie es sich etwas kosten lassen und sind noch einmal in die alte Heimat gefahren, um dort den Rest ihres Lebens zu verbringen. Irgendwo in einer kleinen Stadt, kaum von jemanden gekannt und beachtet, ruhen sie sich aus von ihrer Lebensarbeit. Es gibt ja nichts Schöneres, als durch 40 oder 50 Jahre gearbeitet zu haben und sich dann ausruhen und erholen zu dürfen Vergesse nur die Heimat nicht, daß sie diesen zurückgekehrten Söhnen und Töchtern Dankbarkeit schuldig ist. Und beweise sie ihnen, daß Heimatliebe und Heimatsehnsucht vergolten werden.

S. S.

„Tempo hundertvierzehn . . .“

Was beim Kommiß gut war, mag auch zum Wandern taugen

Das Wandern ist nicht nur des Müllers Lust. Uns Deutschen steckt allen die Lust am Wandern im Blut. Es waren ja Deutsche, die einst die Völkerwanderung machten. Und deutsche Heere zogen im Mittelalter nach Italien. Deutsche Landsknechte kämpften in aller Herren Länder, und nicht nur aus purer Freude am Hauen und Stechen. Es ist eine alte Weisheit:

Sich den Wind um die Nase wehen lassen und durch die Welt fahren macht er fahren.

So mußten sich die Handwerksburschen einst erst ihr Stück Welt-, Lebens- und Menschenkenntnis „erfahren“, d. h. erwandern, ehe sie von ihrer Zunft für voll angesehen wurden. Ist dieser Brauch auch heute nicht mehr üblich, so ist damit das Wandern doch nicht abgekommen. Es hat nur andere Formen angenommen. Vor dem Kriege entstand die Wandervogelbewegung: Sie war von romantischem Schwung getragen. Heute haben wir überall im Lande Jugendherbergen, die dem wandernden Jungvolk eine Bleibe sichern.

Gedenken wir so der Wanderer aller Zeiten, so wollen wir auch die tüchtigsten Wanderleute nicht vergessen: das waren und sind unsere deutschen Fußsoldaten. Von ihnen kann noch jeder andere Wandersmann lernen. Und wenn jetzt die Wandervögel wieder ihre Schwingen lüften, so mögen sie aus dem Erfahrungsschatz der deutschen Infanterie manche gute Lehre mit auf die Reise nehmen.

Beim Kommiß unterscheidet man Reise- und Kriegsmärsche.

Was die letzten angeht, so waren sie Gewaltmärsche, die im Kriege 1914/18 bis zu siebzig Kilometer betrugen. Und dann ging es meist nicht ins Quartier, sondern ins Gefecht —. Dem Wandern aber recht vergleichbar ist der Reisemarsch des Infanteristen der sich nach dem berühmten „Tempo hundertvierzehn“ abspielt. Das heißt: die Kompagnie legt in der Minute hundertvierzehn Schritte, in der Stunde etwa sechs Kilometer zurück. Dieses Zeitmaß des Marsches bleibt sich gleich, beim ersten, wie beim vierzigsten Kilometer. Zehn Minuten nach dem Abmarsch wird eine kurze Pause eingelegt. Sie hatte beim Kommiß ihren besonderen Namen und war dazu bestimmt, daß irgendeine Unordnung an der Fußbekleidung, die sich inzwischen herausgestellt hatte, in Ordnung gebracht wurde.

Und dann ging es los — immer „Tempo hundertvierzehn“!

Wir alten Marschierer haben auch während der längsten Märsche nicht viel getrunken. Wer viel trinkt, schwitzt viel und macht eher schlapp als der Wanderer, der nur ab und zu einen „Hieb“ aus der Feldflasche nimmt. Kalter Kaffee oder Tee, ungesüßt, löschen am besten den Durst.

Wer schon einmal ein Paar Infanteriestiefel gesehen hat, diese klobigen „Knobelbecher“, wird sich vielleicht gewundert haben, daß man damit so flott marschieren kann Aber es ist ein Irrtum, zu glauben, daß leichte Schuhe einem auch das Marschieren leicht amchen. Dünne Sohlen lassen bald jedenStein der Straße spüren, und niedrige Schuhe geben keinen Halt. Der „Knobelbecher“ hat dicke Doppelsohlen und jede Sohle hat sechzehn Nägel. Wenn die Kommißbotten erst einmal so recht in Schwung waren, so liefen sie beinahe von selber ... Und in diesen großen bequemen Stiefeln trug der richtige Soldat Fußlappen. Es ist eine Kunst, sie zu legen, aber auch eine Wohltat, die man sich selbst damit antut.

Alle die jungen Wanderer, die jetzt, wenn die Sonne auf die Berge steigt, es ihm gleich tun wollen mögen diese Erfahrungen beachten. Dann werden sie mehr Freude im Herzen und weniger Blasen an den Füßen haben. Und nun: „Wer recht mit Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen“ — und zwar immer im „Tempo hundertvierzehn“ ...

Stv.

*

Wetteraussichten für Dienstag: Voraussichtlich warmes Wetter bei klarem Himmel. Nachmittags Eintrübungen zu erwarten.

Unser Sternenhimmel im Monat Juli.

Jupiter und Venus, die beide in den letzten Monaten dem Abendhimmel seinen Glanz gaben, sind beide abends 10 Uhr bereits untergegangen. Dafür ist Saturn inzwischen im Südosten emporgestiegen und zieht, immer ziemlich nahe dem Horizont inmitten seiner Ringe dahin. Diese bestehen nicht etwa aus einem Stück oder aus einigen wenigen Teilstücken, wie es der Anblick im Fernrohr uns glauben machen konnte, vielmehr sind diese Ringe nichts anderes, als eine Anhäufung von ungeheuer vielen kleinen Körperchen, die um Saturn kreisen.

Unser von hier aus zum Zenit schweifender Blick trifft der Reihe nach auf Atair und Wega in der Leyer, die beide mit dem etwas östlich stehenden Deneb, dem Hauptstern des Schwans, das sogenannte Sommerdreieck bilden. Oestlich von Atair übersehe man nicht das schwache, aber interessante Bild des Delphins, dessen Gestalt mit der Anordnung der Sterne des Großen Wagens Aehnlichkeit besitzt, jedoch viel weniger ausgedehnt ist. Ein zweites leicht zu übersehendes Kleinod des Sommerabendhimmels stellt die „Krone“ dar eine Reihe von im Halbkreis angeordneten Sternen, die zwischen Wega und dem westlich leuchtenden Arkturnus ihren Platz haben. Der hellste Stern unter ihnen führt den Namen Gemma, d. h. Edelstein. Drei weitere sehr helle Sterne umsäumen den Horizont: Antares im Süden, Spica im Südosten und Cavella im Norden. Der Große Wagen hat seine Fahrt zum Nordhorizont schon halb beendet und im selben Maße, wie er hinabsteigt, kommt auf der anderen Seite des Himmelsnordpols, wo der Polarstern glänzt, die w-förmige Cassiopeia herauf.

Im Juli gilt es nun auch, von Jupiter Abschied zu nehmen. Nachdem er in der ersten Hälfte die Rolle des Abendsternes am Westhimmel gespielt hat, nähert er sich immer mehr der Sonne und wird im nächsten Monat auf den Morgenhimmel übergehen, wie dies vor ihm schon Venus getan hat, die Ende Juli schon 2½ Stunden vor der Sonne aufgeht und als Morgenstern den Himmel ziert Merkur suche man sich gleich nach Sonnenuntergang tief am Westhorizont. Ende des Monats ist er nicht mehr zu sehen. Mars befindet sich am Morgenhimmel und geht Ende Juli 3½ Stunden vor der Sonne auf Saturn allein ist am Abendhimmel zurückgeblieben und gelangt am 24. in Opposition zur Sonne, erreicht also an diesem Tage seinen höchsten Stand um Mitternacht.

Der Mond begegnet am 1. Mars, 5. Merkur, 7. Jupiter, 18. Saturn. Mondphasen: 8. Neumond, 11. erstes Viertel, 17. Vollmond, 25. letztes Viertel. Die Sonne tritt am 28. Juli aus dem Zeichen des Krebses in das Zeichen Löwe über.

Aus der Industrie

Parallel zu den modernen Tendenzen im Motorenbau (stärkere Verdichtungen, höhere Drehzahlen) gehen seit Jahren die Bemühungen der Zubehör-Industrie, durch grundlegende Verbesserungen an der Zündanlage weitere Fortschritte und Leistungssteigerungen zu ermöglichen. Eine wichtige Aufgabe war es hier, die Zündkerzen so zu gestalten, daß sie den höheren Ansprüchen gewachsen blieben. Vor allem der Kerzenstein mußte bei 5000 und mehr Zündungen in der Minute unter einem Druck von 8 bis 14 Atmosphären und bei jähem Temperaturwechsel unbedingt haltbar sein und dabei zuverlässig isolieren. Planmäßiger Forschungs-Arbeit ist es neuerdings in ren Bosch-Werken gelungen, einen synthetischen Isolator herzustellen, der sich auch bei schärfster Beanspruchung in Rennmotoren glänzend bewährt hat, und der jetzt allgemein für die Herstellung von Bosch-Kerzen verwendet wird. Dieser Pyranit-Stein trägt jetzt als äußeres Erkennungszeichen einen grünen Ring.

8000 RM. als Preis, und außerdem noch 2000 wertvolle Trostpreise hat die Robert Bosch A.-G. in einem internationalen Preis-Ausschreiben ausgesetzt, durch das festgestellt werden soll, welche Eigenschaften einer Zündkerze dem Kraftfahrer besonders wichtig sind. Die Druckschrift 10 320 gibt über alle Einzelheiten ausführlich Auskunft.

Gemeindevorsteherwahl bestätigt.

Horburg. Die Wahl des Landwirts Oskar Weber zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Horburg ist jetzt vom Landrat bestätigt worden

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Juli.

Auftrieb: 574 Rinder (dav. 64 Ochsen, 245 Bullen 218 Kühe, 47 Färsen, 392 Kälber), 90 Schafe 1716 Schweine, zusammen 3662 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 28 Rinder, 21 Kälber, 195 Schafe, 472 Schweine.

Ochsen	34—38 31—33 27—30 — , —
Ochsen	(— , — , — , — , —)
Bullen	31—33, 27—30, 24—26 20—23, —
Bullen	(— , — , — , — , —)
Kühe	30—33, 26—29, 22—25, 16—21, —
Kühe	(— , — , — , — , —)
Färsen	34-37, 30—33, — , — , —
Färsen	(— , — , — , — , —)
Kälber	— , 33—35, 30-32, 26—29, 20—25
Kälber	(— , 34—35, 30—33, 27—29, 24—26)
Schafe	— , 34—37, 30—33, 25—29 — , — — .
Schafe	(— , 33—35, 30—33, 25-29, 20—24 — , — . —).
Schweine	41—42, 42—43, 40—42, 38—39 36—37 — . 36—40 —
Schweine	(40—41, 41, 39—40, 37—38, 35—36 — , 37—40)

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber schlecht, Schafe schlecht Schweine langsam.

Überstand: 68 Rinder (dav. 4 Ochsen, 43 Bullen 20 Kühe, 1 Färse, — Kälber), 300 Schafe 20 Schweine.

Die Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Schlachtviehmarktes.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den [redacted], beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Eine Kinderpflegerin mit offener Tuberkulose.

Zahlreiche Kinder sind angesteckt worden.

Gera. Im Stadtrat wurden am Freitag durch eine Anfrage skandalöse Zustände in einem Geraer Kinderheim der freien Wohlfahrtspflege aufgedeckt, über das die Stadt die Mitaufsicht hat. Dort war seit etwa einem Jahr eine Pflegerin eingestellt, die an offener Tuberkulose litt und zahlreiche Kinder, unter ihnen auch zwei von Stadtvorstandsmitgliedern, angesteckt hat. Mehrere von ihnen mußten bereits wegen gefährlicher Erkrankung Heilanstalten zugeführt werden. Obwohl die Schwester sich mehrmals den in ihrem Beruf üblichen Untersuchungen unterzogen hatte, war diese Krankheit angeblich nicht bemerkt worden. Die Eltern der erkrankten Kinder haben Zivilklage gegen die verantwortlichen Stellen eingereicht. Die Staatsanwaltschaft hat sich des bedauerlichen Falls bereits angenommen.

Zwei Kinder in der Tongrube ertrunken.

Schöningen. Auf der außer Betrieb gesetzten, mit Wasser angefüllten Tongrube der Schöninger Ton- und Hohlsteinwerke vergnügten sich einige Kinder damit, mit Flößen auf dem Wasser zu fahren. Dabei fielen sie ins Wasser und ertranken. Am Nachmittag entdeckte ein Fuhrmann eine Leiche auf der Wasseroberfläche. Später wurde noch ein zweites Kind als Leiche geborgen. Es handelt sich um zwei Knaben im Alter von zwölf und fünf Jahren. Da noch ein drittes Kind vermißt wurde, pumpte die Feuerwehr den Teich leer; Taucher suchten das Wasser ab, jedoch blieb bis zum späten Abend die Suche erfolglos. Die Staatsanwaltschaft hat die beiden Kindesleichen mit Beschlag belegt.

Othello im Kleiderschrank.

Blutbad eines Eifersüchtigen.

Friedrichsroda. Die in der Mitte der 30er Jahre stehende Frau T. wollte ein seit längerer Zeit mit dem zehn Jahre jüngeren Erwerbslosen G. bestehendes Verhältnis lösen, weil ein Kurgast ihr besser gefiel. Nachdem es nachmittags zu Auseinandersetzungen gekommen war, verließ die Frau T. mit ihrem neuen Bekannten gegen 11 Uhr abends in Begleitung eines Polizeibeamten ein Kaffeehaus, um sich nach Hause zu begeben. Da ihr Tätlichkeiten angedroht waren, nahm sie polizeilichen Schutz in Anspruch. Der Polizeibeamte stellte bei der Durchsuchung der Wohnung nichts Auffälliges fest und ging. Darauf sprang G. plötzlich aus einem Kleiderschrank und stürzte sich mit einem Dolch auf das Paar. Er verletzte den Kurgast durch einen Stich in den Arm und seine frühere Geliebte durch Stiche in die Brust in der Nähe des Herzens. Daraufhin stellte er sich der Polizei. Die Verletzten wurden dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Es besteht für sie keine Lebensgefahr.

Mord bei einer Polkerabendfeier.

Racheakt gegen den Gastwirt.

Ranis (Ziegenrück). In der Nacht zum Sonnabend gegen 11 Uhr abends wurde im benachbarten Keila der 59 Jahre alte Gast- und Landwirt Gustav Schnabelrauch von einem noch unbekannten Täter durch drei Schüsse getötet. Im Gasthaus fand ein Polterabend statt, und das dabei herrschende festliche Treiben machte sich der Mörder zunutze. Er schlich sich durch die offene Gaststubentür und gab drei Schüsse auf den Gastwirt ab. Zwei davon trafen die Brust und einer zerriß dem Ueberfallenen die Halsschlagader, so daß der Tod eintrat. Der Ermordete betrieb außer seiner Gast- und Landwirtschaft noch Darlehensgeschäfte, und man vermutet, daß der Ueberfall auf einen Racheakt zurückzuführen ist. Der Gastwirt soll vorher einen Drohbrief erhalten haben.

*

Raubüberfall im D-Zug.

Im Schlaf ausgeplündert.

Weimar. Im D-Zug Eger—Weimar—Kassel—Köln wurde der Fabrikant Rudolf Hubrich aus Eisenberg in Thüringen, der sich auf einer Geschäftsreise nach Duisburg befand, überfallen und seiner Brieftasche mit Inhalt beraubt. Er befand sich in einem Abteil 2. Klasse allein und hatte sich schlafen gelegt. Auf der Strecke zwischen Jena—Weimar merkte er plötzlich, daß sich jemand an seiner Brusttasche zu schaffen machte. Als er aufwachte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ihm die Brieftasche mit 150 M. Bargeld und Wertpapieren in Höhe von 8000 M. gestohlen worden war. Er sah noch, wie ein Herr gerade aus dem Abteil flüchtete. Hubrich nahm sofort die Verfolgung auf, doch war der Fremde bereits zur Wagentür hinausgesprungen, so daß Hubrich nur noch von der sich schließenden Tür verletzt wurde. Im Krankenhaus in Weimar mußte er sich verbinden lassen.

*

Mit dem Beil gegen die Nachbarin.

Die Angreiferin erhängt sich.

Gera. Zu einer Tragödie kam es am Freitag im Stadtteil Tinz. Die 31jährige Ehefrau des Kutschers Neubel wurde von ihrer Nachbarin, der 38jährigen Ehefrau des Maurers Fischer, mit einem Beil angefallen und schwer verletzt. Die Frauen hatten schon öfter Streit miteinander gehabt. Der achtjährige Sohn der Verletzten lief zu Nachbarn und holte Hilfe. Als man hinzu kam, hatte sich die Täterin an der Türklinke der Küche erhängt. Die Frau Neubel wurde in das Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt, da die Schädeldecke zertrümmert ist.

Verhaftung des kommunistischen Rädelführers.

Bitterfeld. Von der Polizei wurde jetzt der Führer der Kommunisten, der Arbeiter Fritz Rödel, verhaftet und sofort dem Untersuchungsgefängnis in Halle zugeführt. Die Verhaftung steht mit den Erwerbslosenkrawallen anläßlich der Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen in Sandersdorf und Holzweißig im Zusammenhang, die von R. planmäßig organisiert worden seien. Auch soll er es gewesen sein, der die Genossen auch aus den Nachbargemeinden zur Verstärkung herbeiriet.

Selbstmord in den Fluten.

Düben (Mulde). Der 22jährige Arbeiter Fritz Trautmann von hier stürzte sich am Sonnabend früh in einem Anfall von Schwermut in die Mulde. Als ihn die Strömung fortriß, kam er anscheinend wieder zur Besinnung, und er versuchte, das Ufer zu erreichen. Bevor ihm aber ein in der Nähe befindlicher Leipziger Angler zu Hilf kommen konnte, versank er. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Zündender Blitzschlag.

Osterburg (Altmark). In dem Dorfe Wendemark (Kreis Osterburg) wurde ein zum Gute „Böllmerstift" gehörendes Arbeiterwohnhaus von einem Blitzstrahl getroffen. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Arbeiter die in der Nähe beim Erbsenpflücken auf dem Felde beschäftigt waren, retteten das Mobiliar.

Einem Verbrechen zum Opfer gefallen?

Hottelstedt. Seit Dienstag war das Hausmädchen Arnold aus Hottelstedt, das zuletzt mit ihrem Freund, dem Schlosser Schwab aus Bergern, auf dem Weimarer Schützenplatz gesehen worden war, verschwunden. Am Sonnabend vormittag wurde die Arnold mit einem Strick um den Hals tot am Kilometerstein 3,5 am Feldweg, der von der Ettersburger Straße nach der dortigen Feldscheune führt, als Leiche aufgefunden. Das 19jährige Mädchen soll vorher einen Vergiftungsversuch mit Salzsäure unternommen haben, aber die eigentliche Ursache des Todes scheint Mord zu sein. Der Schlosser Schwab wurde in Haft genommen.

Der Herzog von Altenburg gewinnt seinen Rechtsstreit gegen das Land Thüringen.

Leipzig. Der sechste Zivilsenat des Reichsgerichts hat am Sonnabend den Rechtsstreit des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg gegen das Land Thüringen auf Ungültigkeitserklärung des Grundstücksübertragungsvertrages vom 6. und 14. Juni 1919 endgültig zugunsten des Herzogs entschieden, indem seiner Klage in vollem Umfange und in Uebereinstimmung mit der Beurteilung durch das Oberlandesgericht Jena vom 18. Januar 1932 stattgegeben wurde. Der Uebertragungsvertrag für das Altenburger Domänen- und Kron-Vermögen ist ungültig, weil zwingende Gesetzesformen bei der Abfassung und Durchführung des Vertrages nicht beachtet worden sind.

Blutige Straßenkämpfe.

Dessau. In der Sonnabendnacht überfielen etwa 100 Mann der Eisernen Front, die aus Zerbst von einer Demonstration zurückkehrten, eine Anzahl Nationalsozialisten, als sie eine Festlichkeit im Schweizerhaus verließen. Die Nationalsozialisten wehrten sich. Es wurden zahlreiche Schüsse gewechselt. Der Reichsbannerführer Ingenieur Feuerherdt wurde getötet. Er hatte den Revolver auf einen Nationalsozialisten angelegt, der ihm im Ringen das Handgelenk umbog, wodurch die Kugel Feuerherdt in den Kopf drang. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete. Ein Nationalsozialist hat schwere Verletzungen erlitten.

*

Naumburg. In der Sonntagnacht gerieten vor dem Gebäude des Konsumvereins Reichsbannerleute und Nationalsozialisten aneinander. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Die Polizei machte durch Schreckschüsse die Straße frei. Auf dem Kampfplatz fand man drei Revolver, ein Seitengewehr, Gummiknüppel und Zaunlatten auf.

*

Sömmerda. Am Sonnabend abend wurden hier Nationalsozialisten auf ihrem Demonstrationszug durch die Stadt von Kommunisten angegriffen. Bei dem Kampf wurden drei Kommunisten schwer verletzt. Die Kommunisten lauerten darauf am Erfurter Tor den Nationalsozialisten auf und überfielen sie mit einem Steinhagel. Bei dem sich entwickelnden Kampf wurden von den Kommunisten mehrere Schüsse abgegeben, durch die zwei Nationalsozialisten schwer verletzt wurden.

Vom Sparkassenskandal.

Rund 120 000 Mark ungedeckt.

Sömmerda. Obwohl die amtlichen Stellen sich noch immer in Schweigen hüllen, steht einwandfrei fest, daß der Verlust, den die Stadt infolge der unrechtmäßigen Kreditgewährungen bei der Stadtsparkasse zu tragen hat, mindestens rund 120 000 Mark beträgt. Die Summe ist nicht gedeckt. Sie bezieht sich hauptsächlich auf das Konto Günther, das mit 170 000 Mark überzogen wurde. Dazu kommen noch die hohen Zinsen. Womit die Stadt den Fehlbetrag decken will, ist noch nicht bekannt. Zur eingehenden Untersuchung der Geschäftsführung des verstorbenen Bürgermeisters Mantz wurde vom Stadtparlament ein Untersuchungsausschuß gebildet; er hat mehrere Wochen lang an Hand von Akten und Kassenbelegen seine Feststellungen getroffen und ist auf eine Menge Unregelmäßigkeiten gestoßen. Sie sollen in der nächsten Stadtverordnetensitzung öffentlich behandelt werden.

Ministerbesuch in Leopoldshall.

Dessau. Am Montag werden sich Ministerpräsident Freyberg und Staatsminister Dr. Knorr nach Leopoldshall begeben. Der Hauptzweck dieses Besuches ist eine Besichtigung der Schäden, die durch die Abtretung der Salzwerke und die dadurch entstandenen Stillegungen verursacht worden sind. Auch die mißliche Finanzlage der Stadt infolge dieser Transaktionen wird Gegenstand dieser Besprechungen sein.

Ein Mann ist entlaufen

Roman von Vera Bern.

Copyright by Novissima Verlag, Berlin SW 61.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Portier ist mißtrauisch und sieht sie von oben bis unten an. . . Wann sie 'ns Haus gekommen? . . . Ob sie eine Verwandte ist? . . . Oder was sonst . . . Ob sie die Kosten der Beerdigung zahlen werde und die Miete, die noch unbezahlt sei? . . . Sie solle lieber gleich selbst einen Arzt bestellen, wegen des Totenscheins . . . sie wäre dabei gewesen! Sonst gäbe es noch Scherereien!..

Dann kommt der Arzt.

„Ihr Herr Vater ist an Entkräftung gestorben. Herzschwäche!"

„Die Dame ist Besuch", sagt der Portier und gibt Auskünfte.

Der Arzt stellt den Schein aus, kondoliert und geht.

Gerda wirft einen Blick auf die kleine Gestalt, die da ohne Zugehörigkeit zu irgendeinem Menschen in der Welt der Lebenden auf dem Sofa aufgebahrt liegt.

Sie holt Geld aus der Tasche. Alles, was ihr von Hans Rümer für ihre Auslagen mitgegeben. Es hatte sich nur um eine Tasse Kaffee und die Zigaretten verringert, die die drei Menschen — die Robertos — an ihrem Tisch aufgeraucht haben mochten.

„Hier, nehmen Sie . . . Mehr habe ich nicht!"

Nein, mehr hat sie nicht. Legt sogar ihr eigenes Barvermögen von sechs Mark dreißig mit dazu.

Der Portier streicht die Scheine ein, wird tapsig-freundlich: ob seine Alte der Dame schnell eine Tasse heißen Kaffee machen solle? . . . Schrippen seien genug da. Sechs Stück allein vom armen Professor!

. . . Die Schrippen an der Tür — — die hätte sie ihm doch hereinholen sollen, dem kleinen Gelehrten! . . . Müde wehrt sie dem Portier ab:

„Danke, danke."

Sie hat nur einen Wunsch: hinaus! Fühlt sich wie belastet durch den Tod des Fremden, als lege ihr dieser Tod die Verpflichtung auf zu trauern, wo sie nichts empfindet, als wehe Rührung, wenn sie daran denkt, wie er sich gemüht hat in seiner letzten Stunde, nur — weil sie ihn so bat, aus seinem reichen Wissen ihr das mitzuteilen, was ihr nottat.

An der Haltestelle der Straßenbahn merkt sie, daß sie nicht einmal die fünfundzwanzig Pfennig für die Fahrt behalten hat. So schleppt sie sich müde, schwach, zerschlagen durch die Straßen durch den Tiergarten bis zur Fabrik. Leute, die mit Mappen und Aktentaschen zur Arbeit eilen, blicken sich um nach ihr, weil sie in ihrem eleganten Kleid, der Kappe mit der tanzenden, bauschigen Feder aussieht, als käme sie von einem Nachtvergnügen, das ihr nicht bekommen ist.

— — — „Fräulein Manz! . . . Fräulein!"

Gerda schreckt zusammen.

Sie hat geschlafen.

Sie reißt die Augen auf: . . . wo hat sie denn geschlafen?

Sie hat den Hörer in der Hand, eine lange schwarze Feder fällt ihr über die Schulter, am Telephonist-rank vor ihr glühen und verlöschen Lämpchen.

Hans Rümer steht vor Gerda. Er herrscht sie an:

„Wie können Sie denn in dem Aufzug ins Büro kommen? Sind Sie verrückt?"

Aus großen Augen sieht ihn Gerda an. Begreift den Zusammenhang nicht. Ist noch zu tief im Schlaf verwurzelt.

„Wollen Sie, daß sich die ganze Fabrik über Sie den Mund zerreißt? Glauben Sie, Sie können mir von irgendwelchem Nutzen sein, wenn der kleinste Laufjunge merkt, daß Sie privat für mich tätig sind? . . . Nehmen Sie mal zunächst Ihre Federbommelage da vom Kopf!"

Während Gerda nach dem Hut greift und sich das, was in der Nacht geschehen, langsam, mosaikartig in ihrem Erinnern zusammensetzt, sagt Hans Rümer ungeduldig:

„Ich hab' vergessen, mir Geld einzustecken. Ich bin eilig. Geben Sie mir mal . . . dreihundert! hatte ich Ihnen gegeben . . Abendbrot wird wohl abgehen, Kaffee und Fahrgeld . . . na egal . . . geben Sie mir zweihundert! Das genügt. Ich muß zur Bahn. Also schnell, bitte."

„Ja", sagt Gerda und greift zur Juchtentasche.

Dann starrt sie mit Augen, in denen grenzenloses Entsetzen liegt, zu Hans Rümer auf: „Ich kann doch nicht . . ."

„Los, los!"

Gerda reißt das rote Täschchen auf:

„Ich habe keinen Pfennig mehr."

Wenn Hans Rümer jetzt Humor hätte — er müßte lachen. Hart sagt er:

„Wir reden später drüber." Wirft einen Blick auf die Armbanduhr: „Was haben Sie beim Graphologen erreicht?"

Gerda kramt den Zettel aus der Tasche, reicht ihn Hans Rümer, der ihn ihr beinahe aus der Hand reißt. Er überfliegt ihn mit einem Blick, dann knüllt er ihn in der Hand zusammen, wirft ihn in den Papierkorb.

„Ein Scharlatan, der den Leuten noch dem Mund redet! . . . Große Töne, die Halbgebildeten imponieren können und die er auch anwendet, wenn ein „Studierter" um Deutung bittet! . . . „Ambivalenz der Gefühle ." „Zwiegespaltenheit . . ." „Doppelnatur . . ." Blödsinn! Und süßer Honig, wenn ein junges Mädel um die Deutung der gleichen Schrift bittet! . . . Feuerfresser, Fröschschlucker, Graphologen — alles eine Sorte!"

Nein, denkt Gerda und fühlt plötzlich auf ihrem Arm die Last des kleinen Alten, als er beim Oeffnen der Tür vor Schwäche auf sie fiel.

Gerda Manz möchte die ganze Nacht erzählen, aber sie spürt vor sich Fremdheit und Eile. So sagt sie schnell:

„Ich bringe Ihnen heute nachmittag Kleid und Hut und alles."

Hans Rümer, von der Tür her:

„Glauben Sie, meine Schwester wird von anderen Leuten getragene Sachen anziehn? Können Sie alles behalten."

So darf er doch nicht gehen — so doch nicht . . .! Was war denn inzwischen geschehen, daß er nichts mehr aufbrachte für sie, kein Lächeln und keinen Dank? . . .

Sie stottert:

„Ich . . . ich melde mich nachher bei Ihnen im Büro."

Hans Rümer winkt ungeduldig ab:

„Kommt nicht in Frage. Ich geh' jetzt fort und komm' heut' nicht mehr in die Fabrik. Ich habe ein Telegramm bekommen. Meine Mutter ist erkrankt."

Dann geht er hinaus, mit einem Gesicht, das so ernst ist, so finster beinahe wie das des Vaters. So daß Fehling, der ihn im Gang kreuzt, es nicht wagt, ihm mit einer Beschwerde über Fräulein Manz' Benehmen entgegenzutreten.

In der Zentrale aber hat Gerda Manz die Hände verschlungen.

„Lieber Gott . . . ich danke dir, daß seine Mutter krank ist und daß er darum so gereizt ist . . . nicht meinetwegen." Eine Lampe glüht auf, sie stöpselt und fügt hinzu: „. . . aber jetzt mach' sie wieder gesund!"

*

Wanda Rümer wird in die Klinik geschafft. Gleich von der Bahn, im Krankenwagen. Else sitzt neben ihrer Bahre auf der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Die ganze Familie überfahren!

Eine verworfene Berufung des Kraftfahrers.

Der schwere Verkehrsunfall vom 9. November vorigen Jahres, der ein junges Menschenleben forderte, fand am Freitag vor der Großen Strafkammer auf die Berufung des in erster Instanz zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilten Kraftfahrers Georg G. hin ein nochmaliges gerichtliches Nachspiel.

Am genannten Tage wurde — bereits bei Dunkelheit — der Staatsanwaltschaftsrat Rabbow mit Frau und achtjähriger Tochter am Steintor beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem in übermäßig schnellem Tempo fahrenden Kraftwagen zu Boden gerissen, wobei Staatsanwaltschaftsrat Rabbow mit leichteren Verletzungen davonkam, dessen Frau jedoch komplizierte Beinbrüche erlitt, die heute noch nicht verheilt sind. Das Kind aber ist kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Für die Höhe des Strafmaßes bei dem auch von der Strafkammer in vollem Umfang bestätigten Urteil gegen den Lenker des Unglücksautos war vor allem die Tatsache maßgebend, daß die Familie verkehrsrichtig stehengeblieben war, als sie jenes Auto kommen sah. Trotzdem aber fuhr G., der zuvor erheblich dem Alkohol zugesprochen hatte, in verboten schnellem Tempo durch die dort befindliche Kurve, wobei er zuweit in die Straßenmitte geriet und so die dort wartenden drei Personen anfuhr.

Erschwerend fiel ferner ins Gewicht, daß auch der Wagen an den Bremsen nicht fehlerfrei war, und daß die vorgeschriebenen Kontrollen von G., der übrigens bereits einmal wegen Kraftfahrzeugvergehens vorbestraft ist, unterlassen worden waren.

SPD.- und KPD.-Bonzen

hetzen zum Bürgerkrieg!

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands veranstaltete am Sonntag im „Volkspark" eine seit langem in der sozialistischen Presse propagierte Kundgebung, an der nach Angabe des Organisationsbüros 4000 Eisenbahner des Direktionsbezirks Halle teilnahmen. Der Verbandsvorsitzende, Abgeordneter Scheffel-Berlin, sagte der Regierung und der NSDAP. schärfsten Kampf an. Sozialdemokraten und Gewerkschaften seien in der Lage, den 400 000 SA.-Leuten über Nacht eine 3-Millionen-Armee entgegenzustellen. Bezirksleiter Möller behauptete, die Reichsbahn beabsichtige, nach ihren letzten Entlassungen in den Ausbesserungswerken weitere tausend von Kündigungen; die so freiwerdenden Arbeitsplätze aber sollten von Arbeitsdienstpflichtigen eingenommen werden. Ein Demonstrationszug von etwa 2500 Mann zog vor Gebäude der Reichsbahndirektion, wo Knabe-Berlin erklärte, die Eisenbahner seien die Avantgarde der Eisernen Front.

*

Die „Antifaschistische Aktion", die Nachfolgerin der in Halle durch Uebertritt ihres Führers zur NSDAP. aufgelösegenen „Antifa" veranstaltete am Sonnabend Abend ein n großen Demonstrationszug unter Mitnahme von Weib und Kind. Der Umzug endete mit einer Kundgebung in der Radrennbahn, wo der Reichstagsabgeordnete Pieck-Berlin die sämtlichen bisherigen Handlungen der Regierung Papen als schärfste Anschläge auf die Lebenshaltung der Werktätigen bezeichnete. Den Nationalsozialisten müsse, so schloß er, der „organisierte Terror" der werktätigen Massen entgegengestellt werden, und es sei nötig, daß auch die „Kameraden vom Reichsbanner und von der Eisernen Front" hier mitmarschierten.

Von der Antifa zur NSDAP.!

Uebertrittserklärung in einer hallischen Wahlversammlung

Die NSDAP. hatte am Freitagabend eine Wahlversammlung veranstaltet, in der der nationalsozialistische Landtagspräsident Kube sprechen sollte. Kube war jedoch durch die Vorgänge in der Freitagsitzung des Landtags am Erscheinen verhindert.

An seiner Stelle sprach Abgeordneter Schumacher-Braunschweig, der im wesentlichen über die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus sprach. Es handle sich beim Nationalsozialismus um einen Ausdruck des Lebenswillens des deutschen Volkes, erwachsen aus der Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit von Blut und Boden. Eine aristokratische Wertung der Lebensgüter löse animalisches Denken ab. Auch die Regierung Papen, die abermals für drei Milliarden Mark deutsche Volkskraft und Arbeit den Gegnern überlasse und die Ehrenpunkte der Kriegsschuldlüge und der nationalen Gleichberechtigung zum Gegenstand des internationalen Kuhhandels mache, sei noch ganz im materialistischen Denken der Vergangenheit befangen. Grundlage des Wiederaufbaues Deutschlands müsse ein neuer Glaube des deutschen Volkes an sich selbst sein.

Der inzwischen aus Berlin eingetroffene Gauleiter Jordan berichtete unter stark erregten Kundgebungen der Versammlung über die Vorgänge im Landtag. Als er dabei Vorwürfe gegen die hallische Polizei wegen ihrer Haltung gegenüber den Nationalsozialisten in der sozialdemokratischen Löbe-Versammlung am vergangenen Dienstag richtete, wurde ihm von der Polizei, die ein Eingehen auf jene Vorgänge bereits zu Beginn der Versammlung verboten hatte, eine Verwarnung zuteil. Jordan schloß mit der Ankündigung, daß die von den staatlichen Organen im Stich gelassenen Nationalsozialisten nunmehr zu aktiver Notwehr übergehen würden.

Besonders interessant war, daß der Führer der hallischen Antifa zum Worte zugelassen wurde und in längerer Rede die Erklärung abgab, daß er zum Nationalsozialismus übergetreten wäre, weil er als deutscher Mann es ablehnen müsse, seine Befehle von Moskau zu empfangen. Er führte dann weiter aus, draußen warteten noch hundert seiner Schar, um ebenfalls sich in die Reihe der SA.-Männer zu stellen.

Nationalsozialist überfallen!

Am Freitag abend wurde in der Albrechtstraße ein 28jähriger Nationalsozialist von vier Männern, die aus einem Hausflur kamen, überfallen und in den Hausflur hineingestoßen. Dort wurde er von den Tätern mit einem harten Gegenstand auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen. Der Nationalsozialist trug Verletzungen an der linken Wange und an der Nase davon. Die Ermittlungen nach den Tätern, die beim Eintreffen des Ueberfallkommandos die Flucht ergriffen hatten, sind im Gange.

Glanz und Elend der großen Spekulanten

Von Dr. Fritz Kreil. Copyright 1931 by Verlag „Der Nachtexpreß", Berlin.

(2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Auch die ersten Feldzüge in exotischen Ländern, besonders die mit England gemeinsam unternommene Strafexpedition nach Peking, bringen gewaltige Schätze nach Paris. Die Kosten dieser Feldzüge werden durch die Beute voll gedeckt, der Glanz des Kaiserreichs dadurch nur noch erhöht. Aber die Hybris, die fast alle großen Spekulanten zu Fall gebracht hat, die sie zu immer neuen, immer gewagteren Versuchen treibt, ohne auf das Risiko zu achten, bemächtigte sich auch Napoleons. Der erste ganz große Fehlschlag dessen Nachwirkungen er nie mehr verwindet ist der Feldzug nach Mexiko, im Grunde eine reine Geldspekulation. Der Schweizer Bankier Jecker hatte sich unter wucherischen Bedingungen dazu verstanden, dem mexikanischen Diktator Juarez im Jahre 1857 einen Kredit in Höhe von 750 000 Dollars einzuräumen. Sie sollten dazu dienen, die stark erschütterte Stellung des Machthabers zu sichern. Jecker erhielt als Gegenleistung den ungeheuren Betrag von 75 Millionen Dollars in Form mexikanischer Staatsbons, die jeden Wert verlieren mußten, wenn Juarez gestürzt wurde. Die Hoffnung daß sich die Stellung des Diktators festigen würde, erfüllte sich nicht. Da begibt sich Jecker nach Paris und

bietet dem Halbbruder Napoleons, dem Grafen Morny, eine Beteiligung an diesem Wuchergeschäft an.

Tatsächlich gelingt es Morny, Napoleon für dieses Geschäft zu interessieren. Jecker wird französischer Staatsbürger. Die französische Regierung beschließt, eine Expedition nach Mexiko auszurüsten und dem österreichischen Erzherzog Maximilian, die mexikanische Kaiserkrone unter dem Schutz französischer Bajonette anzubieten. Zunächst sollen einige Häfen des Landes besetzt werden, aber nur so lange, wie sich die mexikanische Regierung weigere, ihre Schulden an die Untertanen Englands, Frankreichs und Spaniens zu zahlen. Der Ausgang des Abenteuers ist bekannt. Es kostet dem Kaiser Maximilian das Leben, Frankreich ungeheure Gelder. England und Spanien ziehen sich sehr bald zurück, während Napoleon, für sein Prestige fürchtend, den Feldzug zu Ende führen will. Man hat später errechnet, daß jedes nach Mexiko gebrachte und am Leben gebliebene Pferd dem französischen Staat 25 000 Francs gekostet hat. Im letzten Augenblick aber gibt Napoleon trotz aller Bitten des Kaisers Maximilian, trotz der Beschwörungen der Kaiserin Charlotte, die nach Europa gereist war, das Unternehmen auf, weil die Empörung im Parlament und in den Volksmassen immer drohender wird. Napoleon zog sich damals den Haß des Hauses Habsburg zu, und seine Stellung in Frankreich selbst ist aufs schwerste erschüttert.

Die politischen Mißerfolge des kaiserlichen Spekulanten drängen ihn nur noch weiter auf das Gebiet der Spekulation. Vor allem braucht Napoleon Geld und immer wieder Geld; denn die Hofhaltung und die zahlreichen Günstlinge, besonders die Launen seiner zahlreichen habgierigen Mätressen, erfordern immer neue Mittel. So entsteht das berühmte System der „Bulletins vom kaiserlichen Krankenbett". Der Leibarzt veröffentlicht vielfach außerordentlich ungünstige Krankheitsberichte, in denen häufig sogar die Möglichkeit offen gelassen wird, daß der Kaiser an seinem Gallenleiden bald sterben könne. Bei der außerordentlichen Unsicherheit der ganzen Wirtschaftslage reagiert die Börse auf solche Bulletins fast automatisch

mit furchtbaren Kursstürzen, die der Kaiser und seine Freunde zum Ankauf billiger Aktien und Rententitel benutzen.

Durch hoffnungsvollere Krankenberichte wird die Börsenlaune dann bald wieder verbessert, und der Kaiser und seine Vertrauten können Millionengewinne einheimsen. Ueberflüssig zu sagen, daß nach einigen Attacken dieser Art die Börse bald wußte, woran sie war, und daß der Kaiser auf diese Weise immer mehr an moralischem Kredit verlor.

Als er einige Jahre später nach dem Muster des mexikanischen Abenteuers erneut politische Lorbeeren pflücken will, kommt es zum deutsch-französischen Krieg und damit zum Zusammenbruch der ganzen, nur auf dem Boden von Spekulation und Verschwörung aufgebauten Herrlichkeit. Die billig und schlecht ausgerüstete Armee wird bei Sedan geschlagen. Napoleon geht in die Gefangenschaft und später nach England, wo der schwer an Gallenstein leidende Mann unter entsetzlichen Schmerzen noch zwei Jahre durch die Kunst der Aerzte am Leben erhalten wird. Es ist typisch für die ganze Spekulantennatur des Kaisers, daß von seinem ungeheuren Reichtum nichts geblieben ist, weil er fast alles an seine Clique verschenkt hatte. Selbst von dem Wenigen, das ihm in England noch zur Verfügung stand, unterstützte er noch immer seine früheren Generäle und Hofleute mit unverhältnismäßig hohen Beträgen, sodaß die Kaiserin Eugenie mehrfach eingreifen mußte, um wenigstens etwas zu retten.

Das Leben dieses Mannes erscheint wie ein Märchen. Napoleon lebte, herrschte und starb wie ein großer Abenteurer, der das höchste Spiel gewagt und gewonnen hatte, und der dann ebenso wie fast alle großen Spekulanten, am eigenen Uebermut zugrunde ging.

Tödlicher Motorradunfall.

Langenbogen. Am Sonntag, 18 Uhr, stießen hier zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine namens Karl Schulter wurde schwer verletzt, er starb in der Nacht im Krankenhaus Bergmannstrost. Der Sozius wurde leicht verletzt. Ein vorüberfahrendes Auto nahm die beiden Verunglückten mit nach Halle ins Krankenhaus.

Veruntreuungen beim Arbeitsamt.

Glauchthal-Zeltersfeld. Der Leiter der hiesigen Geschäftsstelle des Arbeitsamtes, mußte fristlos entlassen werden, da er sich Veruntreuungen hat zu Schulden kommen lassen. Die strafrechtliche Verfolgung ist eingeleitet.

Diemitz. (Elternbeirat.) Beide Vorstandsämter des Elternbeirates wurden von Vertretern der christlich-unpolitischen Liste besetzt. Vors. Herr Knebel, Schriftführer Herr Mertens.

Engländer spricht über England.

Am heutigen Montag um 20.15 Uhr spricht im Auditorium Maximum der Universität Dr. O. Schlapp, Professor an der Universität Edinburgh, in englischer Sprache über „The English National Character". Der Unkostenbeitrag beträgt 50 Pfennig für Gäste für Mitglieder des Vereins Deka jedoch nur 30 Pfennig; Studierende und Erwerbslose haben gegen Ausweis freien Eintritt. Im Anschluß an den Vortrag findet zu Ehren des Vortragenden, der ein warmer Förderer der deutsch-englischen Kulturbeziehungen ist, ein zwangloses Zusammensein im Weinhaus Broskowski (Leipziger Straße) statt.

Bank und hält während der Fahrt ihre Hand.

„Siehst du, Mama . . . jetzt ist's endlich so weit, und dann wirst du auch wieder richtig gesund. Ist doch besser als die Quälerei, all die letzte Zeit!"

Wanda starrt auf die milchig dichten Scheiben, durch die sie die beiden Männer auf dem Führersitz wie Schatten sieht.

Sie murmelt:

„Quälerei. Ja." Und denkt:

. . . nicht die Schmerzen sind die Quälerei, das haben Tausende von Frauen, wenn sie in die Jahre kommen . . . aber die Qual in der Seele, dieses ewige Nagen da, wo das Herz sitzt! . . . Dieses ewige Starren auf einen Punkt . . . auf einen Punkt, den es nicht gibt für sie, weil sie nicht weiß — auf welchem Punkt der Erde er ist, ihr Mann! . .

Sie mußte immer einen festen Punkt haben zum Draufhindenken im Leben. Immer. Schon als Kind. Gab man ihr den, dann gab auch sie Ruhe. Dann fand sie Ruhe.

Sie weiß es noch aus ihren Kindertagen: man hatte sie gelehrt, die Händchen zu falten zum Gebet und hatte ihr erklärt: du mußt glauben an den lieben Gott, auch wenn du ihn nicht siehst! Gott ist unsichtbar. „Gut", hatte sie gesagt. „Er ist nicht zu besehn, der liebe Gott. Aber wenn er zu besehen wäre. Mutter, wenn das erlaubt wäre, ihn zu besehn, wo müßte man dazu hingehn? Wo wohnt er denn? Wo?" Da hatte die Mutter zur Decke gezeigt und gesagt: „Da oben! . . ." „Ach", hatte die Kleine gemeint, „. . . bei Dr. Lehmanns! Die haben's gut!" Da hatte die Mutter gelacht, aber so gelacht — die dicken Tränen waren ihr nur so über die Wangen gekullert. Sie hatte Wanda auf den Arm genommen und entgegnet: „Schäfchen, kleines . . . nicht bei Lehmanns . . . und auch nicht bei Schmidts oben drüber . . . nein, noch viel, viel höher!" Und war mit ihr ans Fenster getreten: „Siehst du, da oben . . . ganz hoch, hoch oben, den Himmel . . . siehst du, da oben wohnt der liebe Gott!" Da hatte Wanda voll Bewunderung zum Himmel aufgeblickt, über den gerade eine schwere weiße Wolke zog, die im Morgenwind zu Fetzen zerflatterte, und hatte gesagt: „Ja . . . ich sehe. Und das da oben, das Weiße . . . das ist der Bart vom lieben Gott!"

Jedesmal, wenn sie als Kind Angst gehabt hatte vor irgend etwas, hatte sie an den großen weißen Bart gedacht, der — sie wußte genau, an welcher Stelle — aus dem Himmel herausweht. Das hatte ihr Beruhigung gegeben.

Woran soll sie jetzt denken, wenn ihr Bange war? . . . Und wohin? . . . Ueber den langen weißen Bart war sie längst hinaus. Wo war ihr Mann? Daß sie an ihn denken konnte in der Stunde der Gefahr! Da sie Ruhe brauchte, um tapfer sein zu können auch der Kinder wegen . .

Ein großes finsteres Loch ist ihr die Welt, das ihren Mann aufgesogen hat.

Tränen laufen aus Wanda Rümers Augen, tropfen seitlich auf das Kissen.

„So weh tut's, Mama . . . so weh?"

Else trocknet die Tränen der Mutter mit ihrem Tuch:

„Zu bekommst sicher gleich eine Spritze, Morphium. Oder irgend so was . . . dann tut's nicht mehr weh."

Und Wanda denkt:

— ja, eine Spritze, die das innere Weh betäubt . . . die stumpf macht und gleichgültig . . . daß man abstirbt . . . langsam abstirbt innen . . . bis man nichts mehr fühlt, bis man nichts mehr weiß . . . nicht, daß man einen Mann hat, den man über alles liebt . . . nicht, daß dieser Mann ein Geheimnis trägt in seiner Seele . . . ein Geheimnis vor der eigenen Frau — — obwohl sie nie aufgehört hatte, die innige Gemeinschaft zwischen ihnen, obwohl seine Güte um sie nur zugenommen hatte von Jahr zu Jahr! . . .

Und sie? . . . Es ist mehr als Liebe, was sie für ihn empfindet — es ist noch immer die gleiche Leidenschaft wie damals, als sie ihn zu sich herangezogen. Er hatte es nicht gemerkt in all den Jahren, wieviel er ihr bedeutete. Sie hatte es verstanden, ihr heißes Fühlen für ihn mit freundlicher Fürsorge zu umkleiden. Hatte mit der Scheu der um sechs Jahre Aelteren gefürchtet, ihm zur Last zu fallen durch die Stärke ihres Empfindens. Ob er es trotzdem gefühlt hatte? . . . Manchmal, auf Augenblicke, schien es ihr wohl so. Aber wußte sie es?.. Was wußte sie denn überhaupt von ihres Mannes Innenleben? . . Das, was fremdbar ist für sie und andere, ist Klugheit, Gradheit, strenger Ernst, so eine Härte, unter der sie viel gelitten hatte in den ersten Jahren.

„Sag, kannst du denn nie lachen?" hatte sie ihn einmal, in den ersten Ehewochen, gefragt und wußte selbst nicht, warum sich die Frage damals so schwer und ungefüge von ihren Lippen rang.

Das Blut war ihm ins Gesicht gestiegen. Er war ihr mit der Hand über das Haar gefahren und hatte ihr in die Augen hinein gesagt:

„Lach' doch du, wenn du es kannst. Ich freu' mich so darüber!"

Und dann die ersten Sommerreisen ihrer jungen Ehe. Nicht lange waren sie allein geblieben.

Sie waren wohl das Schönste ihres Lebens, diese Reisen an die See, mit ihrem Mann und Hans und Else.

Wie hatte sogar er sich damals mit den Kindern abgegeben! . . . War morgens an den Strand in aller Herrgottsfrühe, wenn noch alle anderen schliefen.

Einmal war sie ihm nachgegangen. Es war so gegen fünf, halb sechs. Ein strahlend heller Morgen. Der Strand lag feuchtend wie ein goldenes Band, an dem sich die kleinen blauen Wellen schäumend brachen.

Da sah sie — noch von ganz weit her — wie ihr Mann, ihr sonst so stiller, ernster Mann, mit den zwei Kindern spielte. Wie er sich balgte mit ihnen. Wie er sprang und lief! Purzelbäume schlug! Und auf den Händen herumlief im Dünensand! Hörte ihn mit den Kindern um die Wette jauchzen, jauchzen und schreien, mit vor Spiellust, Uebermut und Lachen heißgeröteten Wangen!

Sie war so sehr erschrocken über ihren Mann, sie so nicht kannte, daß sie ganz entsetzt gerufen hatte „Heinrich! . . . Aber Heinrich!"

Da war's gewesen, als senke sich eine Wand über sein Gesicht — und auch über seine Seele. Feindselig starrte er sie an, unguf in jedem Zug seines Gesichts, und so, als habe sie ihm etwas zugefügt, was sie nie mehr in ihrem ganzen Leben, nie mehr würde gutmachen können.

Schweigend und wie zwei Feinde waren sie ins Haus zurückgekehrt.

Am nächsten Morgen ging er nicht mehr an den Strand. Vergeblich bettelten die beiden Kinder. Sie küßten den Vater, sie rissen an ihm herum. Sie weinten. Sie quälten Stunden und Stunden an ihm herum. Sie lagen nachts mit großen Augen im Bett: „Aber morgen . . . nicht wahr, Papa, morgen wieder? . . ."

Es war vergeblich.

Wanda fühlte, daß jede ihrer Fragen den Riß nur noch mehr vertiefen würde zwischen ihnen. So blieb sie stumm.

Es währte lange, Monate vielleicht, bis der Riß verheilte.

Das damals — in jenem Sommer — waren die letzten Ferien gewesen, die er gemeinsam mit Frau und Kindern verlebt hatte.

Von da ab verreiste er jeden Sommer allein. Und sagte nicht, wohin. Es war wie eine Flucht!

So war es nun geblieben all die Jahre. Und war von Mal zu Mal untragbarer für sie geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Schwimmbad-Weihe im Landjugendheim Eckartsberga.

Die öffentliche Einweihung des im freiwilligen Arbeitsdienste hergestellten Schwimmbades und Planschbeckens für das Landjugendheim Eckartsberga findet Sonnabend, dem 23. und Sonntag, dem 24. Juli, statt. Die Weihefeier soll sich zu einem Jugend- und Volksfest gestalten. Am Sonnabend findet eine Abendfeier am Feuer auf den Sachsenbergen statt. Sonntag früh um 9 Uhr ist eine Morgenfeier mit musikalischen und deklamatorischen Darbietungen geplant, um 11.30 Uhr erfolgt die Einweihung des Bades, um 2 Uhr wird ein Laienspiel im Freien gegeben, und zwar „Das Spiel von der Eckartsbergaer Altweibermühle" oder „Wie man wieder jung wird". Es schließen sich Jugend- und Volkstänze an sowie Gesang und Spiel. Das Beisammensein soll bis zum Abend dauern.

Paddlerpech auf der Saale.

Leuna. Am Sonntagnachmittag vergnügten sich auf der Saale unterhalb des Waldbades einige Paddler. Hierbei wurde er durch einen in der freien Saale Badenden in eine schiefe Lage gebracht, in dem sich dieser an ein Boot hing und dieses zum Kentern brachte. Das Boot schlug um, und die Insassen fielen ins Wasser, konnten sich jedoch, da sie des Schwimmens kundig waren, an das Ufer retten. Nachdem sodann das Boot wieder fahrbereit gemacht war, sollte die Fahrt mit einem Mann Uebergewicht fortgesetzt werden. Jedoch mit des Geschickes Mächten .... Inmitten der Saale sackte das Boot ein zweites Mal ab gerade in dem Augenblick, als sich die beiden großen Motorboote hier kreuzten. Durch den starken Wellengang kamen die Schiffbrüchigen in ziemliche Gefahr, jedoch gelang es ihnen wiederum das Ufer zu erreichen. Das Auffischen des Bootsinhaltes erforderte dann jedoch viel Mühe und erst nach langen Pausen konnte die Fahrt wieder fortgesetzt werden. Der ganze Vorfall hatte natürlich eine Menge Spaziergänger herbeigelockt.

Richtefest an der Obstplantage.

Mücheln. Das Richtefest des ersten fertiggestellten Siedlungshauses der Stadtrandsiedlung zu Mücheln wollen die Handwerker noch in dieser Woche feiern. Die Wasserleitung ist bereits zur Baustelle gelegt und auch die Ausschachtungsarbeiten zum größten Teil beendet. Im November will man bereits einziehen!

81 Jahre alt.

Mücheln. Die in der Bahnhofstraße wohnende Frau Gud wird am Montag 81 Jahre alt und ist trotz alledem noch rüstig.

Erwerbslosenstatistik.

Mücheln. In der vorigen Woche gab es 434 Unterstützte, heute sind es 425, wovon 154 in Mücheln ihren Wohnsitz haben und die restlichen 271 in den einzelnen Ortsteilen.

Vereinigung in der Zuckerindustrie.

Stöbnitz. In der dieser Tage stattgehabten Generalversammlung der Zuckerfabrik Schafstädt ist, nachdem der eigene Betrieb im Herbst vorigen Jahres stillgelegt worden ist, jetzt der einstimmige Beschluß gefaßt worden, den laufenden sechsjährigen Werkvertrag mit der Zuckerfabrik Stöbnitz in eine dauernde Beteiligung bei dieser Fabrik umzuwandeln. Die einzelnen Gesellschafter der Zuckerfabrik Schafstädt treten immehr restlos als Teilhaber der Zuckerfabrik Stöbnitz bei.

Wieder Normalwasser.

Lössen. Durch die letzten Niederschläge führte die Luppe seit Freitag wieder Hochwasser. In kurzer Zeit stieg der Pegel von 0,81 auf 1,92 m. Es wurden auch einige Wiesen überschwemmt, die jedoch schon abgeerntet waren. Erfreulicherweise ist seit Sonnabend ein Fallen des Wassers zu beobachten, so daß die Gefahr vorüber sein dürfte.

Verspäteter Einzug.

Lössen. Seit einigen Tagen beschäftigt sich hier auf einer Kopfpappel ein einzelner Storch mit dem Bau eines Nestes. Es ist aber kaum möglich, daß Freund Adebar sich hier niederlassen wird. Vor mehreren Jahren versuchte ebenfalls schon ein Storch sich auf einer Pappel häuslich niederzulassen, der aber bald wieder seinen Bau einstellte.

Ein Beil gestohlen.

Lössen. Einem hiesigen Einwohner wurde nach einer kurzen Abwesenheit von seinem Grundstück ein Beil gestohlen. Der Bestohlene nimmt an, das es sich hierbei um einen Rache akt handelt.

Ringreiten erst am 24. Juli.

Burgliebenau. Durch besonderen Beschluß der Interessenten findet das diesjährige Ringreiten erst am 24. Juli hier statt, da man auf andere ähnliche Veranstaltungen in der Umgebung Rücksicht nehmen mußte. Beabsichtigt ist neben dem üblichen Programm, das Fest noch durch einige besondere Einlagen zu verschönern.

Heimatfest in Lützen.

Im Zeichen des Gustav Adolf-Gedenkjahres.

Den vielen Gedenkfeiern für Gustav Adolf, die in diesem Jahr in Lützen abgehalten wurden und abgehalten werden, reihte sich am gestrigen Sonntag das große Lützener Heimatfest würdig ein. Bereits am Sonnabend nachmittag begann der

Gustav-Adolf-Denkmal und Gedächtniskapelle auf dem Schlachtfeld Lützens.

Anstrom der vielen „ehemaligen" Lützener, die aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes herbeieilten, um Wiedersehen mit ihrer alten Heimat zu feiern. Als dann am Abend alles im großen Saal des Schützenhauses versammelt war, konnte man nahezu 400 Gäste zählen, die von auswärts zum Heimatfest ihrer Vaterstadt gekommen waren.

Die Begrüßungsfeierlichkeiten.

Die Begrüßungsfeier am Sonnabend wurde von der Stadtkapelle Krauß mit einer Paraphrase von Ruble über das Lied „Nach der Heimat möcht ich wieder ..." eingeleitet. Nach einem Prolog, den Fräulein Tannewitz sprach, und einem weiteren Musikstück ergriff dann Baumeister Müller, der Vorsitzende des Festausschusses, das Wort zur Begrüßung der Gäste. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß trotz der Notzeit so viele dem Rufe der Heimat gefolgt seien. Im Anschluß an seine mit großem Beifall aufgenommene Rede ergriff nun Pastor Schnabel das Wort, um der Stadt Lützen durch den Festauschuß das vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Lützen-Stadt gestiftete Stadtbanner zu überreichen. Der Fahnenübergabe folgte die Aufführung eines Heimatmärchenspiels, das, von Konrektor Müller verfaßt, die Lützener Sage vom „Pfingstbedchen" behandelt. Sowohl der Verfasser als auch die kleinen Schauspieler, die ihre Sache vorzüglich gemacht hatten, ernteten reichen Beifall. Ein Walzer von Strauß beschloß den ersten Teil des Abends.

Stadthistorie im Knittelwerfen.

Während der nun folgenden Pause wurden alte Freunde begrüßt, längst vergessene Schulkameradschaften erneuert und so manche Erinnerung an vergangene Tage wieder aufgefrischt. Doch bald ging es weiter. Zunächst spielte wieder die Stadtkapelle und dann betrat noch einmal Konrektor Müller das Podium, der nun ein ebenfalls von ihm verfaßtes Lied „Unser Lützen einst und jetzt" vortrug und mit seinen Knittelversen den Zuhörern viel Freude bereitete. Seiner mehr humoristischen Darbietung schlossen sich Gesangsvorträge des Bürger-Gesangvereins an, der unter Leitung seines Liedermeisters Leidenroth einige Heimatlieder, u. a. „Ewig liebe Heimat" von S. Breu und „Schön ist die Jugend" von Wohlgemuth mit gutem Stimmaterial und glänzender Vortragsweise darbot. Ein Potpourri „Wiener Volksmusik" von Komzak beendete den offiziellen Teil.

Noch bis spät in die Nacht jedoch saß man beisammen, gedachte der gemeinsam verlebten Jugend und all der kleinen und großen Freuden und Leiden, die man miteinander durchgemacht hatte. Viel gab es da zu erzählen, und erst lange nach Mitternacht zogen die letzten Gäste und Gastgeber nach Hause.

Fest-Gottesdienst

Punkt 6 Uhr am Sonntag morgen ertönte dann vom Stadtturm der Weckruf und nach einer Feier auf den Friedhöfen traf man sich um ½10 Uhr beim Festgottesdienst, den Pastor Klapprot, ein geborener Lützener hielt. Dem Gottesdienst schloß sich die Einsegnung der silbernen und goldenen Konfirmanden an, die von Superintendent Hagemeyer-Lützen vorgenommen wurde und auf die wir noch einmal zurückkommen werden. Den Abschluß des Vormittagsprogramms bildete schließlich ein Konzert der ehemaligen Germerschen Musikschüler auf dem Marktplatz, zu dem auch Frau Direktor Germer erschienen war.

Im Festzug durch die Stadt.

Nach einer kurzen Mittagspause begab man sich dann hinaus zur von Richterschen Zuckerfabrik, wo der große Festzug, der dann hinaus zum Schwedenstein und dem Marktschpark zog, zusammengestellt wurde. Schier unzählige Menschenmengen umsäumten die Straßen von der Zuckerfabrik zum Marktplatz und zur Leipziger Chaussee, geduldig der Dinge harrend, die da kommen sollten. Und als sie dann endlich kamen, da konnte man sich der „Ahs" und der „Ohs" nicht genug tun. Auf dem Marktplatz hielt Bürgermeister Meyer eine kurze Ansprache. Er erinnerte an die vielen Lützenfeiern dieses Jahres, die alle einen rein kirchlichen Charakter gehabt hätten. Das Heimatfest solle jedoch in einer Verknüpfung des kirchlichen mit dem weltlichen Gedanken in erster Linie für die Heimat werben, und ein Fest der Heimat werden. Er sprach dann von der Geschichte der Stadt, von der man leider nicht allzu viel wisse, gedachte der vielen Männer, die sich besonders um die Stadt verdient gemacht haben und ließ seine Rede in ein „Hoch" auf die Heimat ausklingen.

Ganz Lützen marschierte auf.

Unter den Klängen des Liedes „Ich hab mich ergeben ..." ging es dann weiter hinaus. Sämtliche bürgerlichen Vereine der Stadt hatten sich zur Verfügung gestellt, um den Zug recht wirkungsvoll zu gestalten. Geleitet von Herolden in prächtigen Uniformen kamen zunächst die Germerschen Musikschüler und dann die Standarte, gefolgt von Ehrenjungfrauen, dem Festausschuß und den Ehrengästen. Weiter folgten schwedische Truppen; Reiter, Fußvolk und Artillerie, Kürassiere, Husaren und Lützower Jäger, die ehemaligen Lützener Jahrgänge 1855 bis 1900, die

Seydlitz-Kürassiere mit dem Stadtbanner.

Schützengilde, der Kriegerverein, der Husarenverein, die Bäckerinnung mit einem prächtigen Festwagen, und weiter auf ebenfalls geschmackvoll dekorierten Wagen die Funkvereinigung, der Jugendverein Einigkeit, die verschiedenen Handwerkerinnungen mit ihren Werkzeugen, der Automobilklub, Schulkinder zu Fuß und auf Wagen, die Radsportler, die Sänger die evangelischen Jungmänner, der Luisenbund, der Stahlhelm, der Handwerkerverein, die Deutsche Falkenschaft und die Lützener Schrebergärtner. Es war ein farbenfrohes Bild, den nicht endenwollenden Zug durch die festlich geschmückten Straßen ziehen zu sehen, aus dem als besonders originell zwei Radler auf Hochrädern erwähnt seien.

Ausklang im Marktschpark.

Im Marktschpark angekommen hielt Pastor Schnabel, der selbst lange Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft gewesen ist, eine Ansprache, darauf hinweisend, daß man die eigentliche Liebe zur Heimat erst dann kennenlerne, wenn man einmal lange Zeit von ihr getrennt ist.

Im Anschluß an die Ansprache fand noch ein Konzert im Park statt. Mit der Aufführung des Stöwesandschen Heimatspieles „Der Weg nach Lützen" klang der schöne, sonnenhelle Tag aus.

Kinderfeste im Landkreis Merseburg.

Blösien. Am gestrigen Sonntag feierte unsere Gemeinde ihr traditionelles Kinderfest. Lachender Sonnenschein und überfrohe Kinderherzen waren schon am Vormittag überall zu sehen. Endlich um 2 Uhr nachmittags wurde das Fest mit einem Umzug durch die Straßen unseres Ortes eröffnet. Am Festplatz angekommen, hielt Lehrer Worms eine Ansprache und ermahnte die Schulkinder auch in Zukunft dem Schul- und Elternhaus treu zu bleiben. Anschließend ertönte unter Musikbegleitung der Choral: „Nun danket alle Gott". Über den Festplatz und die Schulkinder begannen die Spiele. In bunter Reihenfolge wechselten Kreisspiele der Mädchen mit Geschicklichkeitsprüfungen der Knaben beim Stangenklettern, Tauziehen, Wurstschnappen einander ab. Der Hauptakt des Tages war der Stelzenmarsch der nach Musik vorgeführt wurde, und von den Kindern viel Anstrengung und Gewandheit erforderte. Am Schluß der Spiele hielt Pfarrer Boit eine kurze Ansprache und dankt allen denen die das Fest verschönen halfen. Anschließend gings zum Schulhaus, wo die Kinder mit Geschenken bedacht wurden. Den Abschluß des Tages bildete der traditionelle Fackelzug.

*

Burgliebenau. Bei schönstem Sommerwetter fand hier gestern das dritte Gemeindekinderfest statt, das am Sonnabendabend durch einen Fackelzug eingeleitet wurde. Am Sonntag fand ein Umzug unter Vorantritt einer flotten Musikkapelle statt. Auf der Festwiese am Gasthof Angermann herrschte ein Leben und Treiben wie es seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Für die Kinder gab es vielseitige Belustigungen. Während des Festes sorgte eine Musikkapelle für Unterhaltung im Garten und auf der Festwiese. Für die Erwachsenen war ein Preisschießen sowie eine große Blumentombola vorgesehen. Am Abend fand dann bei „Angermanns Max" ein großer Festball statt.

60 Jahre Landwehrverein.

Milzau. Die ganze Ortschaft prangte gestern zu Ehren ihres Landwehrvereins, der sein 60jähriges Bestehen festlich beging, im Girlanden- und Flaggenschmuck. Aus der näheren und weiteren Umgebung waren zahlreiche Krieger- und Militärvereine, unter ihnen auch der Merseburger Stahlhelm, herbeigeeilt. Um 10 Uhr begann der Festgottesdienst, in dem Pfarrer Rösiger auf die Bedeutung des Tages hinwies, und zugleich derer gedachte, die im Weltkriege für das Vaterland den Heldentod starben. Hierauf wurde an der Gedenktafel für die Gefallenen ein Kranz niedergelegt. Gegen 14 Uhr begann unter dem Vorantritt des Merseburger Stahlhelm-Spielmannszuges und der Kapelle Steeger-Lauchstädt der Festzug durch Milzau. Auf dem Festplatz eröffnete der Gesangverein Milzau die Feier mit einem Chor, an den sich ein von Fräulein Barth gesprochener Prolog anschloß. Nun begrüßte Lehrer von der Gönne alle Anwesenden, ein besonders herzliches Willkommen Pfarrer Rösiger und dem Vertreter des Kreiskriegerverbandes Merseburg, Lehrer Mülich entbietend. Dieser bedauerte in einer kurzen Ansprache, daß er leider keinen der Gründer des Landwehrvereins mehr auszeichnen könne, da sie alle schon der grüne Rasen decke. Für ihre Treue könne er aber doch die Kameraden Westphal, Schiller und von der Gönne mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse und die Kameraden L. Hoffmann und Schaffernicht mit dem Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ehren. Der Landwehrverein selbst erhielt eine geschmackvolle Fahnenschleife mit der goldenen 60. Die Vereinsdamen stifteten eine weitere Fahnenschleife, während der Kriegerverein Geusa und der Turnverein Milzau Fahnennägel überreichen ließen. Dann übermittelte der Bezirksführer des Merseburger Stahlhelm, Kamerad Ploetz, ebenfalls Glückwünsche. Das Deutschlandlied und ein weiterer Chor beschlossen die eindrucksvolle Feier. Mit einem Festball im Weberschen Gasthause klang der harmonisch verlaufene Tag aus.

Schlägerei.

Schkeuditz. Als gestern nachmittag unweit der Landesgrenze auf sächsischer Seite ein Arbeiter aus Hänichen sein Rad besteigen wollte, wurde er von einem Unbekannten umgestoßen, so daß er auf das Straßenpflaster fiel, wobei er sich Verletzungen am Kopf und im Gesicht zuzog. Sein Gegner versetzte ihm noch einige Faustschläge und flüchtete. Die Gründe der Tat sind nicht bekannt. Der Verletzte mußte zu einem Arzt geschafft werden.

Feierschichten.

Neumark. Wie uns mitgeteilt wird, sollen ab nächster Woche auf der Gesellschgrube „Leonhardt" gleich 2 Feierschichten eingelegt werden, was eine neue Einteilung der Schichten bedingt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 11. Juli 1932

Fest.

Berlin, 11. Juli. An der Berliner Vormittagsbörse waren am Montag Kurse noch nirgends zu hören. Man wartet ab, wie sich das Lausanner Ergebnis heute auswirken wird, nachdem die Einigung an der Freitagbörse zu spät bekannt wurde und an der Sonnabendbörse infolge des früheren Börsenbeginns und der verkürzten Börsenzeit kaum alle Dispositionen getroffen worden sind. p

Die Tendenz erhielt durch die fortdauernde Abwärtsbewegung der deutschen Bonds und durch die Londoner Hausse sowie die vermutlich in kürzester Frist zu erwartende deutsche Diskontsenkung eine Stütze. Auf der anderen Seite störte die überraschende Sperre für die Ausfuhr deutscher Effekten, durch die auch legale Dispositionen betroffen worden sind. Man erwartete hiervon eine erneute Verengung des Geschäfts. Tagesgeld entspannte sich auf 5³/₈, London-Kabel gab auf 5,37⁷/₈ nach.

Weiterer Goldverlust bei der Reichsbank.

Der Reichsbankausweis für die erste Juliwoche ist durch mehrere Momente ungünstig beeinflußt worden. Der Goldbestand ist um 26 Millionen zurückgegangen. Dieser Verlust wird gemildert durch einen Zugang von 9,2 Mill. an deckungsfähigen Devisen, so daß das Deckungsmaterial insgesamt um rund 17 Mill. zurückgegangen ist. Der Goldverlust hängt zusammen mit Zinszahlungen auf die Dawes- und Kreuger-Anleihe, wobei die Zinszahlung für die letztere allein 16 Mill. RM. erforderte.

Im Zusammenhang mit der Bereitstellung für den Ueberbrückungskredit an das Reich hat der Wechselbestand noch eine Zunahme um 51,6 Millionen erfahren. Da jedoch Lombardforderungen um 157,5 Millionen RM. zurückgingen, hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 105,6 Mill. verringert. Der Notenumlauf ging um 107,6 Mill. zurück. Auffallend ist der Rückgang der sonstigen Aktiven um 76,6 Mill., was mit einem Rückgang des Betriebskredits des Reiches infolge Rückzahlung zusammenhängt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5916 Mill. gegen 5765 Mill. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Deckungsverhältnis hat sich gering von 21,4 auf 24,4 % gebessert.

Vor einer neuen Diskontherabsetzung?

Am Sonntag fand in Basel zur Vorbereitung der Verwaltungsratssitzung der BIZ. am Montag eine Vorbesprechung sämtlicher Notenbankpräsidenten statt. Nur der Präsident der schwedischen Nationalbank fehlte noch. Das Ergebnis von Lausanne wurde in der Besprechung mit Befriedigung aufgenommen. Reichsbankpräsident Dr. Luther scheint auch die Frage einer weiteren deutschen Diskontherabsetzung zur Sprache gebracht zu haben.

Seiffert verhaftet.

Der flüchtige Berliner Bankdirektor Willi Seiffert, der Direktor der Bank für Handel und Grundbesitz ist jetzt in Prag verhaftet worden. Er wurde von der Berliner Polizeidirektion bereits längere Zeit wegen Betruges und Bilanzfälschungen verfolgt. Seiffer hatte größere Geldsummen bei sich

Landkraftwerke Leipzig A.-G. in Kulkwitz. In dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1931/32 ist der Stromverkauf infolge der ungünstigen Wirtschaftslage weiter zurückgegangen. Der Minderabsatz beträgt gegen das Vorjahr, in dem 79 772 Mill. Kilowatt verkauft wurden, etwa 10 Proz. Infolge der rückläufigen Einnahmen dürfte daher eine weitere Dividendensenkung nicht zu umgehen sein (i. V. 5,5 Proz. nach 6,5 Proz.).

Aus der Zuckerindustrie.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Ludwiger scheidet am 1. Oktober 1932 aus seinem bisherigen Wirkungskreis als Hauptgeschäftsführer der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken (Konzern Halle-Rositz-Holland) aus. Seit 10 Jahren hat Herr v. Ludwiger das Amt des Hauptgeschäftsführers dieses bekannten Zuckerkonzerns, der seinen Sitz in unserer Stadt hat und sein Interessengebiet über ganz Mitteldeutschland bis nach Braunschweig-Hannover hin erstreckt, innegehabt. Mit seinem Namen ist nicht nur die Zuckerwirtschaft unserer mitteldeutschen Heimat und die konzernmäßige Organisation und Durchdringung der Zuckerindustrie von dem Urproduzenten der rübenbauenden Landwirtschaft aus, sowie der wirtschaftliche Wiederaufbau dieses wichtigen Landwirtschafts- und Industriezweiges seit der Inflationszeit eng verbunden, er hat auch in der gesamtdeutschen Entwicklung der Zuckerwirtschaft und Zuckerwirtschaftspolitik eine hervorragende Rolle gespielt. An der derzeitigen Organisationsform der deutschen Zuckerwirtschaft in der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Kontingentierung der Zuckererzeugung und des Absatzes hat Herr v. Ludwiger sehr wesentlich mitgearbeitet und ist in den wichtigsten Organen dieser durch Verordnung der Reichsregierung ins Leben gerufenen Institution sowie in denen der freien berufsständischen Organisation des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie, Berlin, vertreten gewesen.

Trotz seines Ausscheidens aus der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken bleibt Herr v. Ludwiger mit der rübenbauenden Landwirtschaft und Zuckerindustrie auch weiterhin verbunden. Er wird auch in Zukunft die Geschäftsführung des Reichsverbandes und des Bezirksverbandes Mitteldeutschland des Bundes der Zuckerfabriken und der Pflichtrübenanbauer Deutschlands e. V. wahrnehmen. Dieser Verband, der bereits heute über 50 Prozent der deutschen Zuckerfabriken und der mit diesen auf genossenschaftlicher Basis verbundenen rübenbauenden Landwirtschaft umfaßt, ist zu gleicher Zeit, wie die Neuregelung der Zuckerwirtschaft durch die Kontingentierung ins Leben getreten. Sein Aufgabenkreis ist eng verbunden mit der Durchführung und Abwicklung der Kontingentierung der Zuckererzeugung. Dem Verbande steht infolgedessen eine weitere Entwicklung seinem Umfange und seiner Bedeutung nach bevor. Herr v. Ludwiger wird in Zukunft seine großen Erfahrungen und seine organisatorischen Fähigkeiten ganz dieser Verbandsarbeit widmen und auf diese Weise weiterhin allen Teilen der Zuckerwirtschaft wertvolle Dienste in der gegenwärtigen schweren Krisenzeit leisten können.

Herr v. Ludwiger, der bekanntlich Königlich schwedischer Konsul ist und das Amt eines Stadtrates in unserer Stadt bekleidet, wird seinen Wohnsitz in Halle (Saale), beibehalten.

*

Ostender Zuckerkonferenz.

Am 8. Juli fand die erste Vollsitzung des International Sugar Council in Ostende statt, und zwar einschließl. der kubanischen Delegation. Vorher hatten Teilbesprechungen zwischen den Kubanern und den einzelnen anderen Delegationen stattgefunden. In der Sitzung entwickelten die Vertreter von Kuba ihre Lage und beantragten in ganz allgemeiner Form eine Revision des Chadbourne-Abkommens. Hiergegen wurden von den verschiedensten Seiten Bedenken ausgesprochen. Andererseits wurde aber zugegeben, daß sich über eine Erläuterung des Vertrages und eine Anpassung an die veränderte Lage wohl sprechen lassen würde. Die Kubaner werden in den folgenden Sitzungen bestimmte Vorschläge machen.

*

Zuckerfabrik Schafstädt. In der Generalversammlung der Zuckerfabrik Schafstädt ist, nachdem der eigene Betrieb im Herbst vorigen Jahres stillgelegt worden ist, jetzt der einstimmige Beschluß gefaßt worden, den laufenden sechsjährigen Werkvertrag mit der Zuckerfabrik Stöbnitz in eine dauernde Beteiligung bei dieser Fabrik umzuwandeln. Die einzelnen Gesellschafter der Zuckerfabrik Schafstädt treten nunmehr restlos als Teilhaber der Zuckerfabrik Stöbnitz bei.

Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels.

Die Ausschüsse für Arbeitsrecht und Sozialpolitik und für Betriebsführung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels haben gemeinsam kürzlich über die lohn- und tarifpolitische Lage sowie über wichtige Fragen der Sozialversicherungsreform beraten. Das Ergebnis der Besprechungen wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der auf die Zusammenhänge von Qualitätsproduktion und Kaufkraftschrumpfung hingewiesen und vor einseitiger Kostenminderung durch schematische Lohnsenkungen, insbesondere zu Lasten der Qualitätsarbeiter, gewarnt wird. Als fruchtbarere Möglichkeiten der Minderung der Betriebskosten wird auf geeignete Beeinflussung der Preisbildung bei Rohstoff- und Halbfabrikaten, ferner auf den Weg der international anzupassenden Kapitalschulden und Zinsen, auf zielbewußte handelspolitische Ueberwindung der zoll- und währungspolitischen Sperrmaßnahmen des Auslandes und endlich auf Entlastungen auf dem Gebiet der Steuern, Soziallasten und öffentlicher Tarife hingewiesen.

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 8. Juli.

6 Pr. Lpfd. Anst. Gm. 19	67,50	6 Prß. Centr.-Boden-u.	
6 do. do. R. 13 u. 15	67,00	Pfdbr. Bk. G. Pf. Em. 1	67,50
6 do. do. R. 17 u. 18	67,50	6 do. G. Komm. Em. 1	—
6 do. do. R. 10	67,00	6 Hannov. Ldskr. Pfdb.	
6 do. do. R. 21	67,00	„ 4 Ausg. 15.2.1929	71,50
6 do. Kom R. 20	52,50	6 do. Pfandbriefe 1926	—
6 do. do. R. 6	52,00	6 do. do. 1927	—
6 do. do. R. 8	—	6 do. do Serie 5	—
6 Pr. Ztrst. Gld. B 3,6,10	62,50	6 do. do.	—
6 do. do. R. 9	61,50		
6 do. do. R. 14 u. 15	64,50	6 Anh. Rogg. 1.-3. Ausg.	—
6 do. do. R. 18	64,50	5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle	—
6 do. do. R. 19	64,50	5 Berl. Roggenwert 1923	—
6 do. do R. 20 u. 21	63,00	6 Bresl. Kohlenwertanl.	—
6 Pr. Pfdbr. Gpfr. Em. 41	70,25	5 Elektr. Mitteld. Kohle	—
6 do. do. Em. 42	73,00	6 Ev. Ldk. Anh. Roggw.	—
6 do. do. Em. 45	71,00	5 Großkraftwk Hannov.	—
6 do. Kom. Em. 19	53,25	5 Kur-u. Neumärk. Rogg	..
7½ Prv. Sächs. lds. Gpf.	—	5 Landsch. Centr.-Rogg.	—
6 do. do. do.	66,50	5 Meckl.-Schwer. Rogg.	—
6 do. do. Ausg. 1-2	66,00	5 Oldb. Kred.-Anst. Rog.	6,50
6 do. do. Ausg. 1-2	—	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	—
6 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	70,50	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—
6 do. do. 1928	70,50	5 Rogg.-Rbk. Berl. 1-11	6,48
6 Pr. Ctr. Bod. G. K. 27,28	52,00	5 Schl. ldsch. Rogg.-Pf.	6,85
5 Sachs. Pr. G. A. A. 11/12	—	5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl.	—

*

6 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 9. Juli: 66.50.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 9. Juli.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	15,06	15,10
100 holl. Guld.	170,13	170,47	100 italien. Lire	21,48	21,52
100 franz. Frks.	16,525	16,565	100 span. Peset.	34,12	34,18
100 schweiz. Fr.	82,02	82,18	1 argentin. Peso	0,938	0,942
100 Belga	58,50	58,62	100 finnische M.	6,354	6,366
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	77,07	77,23	1 japan. Yen	1,139	1,141
100 norweg. Kr.	74,38	74,52	1 brasil. Milrs.	0,325	0,327
100 dän. Kron.	81,62	81,78	100 jugsl. Dinar	6,693	6,707
100 östr. Schill.	51,95	52,05	100 portug. Esc.	13,71	13,73
100 ung. Pengö	—.—	—.—	100 Danz. Guld.	82,20	82,36

Leipziger Börse vom 9. Juli.

Allg. Dt. Cred.-A.	28,25	Mansfeld. Bergb.	—
Chromo Najork	27,25	Norddtsch. Wolle	—
Cröllwitzer Papier	13,00	Pittler Maschinen	—
Falkenstein Gard.	—	Polyphon	38,00
Kasseler Jute	110,00	Prehlitzer Braunk.	92,00
Kirchner & Co.	9,00	Rauchwar. Walter	—
Landkraft Leipzig	70,00	Riquet & Co.	51,00
Langbein-Pfanh.	—	Fahlberg, List & Co	9,00
Leipz. Baumwolle	61,00	Schlema Holzstoff	—
do. Wollkämmer	—	Schubert & Salzer	126,00
do. Kammgarn	42,00	Sonderm. & Stier	—
do. Hd.- u. V.-Bk.	55,00	Stöhr Kammgarn	35,00
do. Bier Riebeck	48,00	Thüringer Gasges.	85,00
Lindner, Gottfr. ..	19,50	do. Wolle ...	97,50

Berliner Produktenbörse vom 9. Juli.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	242—244	Futtererbsen	15,00—19,00
Roggen, märk.	185—187	Peluschken	16,00—18,00
Braugerste	—	Ackerbohnen	15,00—17,00
Industriegerste	160—172	Wicken	16,00—18,00
Hafer, märk.	159—163	Lupinen, blau	10,50—11,50
Weizenmehl	30,75—34,25	Lupinen, gelb	15,00—16,50
Roggenmehl		Seradella, neu	—
70 Proz.	25,60—27,40	Leinkuchen	10,30—10,60
Weizenkleie	10,50—10,75	Erdnußkuchen	10,90—11,00
Roggenkleie	10,00—10,50	Trockenschnitzel	9,00
Vikt.-Erbsen	17,00—23,00	Soja-Schrot	10,50
Kl. Speiseerbs.	21,00—24,00		

Leipziger Produktenbörse vom 9. Juli. Weizen inländ., 72-73 kg 229—233, do. 75 kg 239—241, do. 77-78 kg 241—243; Roggen, hies., 73 kg 204—208; Sommergerste (Brauware) 190—205. Futter- u. Ind.-Gerste 170—180, Wintergerste 158—165. Hafer, inld. 154—164; Mais, Plata 200—205, do. Donau 185—190, do. cinquantin 205—210. Viktoria-Erbsen 160—180.

Magdeburg, 9. Juli. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 32,20. Juli 32,45, 32,475, 32,55. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 9. Juli. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	5,60	5,45	November	6,05	5,90
August	5,65	5,50	Dezember	6.30	6,20
September	5,70	5,55	Mai	6,90	6,70
Oktober	5,95	5,75			

*

Konkurs in der mitteldeutschen Schuhindustrie. Ueber das Vermögen der seit dem Jahre 1880 bestehenden Mechanischen Schuhfabrik Sonntag & Francke in Delitzsch ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	11.	+0,80	—	10	Aussig	11.	+0,81	01	—
Trotha	11.	+1,98	—	20	Dresden	11.	—0,55	32	—
Bernburg	11.	+1,33	43	—	Torgau	11.	+1,40	34	—
Calbe, O.-P.	11.	+1,68	18	—	Wittenberg	10.	+2,29	—	48
„ Unterpeg.	11.	+0,96	51	—	Roßlau	11.	+1,70	—	25
Grizehne	11.	+0,96	46	—	Aken	11.	+1,93	—	30
Havel					Barby	11.	+1,85	-	16
Brandenburg					Magdeburg	11.	+1,27	-	10
Oberpegel	11.	+2,02	02	—	Tanger-				
Unterpegel	11.	+0,62	01	—	münde	11.	+2,48	—	10
Rathenow					Wittenberge	11.	+2,05	10	—
Oberpegel	11.	+1,36	—	04	Lenzen	10.	+2,29	33	—
Unterpegel	11.	+0,10	02	—	Dömitz	11.	+1,48	24	—
Havelberg	11.	+1,81	03		Darchau	10.	+1,14	21	—

Berliner Börse vom 9. Juli

Reichsbankdiskont 5%

Deutsche Anleihen

	9. 7.	8. 7.
6 Dtsch. Wertbest.		
Anl. 23 f. 1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	79,00	80,00
6 Dt. Reichsanl. 29	—	63,00
6 Dt. Reichsanl. 27	60,50	59,00
5 Dt. Reichssch. ‚K'	75,00	—
Young-Anleihe	65,00	64,00
6 Pr. Staatsanl. 28	73,00	72,75
6 Pr. Staatssch. 29		
II. Folge u. 31 I. F.	94,50	94,50
6 do. 1930 I. Folge	84,25	83,50
6 Thür. Staatsa. 26	—	—
7 do. Rm. 27 u. La. B	46,25	46,25
6 D. Reichsb. Schtz	80,00	79,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	—	—
6 do. do. Folge II	87,50	87,25
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	67,50	67,50
Deutsche Anleihe		
Auslos.-Schein	44,75	42,60
Dt. Anl. Abl.-Sch.		
ohne Ausl.-Sch.	5,70	4,90
Anh. Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	86,00
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	3,00	2,70

Verkehrs-Aktien

	9. 7.	8. 7.
Aachener Kleinb.	—	—
A. G. f. Verkehrsw.	28,00	28,50
Allg. Lokalb. u. Kr.	58,75	58,00
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	24,00	—
do. Reichsb. V.-A.	76,25	74,25
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	—	—
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	13,37	12,50
Hamburg. Hochb.	46,50	44,50
do. Südam. Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	20,00	21,75
N. Lausitz-Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	14,50	13,50
Nordh.-Werniger.	—	16,00
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Schipk. Finsterw.	55,00	—

Industrie-Aktien

	9. 7.	8. 7.
Accumulat.-Fabr.	121,50	122,00
Adler Portl.-Zem.	10,00	9,75
Adlerhütten Glas	—	—
Alexanderwerk .		
Alg. Kunstzijde U.	34,00	32,75
Allg. Elektr.-Ges.	26,25	25,00
Alsen Portl.-Cem.	—	—
Ammendf. Papier	47,12	48,50
Anhalt. Kohlenw.	46,50	46,25
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A. G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	21,00	—
Bachm. & Ladewig	—	41,25
P. J. Bemberg .	32,50	29,87
J. Berger Tiefbau	124,50	124,25
Bergmann Elektr.	15,00	15,60
Berl.-Guben. Hutf.	—	114,00
Berlin Holz-Kont.	—	11,50
do.-Karlsruh. Ind.	30,00	31,00
do. Maschinenb.	14,50	13,00
Berthold, Mess. L.	9,75	8,75
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg.	—	—
Braunk. & Brik. Ind	134,00	132,25
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	55,25
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	—	—
Brown, Boveri Co.	—	—
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	28,25	27,37
Bvk-Guldenwerk.	22,00	20,00
Capito & Klein .	—	—
Cartonnagen-Ind.	12,00	12,00
Charl. Wasserwk.	60,00	59,37
I. G. Chemie vollg.	124,75	124,75
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	44,00	42,50
do. do. v. Heyden	33,62	32,25
do. Ind. Gelsenk.	45,00	—
do. Werke Albert	28,00	28,00
Chromo Najork .	—	—
Concordia Bergb.	—	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	16,50	—
Contin. Gummiw.	86,00	83,75
Contin. Linoleum	27,00	27,50
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz .	12,50	12,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	80,00	80,12
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	43,00	—
do. Baumwoll AG.	—	—
do. Cont. Gas Dess.	89,75	87,62
do. Erdöl-A.-G. .	69,25	67,00
do. Jute-Spinner.	—	
do. Kabelwerke .	19,25	18,12
do. Linoleumwk.	33,50	31,75
do. Post-u. Eb. Vk.	—	
do. Schachtbau .	72,00	67,75
do. Spiegelglas.	—	—
do. Steinzeug	54,75	52,25
do. Teleph. u. Kab.	25,00	—
do. Ton-u. Steinz.	27,75	25,75
Dtsch. Eisenhdl. .	13,62	13,00
do. Metallhandel		—
Dommitzsch Ton	—	
Doornkaat A.-G.	41,00	39,00
Oscar Dörffler . .	—	17,00
Dortmund. A.-Br.	123,00	124,00
Dresden. Chromo	22,00	22,50
Dürener Metallw.	—	
Dynamit A. Nobel	48,25	43,00
Eilenburg. Kattun	—	
Eintracht Braunk.	132,00	129,87
Eisenb.-Verk.-M.	73,00	72,00
Elektra Dresden	99,00	100,00
Elektr.-Lief.-Ges.	65,00	63,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	77,00	74,00
Engelhardt-Brau.	74,75	78,50
Eschweil. Bergw.	—	—
Excelsior Fahrrad	—	—
Fahlb. Saccharin	8,25	8,50
Falkenstein Gard.		44,00
I. G. Farbenindust.	92,75	92,50
Feibisch A.-G. .	—	
Fein-Jute-Spinne	35,00	35,00
Feldmühle Papier	51,50	47,50
Felt. & Guilleaume	40,00	39,50
Flensb. Schiffbau	—	
Fraustädt. Zucker	55,00	50,50
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	52,00	51,50
Gebhardt & Co. .	—	—
Gebhardt & König	68,00	—
Gelsenkirch. Berg	32,25	31,00
Germania Portl. C.	28,75	28,75
Gesfürel-Loewe .	60,87	58,87
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	—	110,00
Glas Schalke . .	—	—
Glauziger Zucker	57,75	55,25
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	18,50	17,25
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg. Elektr.	84,62	84,50
Hammersen A.-G.	45,50	—
Harburger Eisen	—	
Harburg. Gummi	18,50	15,00
Harpen. Bergbau	53,00	50,25
Hedwigshütte .	—	—
Heidenau Papier	16,50	16,00
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	
Hilpert Maschin. .	23,00	25,00
Hirsch Kupferw.	—	
Hirschberg. Leder	80,00	
Hochtief Akt. Ges.	51,00	51,00
Hoesch-Köln AG.	28,25	25,87
Hoffmann, Stärke	56,25	-
Hohenlohewerk	—	—
Holstenbrauerei	—	—
Hotelbetriebsges.	42,00	40,00
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau .	23,50	23,50
Lorenz Hutschenr	34,50	33,50
Ilse Bergbau .	128,75	123,00
Indust. Werke AG.	—	
Jülich Zuckerfabr.	—	
Kahla Porzellan	9,25	8,50
Kaiser-Keller AG.	—	
Kaliw. Aschersib.	94,00	92,25
Klöckner-Werke	25,00	23,00
C. H. Knorr A.-G.	155,00	—
Köln. Gas-u. Elktr.	—	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	
Körting, Gebr. . .	2,25	—
Kraftw. Thüringen	—	128,00
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	79,75	77,50
Laurahütte	11,00	10,87
Leipz. Br. Riebeck	40,00	—
do. Landkraftw.	-	—
do. Pianof. Zimm.	0,62	0,62
Leonhard Braunk.	-	
Leopoldsgrube	18,75	17,87
Lichtenberg. Terr.	—	-
Lindener Brauerei	—	
Linde's Eismasch.	74,00	72,25
Lindström A.-G.	—	-
Lingel Schuhfabr.	20,00	-
Lingner-Werke .	—	—
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei .	72,00	72,00
Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl.	—	88,00
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	—
do Bergwerk	—	—
do. Mühlenw	-	76,00
Mannesmannröh.	41,37	40,00
Mansfeld Bergb.	13,00	13,00
Maschfb Buckau	—	45,00
do. Kappel		
Mech. Web. Lind.	4,25	3,75
Mitteld. Stahlwrk.	—	-
Neckarwerke	—	
Niederl Kohlenw.	127,87	127,00
Nordd. Eiswerke	—	
Nordd. Kabelwerk	—	47,00
Nordd. Wollkäm.	—	-
Oberb. Ueberl. Z.	-	74,75
Oberschl. Eis.-Bd.	6,50	5,75
do. Kokswerke	33,25	31,87
do. do Genuß	32,00	30,8
Odenw. Hartst. Ind	-	—
Oeking. Stahlw.	—	-
Orenst. & Koppel	24,50	23,87
Phönix Bergbau	17,00	15,26
do. Braunkohlen	—	-
Jul. Pintsch. A.-G.	—	-
Pittler Lpz. Werkz	—	-
Plauen Gardinen	26,50	
do. Tüll u. Gard.	—	
Polyphonwerke	35,75	34,50
Porzellanf. Tettau	—	-
Preußengrube	—	-
Radeberg Export	—	-
Rasquin Farbwrk.	16,50	-
Rathgeb. Waggon	—	—
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	-
Reichelt Met. Schr.	10,00	—
Rhein. Braunkohl.	173,00	173,00
do. Chamotte .	—	
do. Elektrizität .	—	67,00
do. Spiegelglas .	36,50	36,00
do. Stahlwerke .	49,00	48,00
Rh.-Westf. Kalkw.	24,75	—
do. do. Sprengst.	—	
David Richter A. G.	19,50	19,50
A. Riebeck Mont.	60,00	60,25
Rockstroh-Werke	—	
Roddergrube . .	—	-
Ph. Rosenth. Porz.	30,00	29,50
Rositz. Zuckerraff.	26,00	24,7
Ruscheweyh . .	—	-
Rütgerswk. A.-G.	32,50	32,00
Sachsenwerk	36,00	36,00
Saline Salzungen	—	-
Salzdetfurth Kali	163,00	164,25
Sangerhs Masch.	—	
Sarotti-Schokol. .	56,00	55,50
Sauerbrey Masch.	3,87	—
Saxonia, Zement	36,00	
Schieß-Defries	—	
Schneider, Hugo .	—	22,00
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	127,25	125,87
Schuckert & Co.	64,00	61,87
Schulth.-Patzenh.	57,00	55,50
Siegen-Sol. Guß	—	-
Siegersdrf. Werke	33,00	31,00
Siemens Glasind.	35,00	33,00
Siemens & Halske	123,75	122,00
Sinner A.-G. .	—	-
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederfabr	57,00	52,50
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb	—	38,00
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	50,00	50,00
R. Stock & Co.	31,50	31,00
Stöhr Kammgarn	34,00	32,37
Stolberger Zinkh.	-	18,00
Gebr. Stollwerck	23,25	22,75
Svenska Tändst	7,75	-
Conr. Tack & Cie.	—	-
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	-
Tempelhofer Feld	11,25	11,00
Teutonia Misburg	—	
Thale Eisenhütte	—	
Thür. Bleiweißfbk.	—	
do. Elektr. u. Gas	—	
do Gasg. Leipzig	86,00	81,0
Leonhard Tietz .	55,00	56,00
Trachenbg. Zuckf.	31,50	30,00
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	
do. Flanschenfbr.	—	
Ver. Glanzstoff .	—	50,00
do. Gothaniawerk	—	
do. Harz. Portl.-C.	38,00	35,00
do. Laus. Glasw.	16,00	15,50
do. Märk. Tuchfbk.	—	
do. Prtl. Schimisch	-	33,50
do. Schuhfb. Bern.	9,25	9,00
do. Smyrna-Tepp.	—	
do. Stahlw. v. d. Z.	—	-
do. Thür. Metall	—	
Vogel, Tel-Drähte	16,37	15,00
Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen . .	—	0
do. Tüllfabrik .	—	45,0
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	26,50	26,50
Warstein u. Hzgl.		
Schlsw.-Holst.-		
Eisenwerke .	—	—
Wasser Gelsenk	—	96,50
Wayss & Freytag	4,00	3,87
Wegelin Rußfabr.	3,25	—
Wegelin & Hübner	8,25	9,50
Wenderoth .	-	24,00
Wersch.-Weißenf	45,00	45,00
Westeregeln Alk.	105,00	103,00
H. Wissner Metall	-	47,00
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	-	24,75
Zeitzer Maschfbk.	30,00	30,00
Zellstoff-Verein	2,75	2,50
do. Waldhof	28,00	27,00
Zuckfb. Rastenbg.	35,00	34,50

Bank-Aktien

	9. 7.	8. 7.
Allg. Dt. Cred.-A.	28,25	28,25
Bank f. Brau-Ind.	69,62	69,62
Berl. Handelsges.	89,00	88,00
do. Hypoth.-Bank	120,00	120,00
do. Kassenverein	—	40,00
Brnschw.-H. Hyp.	—	—
Commerz- u. Pr. B	16,00	16,00
Danz. Priv.-A. Bk.	—	—
Darmst. u. Nat.-Bk.	18,50	18,50
Dess. Landesbank	15,25	15,75
Deutsche Bank u.		
Disconto-Ges.	30,50	30,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	—	—
Dt. Golddiscont-B	60,00	60,25
Dt. Hyp.-B. Berlin	40,00	38,00
Dt. Ueberseebank	27,00	27,50
Dresdner Bank	18,50	18,50
Hallescher Bankv.	38,00	33,00
Hamburg. Hyp.-B.	—	45,00
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckl. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	50,00	48,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank .	128,25	130,62
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	53,25	51,25
Wiener Bankver.	—	3,87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0008

Turnen Sport Spiel

Montag, den 11. Juli 1932

Kayna-Sportfest ein voller Erfolg

Es wurde in allen Konkurrenzen erbittert gestritten. — Neuer Saalegau-Rekord über 1500 Meter. Ueberraschende Leistungen in den Jugendklassen. — Zuschauerzahl erfreulich groß. — Nach den Wettkämpfen Massenstart ins Kaynaer Schwimmbad.

Es gehört schon ein gesunder Optimismus dazu, in der heutigen Notzeit eine größere leichtathletische Veranstaltung aufzuziehen. Kayna brachte ihn gestern wieder auf, trotzdem der rührige Geiseltalverein wußte, daß Begeisterung zwar schön ist, die Ernüchterung aber auf dem Fuße folgt, wenn niemand da ist, auf den sie überschwingt, den sie mit fortreißt!

Mehr als zu jeder anderen Sportart gehören zur Leichtathletik Zuschauer, die das sportliche Streben mit Beifall belohnen.

Weil aber Kayna in dieser Hinsicht seiner Leute sicher ist und auch in Zukunft sicher sein darf, konnte es ohne Bedenken an die Durchführung seines 7. Mitteldeutsch. Sportfestes herangehen. 6—700 Gäste, ganz abgesehen von den vielen, die sich das Geschehen im leichten Badegewand vom benachbarten Schwimmbad aus ansahen, lohnten das Wagnis mit ihrem Besuch. Sie wurden begeisterte Zeugen spannender Kämpfe. Das war der äußere Erfolg.

Aus wolkenlosem Himmel brannte die Sonne hernieder, allen denen rechtgebend, die da behaupteten, der SV. Kayna stände mit ihr für alle Zeiten in bestem Einvernehmen. Unter diesen Verhältnissen war die Grundlage für den sportlichen Erfolg gegeben, trotzdem viele von den hallischen Studenten, im Gegensatz zu anderen Jahren gestern nicht in Kayna, sondern in Jena weilend, am Start fehlten. Auch das Leipziger und Magdeburger Aufgebot war wesentlich schwächer als sonst. Der Grund?! Der Veranstalter hatte, heutigem, im Interesse der Sportbewegung nur zu begrüßenden, Brauch dadurch entsprochen, daß er die noch vor wenigen Jahren

bewilligten Fahrtzuschüsse nicht zahlte. Er konnte das nicht und wollte es nicht. Mußte man ihm deswegen gleich die kalte Schulter zeigen, wo doch bekannt ist, daß es in Kayna bisher stets und auch gestern wieder wertvolle Ehrenpreise zu erringen gab.

Vielleicht wird man sich des großzügigen „Dorfvereins" eines Tages beschämt erinnern. Im übrigen ging es auch so, nicht nur gut, sondern sogar sehr gut.

Schon der Vormittag, der vollständig für die Jugend bestimmt war, brachte überaus fesselnde Kämpfe. Drei Vereine dominierten zahlenmäßig und in der Güte ihrer Erfolge; Kayna, 98 Dessau und Halle, also Gelb-Rot- und Grünhosen! Am Nachmittag gabs dann Entscheidungen über Entscheidungen, in allen Konkurrenzen aber ein erbittertes Ringen um Sieg und Plätze. Die Folge war, daß in manchem Vorgefecht Zeiten und Distanzen besser ausfielen, wie im Finale. Schon in der Sprinterstrecke fings an. Hier mußte der Endsieger Biebach die 100 m in 11 Sek. herunter brausen, weil die Verfolger wie der Blitz hinter ihm hersegten. Die Entscheidung ging mit 11,1 an den Polizisten, während sich der Kaynaer Werner mit 11,3 als Zweiter vor Jaeger und Becker nachdrücklichst empfahl. In die Entscheidung über 400 m gingen neben den Hallensern Dr. Storz und Mühle die Kaynaer Eisholz und Müller, „Harry" unterstrich in blendender Zeit seine sportliche Renaissance. Von dem gestern nur Vierten Müller wird man in Zukunft hören. Der 800-m-Lauf wurde zum Kampf auf Leben und Tod zwischen Lehmann und R. Baars hinterließ aber einen bitteren Nachgeschmack, weil das Kampfgericht durch Verlegung der Ziellinie irrte. Es wurde zwar auf totes Rennen erkannt, ideal war diese „gemutmaßte" Regelung aber nicht. Der

1500-m-Lauf endete mit dem überfälligen neuen Saalegaurekord von Henning. Der sich gestern übertreffende 9Ser erbrachte hierdurch den Beweis, daß bei ihm noch längst nicht Schluß ist.

Elf Läufer stellten sich dem Starter zum 10 000-m-Lauf und vier „überlebten" die bei der Hitze gewaltigen Strapazen. Der Leipziger Bachmann kef mit maschinenhafter Gleichmäßigkeit ein Rennen für sich. Er siegte 320 m vor dem abermaligen Saalegaumeister Witterstädter, der dennoch seine Vorjahrszeit nicht unbedeutend unterbot. Bei den Stafeln verkündete der — wie von uns gewünscht bessere — Ansager über 4 mal 100 m einen glänzenden Sieg der hallischen Polizisten, und über 4 mal 1500 m einen auf das Konto des Startmannes Bauer und Schlußläufers Henning gehenden Sieg von Halle 98. Letzterer machte hierbei 50 m Rückstand und 15 m Vorsprung gut. Im Weit- und Hochsprung fehlte die rechte Stimmung. Jedenfalls gingen diese Disziplinen verhältnismäßig billig weg. Im Stabhochsprung schnellte Wegener unter großem Beifall über die 3,87,5 m hoch liegende Latte. Höher gings nimmer! Derselbe belegte als Sieger den Speerwurf, bei dem leider Schenk (Kayna) und Schroedter (99) fehlten. Der Kaynaer Distel wurde Vierter. Denselben Platz sicherte sich Hackfurth (PSV.-Wsfg.) im Kugelstoßen, das Biebach einen weiteren Sieg einbrachte. — Blieben noch die Jugend- und Knabenwettkämpfe, in denen es ebenfalls hoch herging. Aus der Klasse 14/15 heben wir

die fabelhaften Leistungen des Kaynaer Treplin hervor, der die 100 m in 11,6 schaffte, 1,62 hochsprang und den Speer 48,67 (!!) weit warf.

Beachtliches leisteten neben diesem Talent der Merseburger Sieler, Geigenmüller (Kayna) und die Hallenser Weidner und Böker. In den Jahrgängen 16/17 holte Dessau 98 die ersten Plätze im Dreikampf, während 98 Halle in der Staffel siegte und die besten Einzelleistungen im Kugelstoßen durch Racke (11,78), im Weitsprung durch Schulze (5,80) und im 100-m-Lauf durch denselben Kämpfer errang. Als beste Merseburger Knaben seien noch die Schlagballwerfer Hauck (54,40) und Ermisch (40,65) beide vom VfL. genannt.

Den Abschluß des in allen Teilen vollauf gelungenen und mustergültig organisierten Sportfestes bildete die Siegerverkündigung, die mit herzlichen Dankesworten an alle Wettkämpfer und Gäste der 2. Vorsitzende des SV. Kayna, Keil, vornahm. Bedarf es noch besonderer Erwähnung, daß wohl alle Herbeigeeilten sich während der Mittags- und Abendstunden auch in dem herrlichen Schwimmbad tummelten?

*

Siegerliste.

100 Meter: 1. Biebach (PSV.-Halle) 11,1; 2. Werner (Kayna) 11,3; 3. Jaeger (Wacker Leipzig) 11,5; 4. Becker (Köthen 02) 5. Schumann (Kayna).

400 Meter: 1. Dr. Storz (Univ. Halle) 50,8; 2. Eisholz (Kayna) 53,8; 3. Mühle (96-Halle) 54,3; 4. Müller (Kayna) 54,4. W

8 0 Meter: 1. Lehmann (Wack. Leipz.) 2,00 6; 2. R. Baars (Halle-98) 2,00,6; 3. Renning (Wack. Leipz.) 2,02,2; 4. Adam (Dessau-98).

1500 Meter: 1. Henning (Halle-98) 4,12,0; 2. Renning (Wack. Leipz.) 4,13,5; 3. Müller (Mawe-Leipz.) 4,22,9; 4. Hahne (Halle-96) 4,24,2.

10 000 Meter: 1. Bachmann (Wack. Leipz.) 34,28,2; 2. Witterstädter (Nelson-Halle) 35,32,8 (Saalegaumeister); 3. Bauer (Halle-98) 36,25; 4. Heber (Halle-98) 36,28.

4 mal 100 Meter: 1. PSV.-Halle 44,8; 2. Wacker Leipzig 45,4.

4 mal 1500 Meter: 1. Halle 98 (Saalegaumeister) 17,53,5; 2. Mawe-Leipzig 17,58,6.

Weitsprung: 1. Biebach (PSV.-Halle) 6,93; 2. Ziebe (VBG.-Dessau) 6,82; 3. Wagner (Dessau 98) 6,44; 4. Staak (PSV.-Halle) 6,28.

Hochsprung: 1. Wegener (Halle-96) 1,68; 2. Karl (Halle-98) 1,66; 3. Nülle (PSV.-Merseburg) 1,66; 4. Pflüger (PSV.-Leipzig) 1,66; 5. Süßmann (PSV.-Halle) 1,61.

Stabhochsprung: 1. Wegener (96-Halle) 3,87,5 2. Pflüger (PSV.-Leipzig) 3,20; 3. Böker (96-Hale) 2,80.

Speerwerfen: 1. Wegener (Halle-96) 51,85; 2. Ziebe (VBG.-Dessau) 50,76; 3. Koitzsch (98-Dessau) 44,94; 4. Distel (Kayna) 40,01.

Kugelstoßen: 1. Biebach (PSV.-Halle) 12,34; 2. Seifert (Dessau 98) 11,59; 3. Schatte (PSV.-Halle) 10,86; 4. Hackfurth (PSV.-Merseburg) 10,62.

Jugend.

Dreikampf 14/15: 1. Treplin (Kay.) 2767,75; 2. Böker (Halle-96) 2660,25; 3. Weidner (Weiße-Halle) 2289,25; 4. Süßenguth (96-Halle) 2276,25 Pkt.

Schwedenstaffel: 1. Halle-96 2,12; 2. Dessau-98 2,13,3.

Dreikampf 16/17: 1. Küster (Dessau-98) 2372,60; 2. Jordan (Dessau-98) 2365,30; 3. Schulze (Halle-98) 2288,0; 4. Föllner (Mawe-Leipzig) 2275,6; 5. Völkel (Wacker Leipzig) 2248,30 Pkt.

4 mal 100 Meter: 1. Halle-98 48,8.

Knaben.

Dreikampf 18/19: 1. Seiler (Dessau-98) 2282; 2. Penndorf (Kayna) 2234,75; 3. Völkel (Wack. Leipz.) 2137,50; 4. König (Halle-98) 2111,50; 5. Thundorfer (Dessau-98) 2021,50 Pkt.

4 mal 100 Meter: 1. Dessau-98 53,3; 2. Halle-98 54,2.

Dreikampf 20/später: 1. Abel (Dessau-98) 1751,5; 2. Hauck (VfL.-Merseburg) 1686,4 3. Schauerte (Halle-98) 1650; 4. Hoffmann (Halle-98) 1521; 5. Lux (Kayna) 1592 Pkt.

4 mal 50 Meter: 1. 98-Halle 29,0; 2. VfL.-Merseburg 30,8.

Sensation im Daviscup.

Deutschland besiegt England mit 3:2.

Der 10. Juli wird noch lange in den Annalen der deutschen und internationalen Tennisgeschichte unauslöschlich bleiben. Was selbst die größten Optimisten nicht zu hoffen gewagt haben, ist zur Tatsache geworden: Deutschland hat auf der Berliner Rotweißanlage den Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde der europäischen Davispokalzone gegen England mit 3:2 Punkten, 9:10 Sätzen und 88:84 Spielen gewonnen. Damit haben unserer Vertreter Daniel Prenn und G. von Cramm jenen denkwürdigen Sieg aus dem Jahre 1929, den Prenn und der unvergeßliche Hans Moldenhauer auf dem gleichen Platze über England davontrugen, wiederholen können.

Als die Engländer nach dem Gewinn des Doppelspiels am Sonnabend mit 2:1 in Führung gegangen waren, betrachtete man ihren Sieg als eine feststehende Tatsache. Aber schon das erste Spiel des Schlußtages brachte eine Ueberraschung. G. v. Cramm fertigte den weit unter Form spielenden Austin mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:2 ab und damit war der Punktausgleich von 2:2 hergestellt. In einem der packendsten Kämpfe, die man je auf einem deutschen Tennisplatz gesehen hat, rang dann Prenn im entscheidenden fünften Spiel Perry mit 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5 nieder und damit war die Schlacht mit 3:2 zugunsten Deutschlands entschieden.

Die Leistungen unserer Spitzenspieler verdienen uneingeschränktes Lob, v. Cramm sowohl wie auch Prenn befanden sich in denkbar bester Form, und ihre Siege über Austin und Perry, den Zweiten und den Vierten der Weltrangliste von 1931 werden ihnen in der diesjährigen Rangliste sicherlich einen Platz sichern.

Dem Tenniskampf wohnten der soeben aus Lausanne zurückgekehrte Reichskanzler von Papen, die Minister von Gayl und Warmbold, sowie Staatssekretär Planck bei.

Und nun gegen Italien.

Einen ebenso unerwarteten Ausgang wie das Berliner Treffen nahm auch das zweite Vorschlußrundenspiel in Mailand, das Italien gegen Japan mit 3:2 Punkten gewann. Die Schlußrundengegner der Europazone sind also Deutschland und Italien. Schon in den allernächsten Tagen treten unsere Spieler D. Prenn, G. v. Cramm, und Dr. Deffart die Reise nach dem Süden an, da der Davispokalkampf Deutschland — Italien vom 15.—17. Juli in Mailand zum Austrag gelangt.

3. Thüringisches Kreisfrauenturnen.

Die Kreismeisterschaften im Volksturnen.

Während die Straßen der alten Herzogstadt Weißenfels von Turnern und Turnerinnen unter Trommelwirbel und Gesang durchzogen wurden und die Häuser der Bürger fast restlos im Flaggenschmuck prangten, fand am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, die Eröffnung des Festes durch Uebergabe des Kreisbannerts statt. Im Stadtverordnetensitzungssaale begrüßte der Vorsitzende des Hauptausschusses, Stadtrat Hiller, die zahlreich anwesenden Vertreter der Behörden, sonstige Ehrengäste, sowie die Kreis- und Gauvertreter. Besonders begrüßt wurde der langjährige Kreisvorsitzende, Professor Dr. Berger-Mühlhausen, der seit 10 Jahren wesentlichen Anteil an dem Wiederaufbau des deutschen Turnwesens genommen hat. Hierauf nahm der Kreisvertreter Studienrat Vittori-Hildburghausen das Wort, der den Weißenfelser Turnbrüdern, der Bürgerschaft und den Behörden seinen herzlichen Dank für die Vorbereitung des Festes aussprach. Turnbruder Kummer-Erfurt überreichte das erst im Vorjahre in Erfurt geweihte Kreisbanner der Stadt Weißenfels. Oberbürgermeister Dachn entbot dann den Führern des Turnkreises Thüringen im Namen der Stadtverwaltung und im Namen der Bürgerschaft einen herzlichen Willkommensgruß.

Am Nachmittag fand zunächst auf dem Fechtboden der „Wilhelmshöhe" der Ausscheidungskampf für das 5. Thüringische Kreismeisterschaftsfechten statt, an dem sich 30 Turnerinnen aus verschiedenen Städten bei Turnkreises beteiligten. Hieran schlossen sich die Turnerinnenwettkämpfe, zu denen etwa 1000 Turnerinnen in 60 Riegen antraten. Neben den Mehrkämpfen liefen gleichzeitig die Vorkämpfe für die Volksturnermeisterschaften, die ebenfalls von den zahlreichen Zuschauern mit größter Spannung verfolgt wurden.

Abends 9 Uhr setzte sich sodann von der Neustadtschule aus ein imposanter Fackelzug nach dem Bismarckdenkmal in Bewegung, an dem sich annähernd 3000 Turner und Turnerinnen beteiligten. Am Denkmal ergriff Kreisvertreter Vittori das Wort zu einer längeren Feierrede.

In der Frühe des Sonntags fand durch einen Spielmannszug ein großes Wecken statt, und schon 6.30 Uhr versammelten sich die Turner und Turnerinnen auf dem Marktplatze, um sich zu einer Morgenfeier nach der Marienkirche zu begeben, während für die katholischen Teilnehmer eine Frühmesse in der katholischen Kirche stattfand.

An dem Festzug, der sich mittags in drei verschiedenen Gruppen durch die Straßen der Stadt bewegte, die dann auf dem Markte zusammentrafen, beteiligten sich über 3000 Turner und Turnerinnen. Auch hier begrüßte der Oberbürgermeister die Turnerinnen Thüringens. Nach den Dankesworten des Kreisvertreters Vittori bewegte sich der vereinte Zug dann zum Stadion, wo die Wettkämpfe und das Schauturnen fortgesetzt wurden. Besonderen Beifall fanden die von über 1000 Turnerinnen veranstalteten Volkstänze und ein Keulenschwingen. Nach der Siegerehrung und einer Schlußkundgebung vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem Festabend in Schumanns Garten, der ebenfalls einen sehr stimmungsvollen Verlauf nahm.

Ergebnisse der Wettkämpfe:

Siebenkampf der Turnerinnen (Jahrg. 1914 und früher): 1. Klara Graf, TV. Teutonia Weißenfels, 131 P.; 2. Wally Bohle, MTV. Weißenfels, 128 P.; 3. Hilde Oetter, Ttd. Greiz, 125 P. — **Dreikampf der Turnerinnen** (Jahrgang 1914 und früher): 1. Dora Rothenbeck, TV. 1861 Weißenfels, 63 P.; 2. Annemarie Geißler, Turngem. Eisenberg, 62 P.; 3. Inge Jrische, TV. 1861 Weißenfels, 58 P. — **Vierkampf der Turnerinnen:** 1. Erika Seemann, MTV. Erfurt, 78 P.; Ilse Engel, MTV. Erfurt 77 P.; 3. Marianne Umbreit, Arnstädter TV., 74 P. — **Sechskampf der Jugendturnerinnen:** 1. Erika Theuerkauf, 62 P. Halle 104 P.; 2. Maria Tieh, TV. Wenigenjena, 104 P.; 3. Gilh Pohle, Städt. TV. 1861 Weißenfels, 103 P. — **Dreikampf der Jugendturnerinnen:** 1. Elfriede Zschack, TV. Gotha, 54 P.; 2. Hanna Poser, MTV. Altenburg, 53 P.; 3. Elisabeth Klinger, TV. Gotha, 53 P. — **Vierkampf der Jugendturnerinnen:** 1. Marta Otto, TV. 1861 Weißenfels, 65 P.; 2. Käte Lücke, TV. 1861 Weißenfels, 62 P.; 3. Hildegard Schäfer, Hallescher TuSpV., 62 P.

Bei den Kreismeisterschaften im Fechten errangen den 1. Sieg u. a. 1. Erna Wahl, TV. 1862 Zella-Mehlis; 2. Gretel Herrig, MTV. Nordhausen; 3. Gisela Röhrlein, Tv. 1862 Zella-Mehlis.

Kreismeisterschaft im Volksturnen.

Weitsprung der Turner: 1. Ebersbach, Turnersch. Gera-J., 6,68 Meter (Kreismeister). **Hochsprung der Turner:** 1. Ullrich, TV. Sangerhausen, 1,70 Meter (Kreismeister); 2. Könnecke, ATV. Gotha-Halle, 1,69,5 Meter. — **Dreisprung der Turner:** 1. Franke, Städt. TV. Weißenfels, 13,23 Meter (Kreismeister und neue Kreishöchstleistung; 3. Könnecke, ATV. Gotha-Halle, 12,65 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Peter, TV. Langenwetzendorf, 3,52 Meter (Kreismeister). — **Kugelstoßen:** 1. Langbein, TV. Unterlind, 12,39 Meter (Kreismeister). — **Steinstoßen:** Langbein, TV. Unterlind, 9,71 Meter (Kreismeister). — **Diskuswerfen:** Langbein, TV. Unterlind, 39,33 Meter (Kreismeister). — **Speerwerfen:** 1. Schwarz, ATV. Greiz-Pohlitz, 49,10 Meter (Kreismeister).

100 Meter: Kaupp, Tgd. Mühlhausen, 11,1 Sek.; 200 Meter: Kaupp, Tgd. Mühlhausen, 23 Sek.; 400 Meter: Bindel, Tgd. Mühlhausen, 52,2 Sek. (neue Kreishöchstleistung); 1500 Meter: Beriss, MTV. Erfurt, 4:22,4 Min.; 5000 Meter: Große, Mil.Spv. Mackensen, Erfurt, 16:32 Min.; 10 000 Meter: Rudolf, MTV. Weißenfels, 34:59,8 Min.; 400 Meter Hürden: Storz, ATV. Halle, 62,1 Sek.; 110 Meter Hürden: Leitert, Turner Apoldas 1866, 16,7 Sek.; 4mal 400-Meter-Staffel: ATV. Halle, 3:35,5 Min. (neue Kreishöchstleistung); 3mal-1000-Meter-Staffel: MTV. Erfurt, 8:34 Min.; 4mal-100-Meter-Staffel: ATV. Gothia Halle, 45,5 Sek.; Schwedenstaffel: ATV. Gothia Halle, 2:07,4 Min.

Turnerinnen: 100-Meter-Lauf: Ullrich, TV. Apolda, 12,9 Sek. Weitsprung: Göckler, Friesen Naumburg, 5,22 Meter. Hochsprung: Poser, MTV. Altenburg, 1,46 Meter. Speerwurf: Köhler, TV. Wenigenjena, 34,20 Meter. Schlagballwurf: Köhler, MTV. V. Jahn Zeitz, 60,90 Meter. Diskuswurf: Volland, TV. Oldersleben, 31,50 Meter. Kugelstoßen: Volland, TV. Oldersleben, 10,72 Meter. Fünfkampf: Köhler, TV. Wenigenjena, 470,5 Punkte. 4mal-100-Meter-Staffel für Turnerinnen: TV. 1861 Weißenfels, 54,5 Sek. 4mal-75-Meter-Staffel: MTV. Erfurt 40,6 Sek. 10mal-½-Rundenstaffel für Gera: Nordostthüringergau, 4:01 Minuten.

Kreismeisterschaftsspiele (Endspiele): Faustball, Turner 30—40 Jahre: MTV. Altenburg gegen TV. Lobeda 21:22; Kreismeister Lobeda; Turner. 40—50 Jahre: MTV. Erfurt gegen TV. Gera 58:18, Kreismeister MTV. Erfurt; Turnerinnen: MTV. Erfurt gegen ATV. Gera 27:35; Kreismeister ATV. Gera. **Schlagball:** Kreismeister Turnerschaft Greiz, **Trommelball für Turnerinnen:** Kreismeister TV. Vater Jahn Zeitz.

Vereinswetturnen: Klasse I: ATV. Greiz-Pohlitz 94 Punkte; Klasse II: TV. Apolda 93 Punkte; Klasse III: MTV. Weißenfels 106 Punkte; Klasse IV: Hallescher TuSpVB. 94 Punkte, Klasse V: MTV. Vater Jahn Zeitz 11 Punkte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0009

Unterwegs nach Kalifornien . . .

Ein Kurzfilm vom Abschiedsfest der deutschen Olympia-Mannschaft in Bremen. Von Eho.

Wir wollen sie alle noch einmal sehen, die Jungens und Mädels, die für unser Vaterland über den Teich fahren, um unter der fernen, heißen Sonne Kaliforniens um olympische Ehren zu kämpfen: Repräsentanten des größten Sportvolkes der Welt!

Die alte Hansestadt Bremen, würdig und abgeklärt, scheint sich zu räuspern . . . Das Rotweiß der Hansawürfel flattert im Winde, stilvolle Plakate künden das olympische Wochenende, Trupps von Fremden stehen vor dem Rathaus, den unvermeidlichen Baedecker in der Hand und in den Hotels Schaper-Siedenburg und Viktoria sind die Vestibüle belebt mit den markanten Gesichtern unserer olympischen Auswahl. Dr. Jentsch, der Reisemarschall der deutschen Expedition, in dessen Händen all die tausend Anordnungen und Wünsche für die Unterbringung der Teilnehmer auf dem Nordlloyd und Pacific-Expreß zusammenlaufen, liegt schon seit Tagen in schärfster Akkordarbeit, Polizeioberst Wessel, der Führer unserer Expedition für den modernen Fünfkampf war der Erste, der mit seinen Leuten in Bremen erschien. Der Sportarzt der deutschen Mannschaft, Dr. Heiß von der DHfL., unterhält sich mit Borchmeyer über Sieverts Verletzung (die Gott sei Dank nunmehr endgültig behoben ist), und in der Böttcherstraße, dem Reich unseres alten Freundes und Mitarbeiters Alfred Ries, dem heute die Leitung dieser wundervollen Stiftung des Generalkonsuls Roselius übertragen ist, stauen sich die Sonderzügler.

Das stille, verschlossene, reservierte Bremen ist in das bunte Colorit eines ereignisfrohen olympischen Wochenendes, in die Weihe einer sporthistorischen Stunde getaucht . . .

*

Konnte man eine würdigere Stätte wählen, als die obere Halle des alten Rathauses dieser Stadt, um Abschiedsworte und heiße Wünsche an die Besten unserer Jugend zu richten, die hinausziehen in die Welt, deutsche Kraft und deutschen Geist im Wettbewerb mit den Völkern der Welt zu repräsentieren? Kaum.

Die Worte, die Senator Kleemann beim Empfang durch den Senat der Stadt an die deutschen Olympioniken richtete, die Mahnung, daß noch mehr als ein Sieg der Eindruck gilt, den Haltung und Auftreten der Deutschen hinterlassen, dies alles hinterließ durch die Weihe der Stätte, wo deutscher Unternehmungsgeist und deutscher Wille zur Selbstbehauptung seit Jahrhunderten Großes schufen, den tiefsten Eindruck.

*

Das Abschiedsmeeting im erfreulich besuchten Weserstadion, das am Sonnabend vor einem illustren Publikum noch einmal fast alle Olympia-Leichtathleten am Start sah, war der letzte Appell unserer Mannschaft auf heimatlichem Boden. Es brachte — wie nicht anders erwartet werden konnte — keine hitzigen, dramatischen Kämpfe unter Einsatz der letzten Kraftreserven wie etwa am Sonntag in Hannover, sondern zeigte weit mehr den Charakter einer „Exhibition par excellence".

Die Entscheidungen der DSB.-DT.-Regisseure erfuhren erfreulicherweise eine Bestätigung; denn die Form und Verfassung der einzelnen Olympioniken entsprach ganz und gar den Erwartungen. Jonath landete, wiederum unangefochten, in 10,5 seinen Kurzstreckensieg, hinter ihm liefen Borchmeyer und Hendrix in 10,6 und Geerling in 10,8 ein. Der allzu ehrgeizige, unglückliche Lammers zog sich dabei noch eine empfindliche Sehnenverzerrung zu, die ihn nunmehr völlig isoliert. Auch Vent und Pflug, die tags zuvor in Berlin die Dispositionen der Führer durch einen Sieg über Körnig ad absurdum führen wollten, mußten sich ja von dem Charlottenburger geschlagen bekennen. Wir schicken also tatsächlich unsere derzeit besten Sprinter!

Ueber 400 Meter landete Metzner ebenfalls in erwarteter Ueberlegenheit (49,2) seinen Sieg über Büchner (50,5), den glänzend in Form befindlichen Dr. Peltzer (50,8) und Nehb (51).

Auch Welscher, der zu gern noch mitgefahren wäre, wurde ein Opfer seiner Nerven und riß im 100-Meter-Hürdenlauf zwei Hürden. Der famose Turner Wegener, der nach Troßbachs Meinung die einzige Schwäche hat, daß er schon „zu sehr angibt", siegte in 15,5. Was wäre sonst noch zu vermelden? Hirschfeld schlug Sievert im Kugelstoßen mit 15,38 Meter gegen 14,61 Meter, Sievert revanchierte sich im Diskuswerfen mit 44,36 gegen 42,92 Meter, die deutsche Nationalstaffel (Hendrix-Geerling-Borchmeyer-Jonath) raste die Strecke in 41,3 Sekunden herunter und Gottfried Weimann, der Leipziger Speerwurfmeister erreichte wieder „seine 65 Meter" . . .

Eine Sensation hätte es beinahe im 3000-Meter-Lauf gegeben, wo der von der DSB. besonders eingeladene Darmstädter Schilgen, der an den Meisterschaften in Hannover nicht teilnehmen konnte, sich wie ein Schatten an Syring hing und nur mit Handbreite im Ziel gegen den deutschen Rekordmann unterlag . . . Zeit: 8:37,1 Min. „Die 3000 Meter sind für mich zu kurz", meinte Syring nach diesem Rennen, „mir liegen am besten die 10 000 Meter und vielleicht noch längere Strecken. Trotzdem hat mich Schilgens Können überrascht. Er hätte mir wohl auch über 5000 Meter bei den Meisterschaften mehr zu schaffen gemacht als irgendein anderer meiner Gegner".

*

Auch bei den Mädels ging alles den Weg der Propheten. Die Nürnbergerin Dollinger lief die 100 Meter in ihrer Standard-Zeit 12,4, Helma Notte sprang die beachtliche Höhe von 1.56 Meter und die deutsche Brunhilde, Ellen Braumüller, nahm im Diskus- und Speerwerfen an ihren Bezwingerinnen Frl. Fleischer und Heublein grimmige „Rache". Sie schlug im Diskuswerfen Grete Heublein mit 40,03 gegen 38,99 Meter und im Speerwerfen die Frankfurterin Fleischer gar mit 44,01 Meter gegen 39,44 Meter.

Die hereinbrechenden Schatten der Sommernacht erst machten diesem letzten Appell unserer Olympioniken ein Ende.

*

„Ich weiß, was ich kann", sagte mir Artur Jonath abends im Vestibül, „hoffentlich treffe ich irgendwann einmal mit Berger zusammen. Der schlägt mich, wenn ich gesund bleibe, nicht zum zweiten Male. Außerdem hoffe ich, daß auch wir in Kalifornien bessere Zeiten laufen als daheim".

Noch wenige Stunden nur, dann steigen sie alle in den Lloyd-Sonderzug, der sie an Bord der stolzen „Europa" bringt. Heute, wenn diese Zeilen erscheinen, liegt die „Europa" bereits an der Reede von Southampton und nimmt die Ruderer an Bord, die in der Vorwoche England begeisterten. Dann gibt's am selben Tage noch ein kurzes Halt in Cherbourg, schließlich wendet Commodore Johnsen den Bug des Riesen nach Westen, fernen olympischen Zielen entgegen . . .

Handball-Länderkampf Deutschland—Oesterreich.

Am 28. August in Weißenfels.

Nun ist auch von der Deutschen Sportbehörde die Entscheidung gefallen, in welcher Stadt der Handball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Oesterreich stattfindet. Am 28. August 1932 werden sich im schön gelegenen Weißenfelser Stadion die beiden Ländermannschaften gegenüberstehen, und das Städt. Stadion in Weißenfels wird wieder einen Großkampf erleben. Dieser Länderkampf wird bestimmt den Höhepunkt der diesjährigen Handballsaison bilden und Weißenfels hat zu beweisen, daß es auch wirklich die deutsche Handballhochburg ist. Die österreichische Ländermannschaft ist ein sehr schwerer Gegner für unsere Nationalmannschaft, von den bisherigen Länderspielen konnte Oesterreich zwei und Deutschland vier gewinnen. Welches großes Interesse man diesem Spiel in beiden Ländern entgegenbringt, bezeugt am besten die Tatsache, daß die Mannschaften für das Spiel noch nicht bestimmt sind, sondern erst nach der Spielpause sehr sorgfältig ausgestellt werden. Die Vorarbeiten für das Länderspiel sind bereits im Gange, die DSB. hat damit den Handball-Obmann des Saale-Elster-Gaues H. Neumann, Weißenfels, Luise-Brachmann-Straße 50, beauftragt, an den auch alle Anfragen bezgl. des Länderkampfes zu richten sind.

Allen Handballfreunden kann man schon jetzt raten, sich diesen Tag vorzumerken, denn nicht so schnell wird es wieder einmal möglich sein, in nächster Nähe einen solch großen Kampf zu erleben.

Stiftungsfest des VfL.

Mit einem Festabend im Gründungslokale, dem „Neuen Schützenhaus", beendete am Sonnabend der Verein für Leibesübungen die große Reihe seiner Jubiläumsveranstaltungen. Und auch diesmal hatten sich neben den Vereinsmitgliedern Freunde und Gönner in großer Anzahl eingefunden; nur der 1. Vorsitzende Biebach mußte leider krankheitshalber auf die Teilnahme verzichten. Für ihn begrüßte der Handballobmann Blauschmidt alle Erschienenen, insbesondere den Vorsitzenden des Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine Hädicke sowie auch den Vorsitzenden des Gauvorstandes. Herr Hädicke ergriff dann selbst das Wort, um die Eltern zu ermahnen, das Werk, das der VfL. in den verflossenen 20 Jahren geschaffen, weiter zu fördern, damit aus den jungen Sportlern einst ein gesundes und freies Geschlecht erwachse. Für treue Verwaltungsarbeit im VMBV. überreichte der Redner hierauf den Vorstandsmitgliedern Blauschmidt und Hennig die silberne Verbandsehrennadel und dem VfL. den Verbandswimpel. Herr Riemer übermittelte noch einmal die Glückwünsche des Saalegaues, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß der VfL. auch vor der jetzt herrschenden Notzeit die Waffen nicht strecken möge. Er zeichnete dann folgende Mitglieder mit der silbernen Gauehrennadel aus: Kugler Bartsch, Sander und Schmeil. Für die weitere Ausschmückung des Abends sorgten eine Mädchengruppe mit gymnastischen Vorführungen und die Gesangsabteilung des Vereins. Dann aber begann der Ball, der sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte.

Bedenkliche Reformpläne

zum Autogesetz.

Das „Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen" war zur Zeit seiner Entstehung im Jahre 1909 bewußt ein Ausnahmegesetz gegen den damals noch als besonders gefährlich angesehenen Kraftverkehr. Mit ihm wurde die sog. Gefährdungshaftung eingeführt, die für den Kraftfahrer von vornherein die Schuldfrage bejaht, sofern er nicht den Nachweis führen kann, daß er die von ihm erforderte „besondere Sorgfalt" tatsächlich beobachtet hat. Der Kraftfahrer kann infolgedessen auch dann haftpflichtig gemacht werden, wenn ihm ein eigenes Verschulden nicht nachgewiesen ist.

Von dieser verschärften Haftung wurden 1923 die Kleinkrafträder ausgenommen. Nunmehr sollen die Kleinkrafträder ebenfalls der verschärften Haftpflicht unterworfen werden. Und dies, obwohl in der Praxis die Rechtsprechung ohnehin ein Verschulden des Kraftfahrers anzunehmen pflegt, die Haftung also schon nach den allgemeinen Vorschriften des BGB. bejaht. Damit ist die verschärfte Haftpflicht also überhaupt entbehrlich geworden.

Darüber hinaus soll der Haftpflicht-Versicherungszwang allgemein und somit auch für Kleinkrafträder vorgeschrieben werden. Für seine Notwendigkeit konnte bisher auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht werden; denn die seit fast einem Vierteljahrhundert ohne Versicherungszwang bestehende Regelung hat sich als durchaus ausreichend erwiesen. Man kann daher an der Feststellung nicht vorbeigehen, daß ohne jede Rücksicht auf soziale Härten durch eine übermäßige behördliche Fürsorge gerade jenem Zweig unseres Verkehrs eine Abdrosselung droht, der die Motorisierung in die weiten Kreise der Arbeiter und Angestellten getragen hat.

Uebereifrig ist auch die geplante Ausdehnung der verschärften Haftpflicht auf Insassen öffentlicher Verkehrsfahrzeuge. Bei den öffentlichen Verkehrsmitteln, um die es sich hier handelt, liegt der Fahrt ein Beförderungsvertrag zugrunde, nach dem der Unternehmer die Insassen unversehrt an das Beförderungsziel zu schaffen hat. Kann also der Unternehmer bei Unfällen nicht nachweisen, daß ihn kein Verschulden trifft — was in der Praxis kaum jemals möglich ist —, so ist er ohnehin nach der allgemeinen Verschuldenshaftung des Bürgerlichen Rechts haftbar. Warum dann noch die verschärfte Haftpflicht für die Insassen öffentlicher Verkehrsmittel?

Leider versagt dieser Eifer des Gesetzgebers, wenn es sich um die Interessen des Autos handelt. Zum Beispiel werden in Deutschland jährlich viele tausend Autos gestohlen. Eine wesentliche Ursache dafür ist bekanntlich, daß in den seltensten Fällen der Nachweis der Diebstahlsabsicht geführt werden kann. Der Dieb wird infolgedessen meist nur als Schwarzfahrer wegen groben Unfugs bestraft. Bei keinem anderen Diebstahlversuch ist sein Risiko so gering wie beim Autostehlen. Da im Automobilgesetz bereits andere Spezialdelikte unabhängig von den Bestimmungen des Strafgesetzbuches vorgesehen sind, erscheint es zumindest erforderlich, auch Schwarzfahrten angemessen unter Strafe zu stellen.

Klargestellt werden sollte schließlich die viel umstrittene Frage, wann ein Kraftfahrzeug in Gebrauch genommen werden darf, wann es also als zugelassen gilt. Nach Auffassung des Schrifttums gilt als maßgeblich hierfür die amtliche Mitteilung über die erfolgte Zulassung durch die Zulassungsbehörde an den Antragsteller, nicht aber die polizeiliche Abstempelung der Kennzeichen oder die Aushändigung des Zulassungsscheins an den Antragsteller.

Vor der Dreistädteregatta

Monatsversammlung der MRG.

Am Freitagabend fand die Juli-Monatsversammlung der Merseburger Rudergesellschaft e. V. unter der Leitung des Ehren- und 1. Vorsitzenden Stadtrat Schmidt statt. Nach Verlesung der Niederschrift der Juniversammlung wurde eine weitere Anmeldung und Aufnahme in die Damenruderriege bekannt gegeben

Anschließend erstattete der Ruderälteste Hilgendorf Bericht über die Regatten in Bernburg, Halle, Dessau und Leipzig:

in Bernburg und Halle waren je ein Sieg zu verzeichnen, in Dessau dagegen konnte der wackere MRG.-Vierer nur einen moralischen Sieg zu seinen Gunsten verbuchen

— „dank" der unsportlichen Einstellung der Dresdener Rudergesellschaft, deren Einstellung bereits wiederholt, nicht nur in Ruderkreisen, sondern auch in der Tages- und Fachpresse, so in dem Organ des Deutschen Ruderverbandes, dem „Wassersport", schärfster Kritik unterzogen worden ist. Ferner wurden die Verhandlungsergebnisse von der Tagung des Mitteldeutschen Ruderbundes in Bernburg und von der letzten Sitzung des Saale-Regattavereins in Halle vorgetragen. Nach einem begeisterten „Hipp-Hipp-Hurra!" auf den ehrenamtlichen Trainer und die erfolgreiche Mannschaft nahm man davon Kenntnis, daß der Termin der Siegesfeier in Kürze festgelegt werden soll.

Sodann wurden die Meldeergebnisse der 4. Dreistädteregatta in Bad Dürrenberg am Sonntag, dem 17. Juli, nachmittags um 2,30 Uhr, an deren Werbeauffahrt auch Mitglieder der MRG.-Damenruderriege teilnehmen, eingehend besprochen.

Am 24. Juli soll ferner eine Treffahrt mit dem Weißenfelser Ruderverein nach Vesta, und am 30. und 31. Juli eine Wanderfahrt nach Bernburg stattfinden. Der 1. Vorsitzende schloß dann die Versammlung mit der Aufforderung an alle MRG.-Mitglieder und deren Angehörige, die Dürrenberger Regatta, an der die MRG. in sämtlichen Rennen beteiligt ist, unbedingt zu besuchen

Autoindustrie gegen Güterverkehrsmonopol der Reichsbahn.

Vom Reichsverband der Automobilindustrie wird uns geschrieben:

Nach Meldungen in der Tagespresse hat die Reichsbahn-Verwaltung in der Pressekonferenz vom 1. 4. 1932 die Erklärung abgegeben, der Gedanke der Schaffung eines Monopols für den Güterverkehr stamme nicht von ihr; vielmehr sei die Lastkraftwagenindustrie mit „vorfühlenden Anregungen" an sie herangetreten, um von ihr im Rahmen eines Transportmonopols finanzielle Hilfe nachzusuchen. Dadurch ist in der Oeffentlichkeit die Meinung entstanden, als ob die Lastwagenindustrie ein Verkehrsmonopol der Reichsbahn angeregt habe, um auf diese Weise eine Sicherung ihrer durch die Notverordnung über den Ueberlandkraftverkehr notleidend gewordenen Wechsel zu erreichen.

Dazu stellt die Automobilindustrie fest: Die Lastkraftwagenindustrie hat niemals in irgendeiner Form Anregungen zu einem Verkehrsmonopol gegeben. Bereits seit eineinhalb Jahren sind dagegen solche Bestrebungen bei der Reichsbahn feststellbar.

Die Lastkraftwagenindustrie teilt die schweren Bedenken, die in der Oeffentlichkeit gegen die zu weitgehenden Pläne der Reichsbahn erhoben werden, und wird ein Verkehrsmonopol mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen. Auch die überaus schwierige Lage der Lastkraftwagenindustrie, die durch die einseitige Bindung des Kraftwagens an die höchsten Eisenbahn-Frachtsätze und durch den systematischen Behinderungswettbewerb der Reichsbahn ein unnötige Verschärfung erfahren hat, wird sie nicht zu der Zustimmung veranlassen können, den freien Güterkraftverkehr einer ungewissen Zukunft in einem Güterverkehrsmonopol der Reichsbahn auszuliefern.

Der Freiburger Bergrekord

des ADAC. und der Große Bergpreis von Deutschland wurden vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club vom 14. auf den 21. August verlegt.

Bisher 89 Rennungen zur Alpenfahrt.

Wie groß das allgemeine Interesse der automobilistischen Kreise ganz Europas für die Anfang August stattfindende Internationale Alpenfahrt ist, beweist die ständig anwachsende Zahl der Rennungen. Bisher liegen 89 Meldungen vor, davon allein 38 aus Deutschland, während sich die übrigen 51 auf England, die Tschechoslowakei, Frankreich, Holland, die Schweiz und Ungarn verteilen.

Kegelsport

Klubmeisterschaft 1932 des Kegelklubs „Fortschritt" Frankleben.

Ende vorigen Monats wurde die diesjährige Klubmeisterschaft in Siebecks Gastwirtschaft ausgetragen. Bei einem Gang von 100 Kugeln in die vollen errang A. Sachse mit 524 Holz die Klubmeisterschaft. Der Nächstfolgende war W. Precht mit 517 Holz. Als Rattenkegler schob R. Schott die meiste Holzzahl von unten.

Vom Turf

Rennen zu Bad Harzburg.

1. Rennen: 1. Nobel (K. Thiel); 2. Antonius; 3. Rößling. Tot.: 17; Pl. 15, 18. 2. Rennen: 1. Meute (Böhlke); 2. Lysias; 3. Matador. Tot.: 45; Pl. 24, 24. 3. Rennen: 1. Horrido (Wolff); 2. Lotta; 3. Laster. Tot.: 18; Pl. 10, 10. 4. Rennen: 1. Campo Santo (Ludwig); 2. Marketenderin; 3. Richtfest. Tot.: 35; Pl. 12, 11, 13. 5. Rennen: 1. Machete (Wolff); 2. Trumpfkönig; 3. Rote Nelke. Tot.: 29; Pl. 17, 25, 31. 6. Rennen: 1. Barbar (Starosta); 2. Domfalke; 3. Fürstenkind. Tot.: 14; Pl. 13, 21. 7. Rennen: 1. Auch einer (Grahl); 2. Kameradschaft: 3. Eilhard. Tot.: 25; Pl. 16, 18.

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.00: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
6.15: Frühkonzert.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.15: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Schallplattenkonzert.
12.00: Volksmusik aus deutschen Gauen im Anschluß an Wettervoraussage und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Kunterbunt (Schallplatten).
Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Erwerbslosenfunk.
14.30: Bücherstunde für die Jugend.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.30: Balladen.
17.30: Wissenschaftliche Umschau.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.05: Frauenfunk.
18.30: „Auf dem Aermelkanal." Eine Matrosengeschichte von Rolf Italiaander, Leipzig.
18.50: Gauturnfeste der Sächsischen Turnerschaft; Dr. Johannes Thiemer, Dresden.
19.00: 150 Jahre „Entführung aus dem Serail." Zur Erinnerung an die Erstaufführung von Mozarts Meisterwerk am 12. Juli 1782. Dr. Ernst Latzko, Leipzig.
19.30: „Frische Schotten eingetroffen." 30 Minuten Humor v. Ernst Kaufmann u. Walter Schweikert.
20.00: Mozartstunde. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
21.00: „Kamerad Pferd." Ein Funkstudie mit Musik von Dr. Ludwig Goldstein.
22.30: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes.
Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.55: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Schweizer Eindrücke; Felix Stössinger.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.40: Theodor Billroth — der Neuschöpfer der Chirurgie; Redakteur Klinenberger.
16.00: Frauenstunde.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Die Kulturgeschichte des Tanzes (IV.); Prof. Dr. Curt Sachs.
18.00: Der Laie und das Klavier (II): Die Sonatine; Prof. Julius Dahlke.
18.25: Zeitgebundene und blutgebundene Kunst; Prof. Dr. Schultze-Naumburg.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Aktuelle Stunde.
19.20: England und Aegypten; Dr. Arthur Dix.
19.45: Ein Blick hinter die Kulissen der Zoppoter Waldfestspiele. Oberbürgermeister Dr. Lewerentz.
20.00: Militärkonzert. Musikkorps des 1. (Mecklbg.-) Batls., 6. Inf.-Regts. Leitung: Musikmeister Paul Prager.
21.00: „Kamerad Pferd." Eine Funkstudie mit Musik, von Dr. Ludwig Goldstein.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend bis 24.00: Spätkonzert.
6.00: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz.
16.30: Funkberatung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0010

Neues vom Tage

Das Hochwasser in Südbayern.

Ein Erdrutsch richtet große Verwüstungen an.

Die heftigen Regengüsse der letzten Tage haben in verschiedenen Gegenden in Südbayern wieder schwere Schäden angerichtet. Bereits am Sonnabend waren auf dem bayerischen Allgäu in der Gegend von Kempten und Memmingen schwere lokale Ueberschwemmungen infolge des mehr als 30stündigen Dauerregens gemeldet worden. In Bad Tölz drangen im Stadtteil Gries die Wassermengen in die Häuser ein. Das Wasser stand strichweise bis zu einem Meter hoch in den Wohnungen, so daß die Häuser da und dort von den Bewohnern geräumt werden mußten. Da die Wasserflut bei Nacht ausbrach, wurde der Schrecken der betroffenen Einwohnerschaft noch erheblich gesteigert. Auch in der Gegend von Rosenheim hat sich wieder eine schwere Wetterkatastrophe ereignet. In einer Länge von mehr als fünf Kilometern setzten sich in den Abendstunden des Sonnabend und um Mitternacht zum Sonntag nach gewaltigen Regengüssen die 50 Meter hohen Dämme der Inn-Leite bei Leonhardspfunzen in Bewegung.

Tausende von Kubikmetern Erdreich stürzten in die Tiefe, Bäume und Strauchwerk mit sich reißend.

Besonders schlimm sind die Verheerungen, die der Erdrutsch in der Umgebung des Schlosses Inn-Leite, das von den Geröllmassen und herabstürzenden Bäumen schwer beschädigt wurde, angerichtet hat. Auch ein wertvoller Fischzug mit großen Mengen Fischen wurde vernichtet und ein Schloßgut vom Wasser eingeschlossen. Die Gemeinde Stephanskirchen schätzt ihren Schaden allein auf 100 000 Mark. Das Wasser ist im Laufe des Sonntag um kaum 5 Zentimeter gefallen.

Die Sprengstoffdiebstähle der Kommunisten.

Zuchthausstrafen im Rabenmüller-Prozeß.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig fand ein Sprengstoffprozeß gegen den Kommunisten Rabenmüller und 23 Genossen statt, der sich mit den Bürgerkriegsvorbereitungen der KPD. befaßte. Die Verhandlung ergab, daß sich in den Händen der hier angeklagten 24 Personen mindestens 380 Pfund Sprengstoff befunden hätten, der in verschiedenen Teilen Deutschlands gestohlen und verteilt wurde. Die Angeklagten waren mit diesen Mengen in der Lage, wie der Oberstaatsanwalt Eichler ausführte, mindestens 3000 Handgranaten herzustellen. Außerdem seien bei den Angeklagten eine Menge Hilfsmaterial und Pläne für Brückensprengungen gefunden worden. Beziehungen und Sympathiesierung mit der KPD. sah der Oberstaatsanwalt als erwiesen an. Das Urteil, das am Sonnabend verkündet wurde, sieht hohe Zuchthausstrafen vor. Der Angeklagte Bethmann erhielt 7 Jahre Zuchthaus, Rabenmüller 4 Jahre, drei weitere Angeklagte 6 Jahre, die übrigen Angeklagten Zuchthausstrafen bis zu 2 Jahren.

Multimillionär Gillette gestorben.

Der Erfinder des bekannten Rasier-Apparates Gillette, der Multimillionär King Gillette, ist auf seiner Ranch Calbafas in Kalifornien im Alter von 77 Jahren gestorben.

Die Besatzung der „Prometheus" aufgegeben.

Der Tiefseetaucher des italienischen Hebeschiffes „Artiglio" ist Sonnabend und Sonntag mehrere Male zum gesunkenen französischen U-Boot Prometheus herabgestiegen und hat den Schiffsrumpf ringsherum beklopft, ohne auch nur das geringste Lebenszeichen zu erhalten. Die Absicht, Sauerstoff in das Innere zu pumpen, ist daher fallen gelassen worden. Der Kommandant der beiden italienischen Hebeschiffe hält eine Hebung der Prometheus für ausgeschlossen.

Sonntag vormittag hat man im Hafen von Cherbourg mit einem Schwesterschiff der Prometheus Tauchversuche angestellt. Nachdem alle Schotten des Bootes geschlossen waren, wurde das Manöver durchgeführt, das nach Ansicht von Fachleuten das Unglück herbeigeführt hat. Das U-Boot sackte daraufhin genau wie die Prometheus zunächst am Heck ab und verschwand in wenigen Sekunden. Man ist deshalb in Fachkreisen zu der Auffassung gelangt, daß die Prometheus das Opfer eines ähnlichen Manövers geworden ist.

Greta Garbo bei der Ufa?

Wie aus Hollywood verlautet, wird sich Greta Garbo demnächst nach Berlin begeben, um bei der Ufa zu filmen. Sie soll in einem Film über die Johanna von Orleans die Hauptrolle verkörpern.

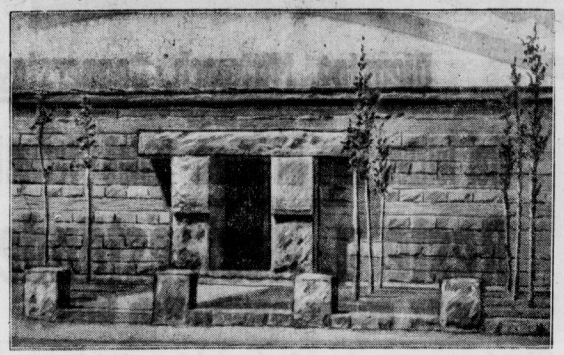
Familienzuwachs.

„Wann kann ich Sie denn mal besuchen, um Ihre reizenden Zwillinge anzusehen, Herr Büchmann?"

„Kommen Sie um drei Uhr nachts — da sind sie immer am lebhaftesten!"

Die Einweihung des Langemarck Friedhofs.

Mit einer schlichten Feier ist der deutsche Studentenfriedhof von Langemarck in Ypern am Sonntagmittag der Deutschen Studentenschaft übergeben worden. Aus allen Teilen Belgiens waren Landsleute herbeigeeilt. Das Reich war durch den Gesandten Graf Lerchenfeld, Gesandtschaftsrat Dr. Breuer, Brüssel, und Generalkonsul Schubert aus Antwerpen vertreten. Als Vertreter der Deutschen Studentenschaft waren cand. phil. Krüger und Dr. Moka erschienen. Ferner sah man Dipl.-Ingenieur Schult, der sich als Leiter des amtlichen deutschen Gräberdienstes in Belgien große Verdienste um die Ausgestaltung des Friedhofes erworben hat, Geheimrat Schlegel, Vizepräsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, sowie die beiden für die künstlerische Ausgestaltung des Friedhofes Verantwortlichen, die Professoren Hacker und Tischler, München.



Der Eingangsbau zum Langemarck-Friedhof, von der Landstraße aus gesehen.

Um 11.30 Uhr waren alle Abordnungen — etwa 40 Personen — auf der Landstraße vor dem Friedhof versammelt. Professor Tischler übergab mit einigen Worten den Friedhof der treuen Obhut der Deutschen Studentenschaft, für die Dr. Moka den Friedhof übernahm. Dr. Moka betonte dabei, daß die Deutsche Studentenschaft stets Ehrenwache an dem Heldenfriedhof von Langemarck für alle im Geiste von Langemarck gefallenen Brüder halten werde. Hierauf übergab Dr. Moka den Friedhof dem deutschen Gesandten von Lerchenfeld als Vertreter des Deutschen Reiches in Schutz und Obhut. Die Ausführungen Graf Lerchenfelds gipfelten in der Feststellung, daß der Studentenfriedhof von Langemarck, wo Kameraden aus allen Teilen des Reiches gefallen seien, ein Symbol der inneren Einheit sein müsse. Der Gedanke der Einheit — so sagte er abschließend — höre nicht beim eigenen Volk auf, er habe erst dann einen wahren Sinn, wenn er die ganze Menschheit erfasse.

Die Feier der Studentenschaft.

Im Garten der Berliner Universität am Gefallenendenkmal veranstalteten Rektor und Senat und alle Gruppen der Studentenschaft am Sonntag eine würdige Feier zum Gedenken der 1914 bei Langemarck gefallenen Studenten. Anlaß dazu bot die zur gleichen Zeit erfolgte Uebergabe des Heldenfriedhofes von Langemarck an die Deutsche Studentenschaft. Der Rektor der Universität, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Lüders, gedachte in ergreifenden Worten der gefallenen Helden, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gegen den Feind und in den Tod stürmten. Damals habe der Gedanke an das Ganze das deutsche Volk zusammengehalten. In der entscheidenden Schicksalsstunde habe jedoch Hader und Streit unser Volk zerrissen. Erst wenn jeder Deutsche wieder seine ganze Person bewußt in den Dienst des ganzen Volkes stelle, dann würden wir ein neues Deutschland aufbauen können, ein freies Volk auf freiem Grund.

Nach der Ansprache eines Vertreters der Studenten gedachte die Versammlung schweigend der Gefallenen und sang dann das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Mit der Niederlegung einer großen Zahl von Kränzen fand die schlichte Feier ihr Ende.

Kesselexplosion auf einem Berliner Ausflugsdampfer

Vier Personen getötet und elf schwer verletzt.

Aus Berlin wird gemeldet:

Am Sonntagvormittag gegen 9 Uhr ereignete sich auf einem Ausflugsdampfer der Reederei Roloff am Charlottenburger Ufer ein schweres Unglück. Auf dem Dampfer, der an der „Caprivi"-Brücke angelegt hatte, um Fahrgäste für eine Fahrt nach den Havelseen aufzunehmen, explodierte aus noch unbekannter Ursache der Dampfkessel. Von den an Bord befindlichen Ausflüglern wurden 35 verletzt, darunter 14 schwer. Bei den Verletzungen handelt es sich größtenteils um Verbrühungen. Der Heizer trug so schwere Verwundungen davon, daß er bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus verstarb. Von den Schwerverletzten sind inzwischen noch drei verschieden.

Zu dem Dampferunglück, das sich am Sonntagvormittag am Charlottenburger Ufer ereignete, sind noch folgende Einzelheiten zu melden: Der Ausflugsdampfer hatte am Anlegeteg in allernächster Nähe der „Caprivi"-Brücke festgemacht, um die Fahrgäste für einen Sonntagsausflug ins Havelgebiet zu übernehmen. Infolge des außerordentlich schönen Wetters fanden sich auch zahlreiche Fahrgäste ein. Wenige Minuten vor der Abfahrt, als etwa hundert Fahrgäste, zumeist Familien, auf dem Dampfer Platz genommen hatten, erschütterte eine schwere Detonation das Schiff. Gleichzeitig schossen aus dem Kesselraum dichte Dampfwolken hervor. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine Panik, die noch durch die Hilferufe der zahlreichen Verletzten verstärkt wurde. Glücklicherweise benachrichtigten am Ufer befindliche Personen sofort die Feuerwehr und die Polizei. Schon wenige Minuten später herrschte auf den um diese Zeit so stillen Uferstraßen reges Leben. Schon drei Minuten nach der ersten Meldung trat die Feuerwehr ein, der nur wenig später Polizeiwagen und Rettungswagen mit Aerzten und Sanitätern folgten. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehrleute, der Polizisten und Sanitäter ist es zu danken, daß die Verletzten schnellstens dem in der Nähe befindlichen Krankenhaus zugeführt werden konnten.

Die Ursache des schweren Unglücks ließ sich am Sonntag nicht mehr ermitteln, da die dafür zuständige Behörde keinen Dienst hatte.

Wo ist die Millionenfracht geblieben?

Ein Kunsthändler mit Millionenwerten spurlos verschwunden.

Die Kriminalpolizeien zahlreicher europäischer und außereuropäischer Großstädte sind zur Zeit bemüht, einen großen Kunstdiebstahl aufzuklären bei dem es sich um ein Millionenobjekt handelt. In Berlin, Paris, New York und Rio de Janeiro ist man damit beschäftigt, festzustellen, wo die Millionenfracht des Paketbootes „Roma" geblieben ist, das vor etwa einem Jahr von Villefrache kostbare Antiquitäten nach Neuyork befördern sollte, und wo sich der angebliche türkische Kunsthändler Musie Wantura, der die Gegenstände von einem Kunsthändler in Monaco zum Verkauf erhalten hat, aufhält.

Ein Kunsthändler in Monaco hatte am 8. Juli vorigen Jahres dem 40 Jahre alten angeblichen türkischen Kunsthändler Musie Wantura aus Islambul eine Riesenauswahl von Kunstwerken im Werte von mehreren Millionen Mark überlassen, die Eigentum von Frau Rodard in Paris waren. Wantura liess die Kunstgegenstände, hauptsächlich altertümliche Teppiche, an Bord des Paketbootes „Roma" bringen. Die Fracht sollte nach Neuyork abgehen. Der Türke begleitete den Transport und ließ von da an nichts mehr von sich hören.

Als der Türke spurlos mit den Millionenobjekten verschwunden war, wurde die Polizei alarmiert, die sich mit Neuyork in Verbindung setzte.

Dort konnte festgestellt werden, daß sich Wantura während einiger Wochen im Hotel „Krischerbocker" aufgehalten hatte. In Neuyork hatte er eine Firma eröffnet, die die Bezeichnung führte „M. Wanturas Korporation". Der Türke verschwand aber sehr schnell wieder aus Neuyork und begab sich nach Rio de Janeiro.

Man vermutet, daß er die ihm anvertrauten Gegenstände inzwischen veruntreut oder verschleudert oder auch einzelne Gegenstände wieder nach Europa zurückgebracht hat.

Bei den Objekten handelt es sich um Teppicharbeiten aus Flandern, die im 17. Jahrhundert hergestellt wurden und verschiedene Motive zeigen. Eine der Arbeiten stellt die Hochzeit und Tod der Kleopatra dar. Eine andere Arbeit zeigt die Jagd der Diana. Ferner befinden sich Teppiche darunter, die Marc Anton und Kleopatra zeigen. Außdem gehören zu der Kollection noch

Holztafeln aus der spanischen Schule des 15. Jahrhunderts,

die den heiligen Franz von Assisi und die heilige Kathrina von Alexandrien zeigen, weiter Holztafeln aus der Schule von Köln, ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert, ein Degen aus der Epoche 1880, dessen Griff aus Gold und Emaille hergestellt ist und vieles andere.

Die Berliner Polizei, die von dem Verschwinden der Kunstsachen gleichfalls verständigt wurde, wird Nachforschungen bei Kunst- und Antiquitätenhändlern anstellen. Von dem Türken Wantura konnte noch keine Spur entdeckt werden.

Kunstreiter im Nebenamt.

Die Glanzzeit des Zirkus ist vorbei. Das sehen wir an den Schwierigkeiten, mit denen die letzten großen Unternehmungen verzweifelt kämpfen. Nur in Paris blüht noch die alte Zirkus-Romantik, und dort gibt es sogar einen wunderlichen Liebhaber, der seit 52 Jahren nur zu seinem Vergnügen einen Amateur-Zirkus unterhält.

Dieser Fanatiker der Arena, Molier, hat seinen jedem Pariser bekannten Zirkus Molier wie alljährlich für die Sommermonate eröffnet, und die erste Vorstellung ist immer ein gesellschaftliches Ereignis, bei dem sich „Tout Paris" trifft.

Aber auch Molier hat seine Sorgen. So beklagte er sich, daß es immer schwieriger werde und schon fast unmöglich sei, Amateurkünstler für seine Vorstellungen zu gewinnen. Leute, die das Kunstreiten oder die Akrobatik im Nebenamt zu ihrem bloßen Spaß betreiben, aebören schon zu den weißen Raben. „Wir leben in schlimmen Zeiten", sagte der alte Zirkus-Enthusiast. „Jeder will Geld". Eine der größten Triumphe Moliers war, als er im Jahre 1884 aus den jungen Damen der Oper eine Truppe zusammenstellte, die sich zugleich als Reiterinnen und Tänzerinnen zeigten.

Aber seine schönste Erinnerung ist die an einen jungen Mann, der eine lange Zeit eine Hauptstütze seines Unternehmens war und niemand einen Pfennig von ihm genommen hat. Es war ein Professor der Philosophie, der fast ein Vierteljahrhundert hindurch Jahr für Jahr seinen Erholungsurlaub im Zirkus Molier verbrachte, in dem er aus reiner Liebe zur Kunst seine akrobatischen Tricks durchführte und frenetischen Jubel entfesselte, in dem er auf einer Riesenpyramide von Stühlen balancierte.

Für jede Pfeife ein Gebiß.

Wie die Spezialsektion der Assoziation der englischen Aerzte, die auch alle Zahnärzte und Dentisten umfaßt, in einem Bericht anführt, ist in der letzten Zeit die Nachfrage und die Bestellung von künstlichen Spezialgebissen für Pfeifenraucher und Musiker, welche Blasinstrumente spielen, besonders rege und bemerkenswert.

So sonderbar im ersten Moment der Zusammenhang anmutet, wird er bei einigem Nachdenken dennoch einigermaßen verständlich. Sowohl beim Rauchen einer Pfeife und dem damit verbundenen Halten des Mundstückes mit den vorderen Schneidezähnen als auch beim Blasen eines Instruments — sei es nun Oboe, Fagott, Waldhorn oder Bombardon — werden an die vordere Zahnreihe, insbesondere an die vorderten oberen Zähne, große Anforderungen gestellt, die weitaus größer sind als beim normalen Gebrauch durch Essen, Sprechen usw.

Freilich sind auch unter diesen Kundschaften der Dentisten einige „Originale". So berichtet ein bekannter Zahnarzt im Westend Londons, daß ein Patient zu ihm kam und die Anfertigung gleich mehrerer Gebisse verlangte, und zwar jedes angepaßt einer bestimmten Pfeife, deren Mundstücke nicht gleich breit waren und im Gewichte voneinander stark abwichen. Dieser Patient verlangte, daß die untere Partie der Schneidezähne genau so ausgeführt werde, als es eben je eine seiner „Lieblingspfeifen" verlange. Daß er natürlich beim Wechseln einer Pfeife auch jedesmal ein anderes Gebiß „anlegen" müsse, schien den originellen und jedenfalls sehr vermögenden Herrn nicht weiter zu stören. Im Gegenteil, es war sein ausdrücklicher Wunsch. Und so erhielt er denn zu jeder seiner Pfeifen auch das „dazugehörige Gebiß".

Der Reisende und der Lastträger Erben einer Königin?

Wer ist der Erbe des Vermögens der 1902 verstorbenen Königin Marie Henriette von Belgien, der Gattin König Leopold II.? Diese Frage ist jetzt brennend geworden, da zwei Anwärter auf den Riesenwert, der hauptsächlich in belgischen Häusern und Terrains besteht und auf etwa 400 Millionen RM. geschätzt wird, aufgetreten sind.

Der neueste Bewerber ist nach Berichten aus Lyon ein Geschäftsreisender Jean Auguste Horwarth, ein französischer Bürger serbischer Abstammung. Er behauptet, der Urenkel jenes Johann Horwarth, eines jugoslawischen Edelmanns, zu sein, dem die Königin ihr ganzes Vermögen vermacht haben soll.

Vor wenigen Monaten war bereits ein anderer Anwärter aufgetreten, Joseph Horwarth, ein Lastträger aus Agram. Beide, der Agramer Träger und der Lyoner Reisende, behaupten, direkte Abkömmlinge jenes Johann Horwarth zu sein, der von der Königin zum Erben eingesetzt wurde. Der Reisende bestreitet gar nicht die Ansprüche des Agramers da feststeht, daß Johann Horwarth zwei Söhne hatte. Der Fall liegt überaus verwickelt und dürfte, wenn die Ansprüche der beiden als berechtigt anerkannt werden, wahrscheinlich vor einem internationalen Gerichtshof zum Austrag gebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0011

3 Reste-Tage

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Enorm billige Reste und Abschnitte von Kleider-, Seiden-, Kunstseiden-, Baumwoll-Stoffen, Gardinen Spitzen etc.

Wir bringen für die

drei letzten Tage im Saison-Schluß-Verkauf

aus fast allen Abteilungen

Reste u. Restbestände

ganz außergewöhnlich billig!

Damen-Mäntel und Kleider z. T. nochmals herabgesetzt!

Bitte besuchen Sie unseren Fotohexer:

Ihr Bild 10 Pf für nur

3 Stück ..... 25 Pf.

Folgen Sie dem Zug der Zeit durch

Comitzer

zur Sparsamkeit!

MERSEBURG, WEISSENFELSER STR. 2

Mein elektrischer

Heißmangel-Betrieb

ist eröffnet. Sauberste und billigste Plättarbeit Ihrer gesamt. Wäsche. Kein Nachplätten zu Hause mehr: Besichtigung jederzeit erbeten. Die Wäsche wird auf Wunsch **kostenlos** abgeholt und wieder zugestellt.

Gratis-Probe-Plätten

am Dienstag, den 12. Juli und Mittwoch, den 13. Juli, nachm. von 3—5 Uhr. Um gütigen Zuspruch bittet

Heller's Heißmangel-Stube

Merseburg, Seffnerstraße 6

Hartobstverpachtung.

Die Hartobstverpachtung der Plantage des **Rittergutes Benndorf** findet am **Dienstag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr** im **Gasthof Deutsche Eiche** in **Benndorf** statt.

Neumark, den 8. Juli 1932.

Gewerkschaft Leonhardt.

EISU- stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong., an jeden Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Von Dienstag, den 12. 7. 1932, mittags ab, stehen wieder in sehr großer Auswahl beste Ermländer

Arbeits- und Wagen-Pferde

bei uns ganz besonders preiswert zum Verkauf

Gustav Daniel & Co.

Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels — Fernspr. 57

Möbel-Einführungs-Preise

Gewähre **15% Rabatt** auf alle Möbel bis 31. Juli 1932

Führe nur gute Qualitäten (kompl. Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel)

Möbelhaus, Gotthardstr. 4

Neben Lichtspielhaus „Sonne" — Lieferung frei Haus
Besichtigung ohne Kaufzwang

Saison-Schluss-Verkauf

ab Montag, den 11. Juli, Preisermäßignng in allen Artikeln. auf reguläre Ware extra

10 Prozent Rabatt

des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins

Martha Schladitz Markt 21

Spezialgeschäft für Woll- und Baumwollwaren

LACKE FARBEN TAPETEN

Türen, Fenster, Zaun und Laden, Möbel, Wohnung und Fassaden, Lauben sowie Bauernwagen, Alles kann viel Farb' vertragen.

FIRNIS 10 Pfund Eimer **2.80**

3 Fragen: Wo werde ich richtig beraten? Wo erhalte ich das Richtige? Wo gibt's geschmackv. Vorschläge?

1 Anwort: NUR bei WADLE Kl. Ritterstr. 15

Dekorationsmaler

Das einzige Spezialhaus von Merseburg und Umg.

Im Monat Juli 10 Prozent WERBE-RABATT

Friedrichroda

Forsthaus Kleinschmalkalden bei Friedrichroda, 520 m ü. d. M. herrlich gelegen am Buchen- und Nadelwald, nimmt Sommergäste mit u. ohne Pension. Großer Garten, Liegewiese. Frau Jaschke.

HARZ

Sommerfrische

pro Person 3.50 RM. Ia Verpflegung Schwimmbad, herrl. Lage, Wald u. Berge

J. Huwald, Landwirt

Abbenrode 25

Nordharz

Dienstag und Freitag Schlachtefest

W. Adrian, Burgstraße 22. Tel. 2898

Divandecken

in Gobelin von 9,75 Mk. an
in Plusch von 24 — Mk. an

Möbel-Harnisch

Oelgrube 1.

Ordentliches

Dienstmädchen

f. Landwirtsch. sucht zum 15. Juli. Junge Kleingräfendorf Merseburg-Land

---

Landgasthof

zu kaufen gesucht. Anzahl. nach Übereinkunft. Offerten unter C 3309 an die Exp. d. Bl.

Zuverlässiges, bess.

Alleinmädchen

erfahren in Hausarbeit, Nähen und Plätten m. nur gut. Zeugnissen z. kinderlosem Haushalt z. 15. Juli 1932 gesucht Frau Siewert, Halle a. S. Königstr. 22

Geschäfts- und Landw.-Töchter

mit 3—20 000 Mark Verm. wünsch. bald. Heirat (auch Einheirat durch

J. Edelmann, Frankfurt a. M., West gegr. 1907.

Geb. Herr, 39 Jahre, einige Mille bar, w. geb. Dame bis 40 J. kennen zu lernen.

Einheirat

in Geschäft od. Gastwirtschaft erwünscht. Off. unt. B J 7103 a. d. Exp. d. Ztg.

Einfamilienhaus

möglichst mit Hintergebäude, für gewerb. Zwecke gesucht. Geg. mit viel Wald bevorzugt. Ausf. Angeb. mögl. mit Bild unter T 4286 an die Exp. dies. Zeitg. erbet. —

42jährige Landwirtswitwe sucht in 100 Morg. große Wirtsch. ein. Wirtschaftsführ., nicht unvermögd., da bei Zuneigung

Einheirat

möglich. Offert. unt. R 3571 an die Exp. dieser Zeitung.

Kirchl. Nachricht

Dom. Getauft: Kurt Horst, Sohn d. Reg.-Praktikanten K. Wägele. Ruth Erika, Tochter d. Arb. J. Schillinger Getraut: Der Buchhalter J. Knittel u. Frau Marianne geb. Roßberg.

Stadt. Beerdigt: Die Ehefr. des Kaufmanns Dylla. Die Ehefrau des Masch. Oelze.

Altenburg. Getauft Ruth, Tochter des Schlossers Lowitzsch; Gerda, Tochter des Studienassessors Schwertgen. Beerdigt: Fräulein Marie Wolny; Die Ww. Berta Theuring geb. Ackermann.

Neumarkt. Getr.: Der Autoschlosser Walter Jentzsch und Frau Else geb. Prenz

---

Wohnung

mittelgr. in besserem Hause, mögl. Stadtmitte, von jungem Ehepaar gesucht. Off. unter C 3514 an die Exped. d. Bl.

Kößchen

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten. Kößchen, Gartenstraße 20

Wohnhaus

Stallungen, harter Acker, Anzahlung 3000 M., zu verkauf. Off. unter C 3311 an die Exp. d. Bl.

Alte Kartoffeln

kauft **Hammweber, Weinberg 1**

Familien-Nachrichten

Sonnabend nachmittag entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Charlotte Kaiser

geb. Lindner

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Leohard Kaiser und Sohn
Frankleben

Familie Rud. Lindner
Merseburg

Frankleben, den 9. Juli 1932.

Die Beerdigung findet Dienstag, 12. Juli, nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle zu Frankleben aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen danken wir allen auf diesem Wege herzlich.

Familie Siebeck

im Namen aller Hinterbliebenen.

Frankleben, den 11. Juli 1932.

Beerdigungsanstalt „Pietät"

Richard Diettrich

Merseburg, Sand 18, Telephon 2531

Erd- u. Feuerbestattung

Auskunft wird kostenlos erteilt

Leichenautos • Sarglager

Geschäftsstelle d. deutsch. Herolds

Todesfälle

Naumburg

Friedrich Hermann Teichmann, Oberpostschaffner a. D. 71 J.

Obermöllern

Emil Koch, Landwirt. 75 J.

Possenhain

Albert Kühling, Landwirt.

Leipzig

Albin Riedel, Oberzollsekretär. Die Beerdigung findet am 12. Juli, 14 Uhr statt.

Clemens Uhlmann, Verwalt.-Direktor i. R.

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.

Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Nummer deutlich anzugeben.

Merseburger Tageblatt

Für die letzten Tage des

Saison-Schluß-Verkaufes

Bade- und Hochsommerbekleidung, sowie Stoffe aller Art und Reste aller Warengattungen enorm billig bei

Dobkowitz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320711-17/fragment/page=0012